Opłata pocztowa uiszczona ryczałtowo.
Nr. 195 * 9. Jahrgang
Lodz, Sonntag, den 19. Juli 1931
Einzelpreis 35 Groschen

Heute: 28 Seiten
20 Seiten Zeitung, 8 Seiten „Die Welt im Bild"

Freie Presse

Bezu... natlich: 5.60 Zloty, durch Zeitungsboten 6 Zl., wöchentlich 1... die Post 6 Zl., Ausland 1 Dollar. — Erscheint mit Ausn... Sonn- und Feiertagen folgenden Tage frühmorgens, sonst nachmittags. Bei... Arbeitsniederlegung oder Schließung der Zeitung hat der Bez... spruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Fernsprecher: Geschäftsst. 106-86, Schriftleitung 148-12
Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10—12.

Anzeigenpreise: Die 1gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Ausland: Reklamezeile 1 Zl., Anzeigenzeile 24 Gr. Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt. — Postscheckkonto 80,689.

Bewundernswert herzlicher Empfang

Brüning und Curtius in Paris

Die Besprechungen mit den in Paris anwesenden Ministern begonnen

(T) **Paris**, 18. Juli.

Die deutschen Reichsminister trafen um 14 Uhr 5 auf dem Pariser Nordbahnhof ein und wurden von den amtlichen französischen Persönlichkeiten empfangen. Etwa eine halbe Stunde vor Ankunft des Nordexpresses trafen Laval ,Briand, Francois Poncet und der Polizeipräsident Chiappe auf dem polizeilich abgeriegelten Bahnsteig ein, während von der deutschen Botschaft sämtliche Mitglieder erschienen waren. Auf dem für die Begrüßung freigelassenen Teil des Bahnsteiges waren nur die amtlichen Persönlichkeiten und einige bevorzugte Pressevertreter zugelassen. Als der Zug einlief, verließen Reichskanzler Brüning und Dr. Curtius, begleitet vom Botschafter von Hoesch, ihren Wagen, worauf die französischen amtlichen Vertreter ihnen entgegenkamen und sie mit kurzem Händeschütteln und den üblichen Worten begrüßten. Offizielle Ansprachen wurden bei dieser Gelegenheit nicht gehalten.

Nach dem Verlassen des Bahnsteiges wurden die Minister dem Kreuzfeuer der Fotografen ausgesetzt, während das Publikum fortgesetzt: „Vive la France!", „Vive la Paix!" und „Vive Laval!" schrie. Die Herren bestiegen ihre Wagen und fuhren ungesäumt zur deutschen Botschaft bzw. zu den französischen Amtsgebäuden.

Brüning und Curtius im Ministerpräsidum

Reichskanzler Brüning traf um 15 Uhr im Ministerpräsidium ein und wurde sofort zu Laval geleitet, der ihm bis in die Halle entgegenging und mit dem er eine etwa 20 Minuten dauernde Unterredung hatte. Um 16 Uhr 20 fuhr der Wagen des Außenministers vor dem Ministerpräsidium vor, dem Briand in Begleitung von Bertelot und einem Dolmetscher entstieg. Wenige Minuten später fand sich auch Finanzminister Flandin und Unterstaatssekretär Poncet ein sowie Reichsaußenminister Dr. Curtius, Staatssekretär von Bülow, Botschafter von Hoesch und der deutsche Dolmetscher Dr. Schmidt. Der Hof des Ministerpräsidiums ist von Pressefotografen und Kinooperateuren angefüllt, die jeden ankommenden Minister ins Kreuzfeuer nehmen. Die Innenräume des Ministeriums zeigen reichen Blumenschmuck. Die Besprechungen sind im Gange.

Eine Erklärung Brünings

Reichskanzler Brüning gab bei seiner Ankunft in Paris der Agentur Havas für die französische Presse folgende Erklärung ab: „Der Plan zu unserer Pariser Reise, der schon seit einigen Wochen bestand, hat heute noch an Wichtigkeit gewonnen. Es handelt sich heute nicht nur um Besprechungen zur Klärung der allgemeinen Lage, sondern im Gegenteil um besondere Wirtschafts- und Finanzprobleme, die nicht nur Deutschland, sondern ganz Europa interessieren. Vielleicht hat diese neue Lage sogar Vorteile; denn die gegenwärtigen Umstände lassen die enge Verkupplung der Interessen aller Völker erkennen und beweisen, daß wir alle gezwungen sind, in einer **ehrlichen und vertrauensvollen Zusammenarbeit die Mittel zu suchen, um die Krise zu überwinden,** von der wir alle betroffen sind und gleichzeitig zu beweisen, daß man mit allseitig gutem Willen auch aus der schwierigsten Lage herauskommt. Deshalb begrüße ich es ganz besonders, daß dem Reichsaußenminister und mir Gelegenheit gegeben ist, mit der französischen Regierung diejenigen Fragen zu besprechen, die unsere beiden Länder interessieren, besonders diejenigen, die in der letzten Zeit soviel Beunruhigug hervorgerufen haben.

Ich habe die feste Hoffnung, daß es uns gelingen wird, diese Fragen zu lösen und das französische Volk von unserem aufrichtigen und ehrlichen Willen, an der Organisierung des Friedens mitzuarbeiten, zu überzeugen.

Wir wollen dazu gelangen, mit Frankreich vertrauensvoll zusammenzuwirken, weil wir sehr wohl wissen, daß ohne diese Zusammenarbeit das Wohl Europas und der Welt nicht gesichert ist. Wir hoffen, wenn die beiden Völker erfüllt von gegenseitiger Achtung und Vertrauen ihre besten Kräfte vereinigen, um die Fragen zu lösen, die sie beschäftigen, eine zufriedenstellende Lösung gefunden werden kann."

Der amtliche Bericht

Kurz vor 20 Uhr wurde von französischer amtlicher Seite die gemeinsame Mitteilung herausgegeben. Die Verlautbarung beschränkt sich darauf, die Tatsachen festzustellen und ist im optimistischen Ton abgefaßt. Von besonderem Interesse ist die Mitteilung, daß der französische Finanzminister Flandin im Laufe der Sitzung den deutschen Verhandlungsteilnehmern die Vorschläge seiner Regierung offiziell zur Kenntnis gebracht hat. Die Besprechungen zwischen den deutschen und französischen Ministern sollen im Laufe des Sonntag fortgesetzt werden. Die amtliche Verlautbarung hat folgenden Wortlaut:

„Ministerpräsident Laval hat um 15,30 Uhr den Besuch des Reichskanzlers Brüning erhalten. Die beiden Staatsmänner haben zunächst eine private Besprechung geführt, der sonst niemand beiwohnte. Zur gleichen Stunde hat Außenminister Briand am Quai d'Orsay den Besuch des Reichsaußenministers Dr. Curtius erhalten. Um 16.30 Uhr begab sich Dr. Curtius nach dem Ministerpräsidium, begleitet vom deutschen Botschafter von Hoesch. Staatssekretär von Bülow und Ministerialdirektor Graf Schwerin. Es trafen des weiteren von französischer Seite Außenminister Briand und die Minister Flandin, Pietri sowie Francois Poncet und Philippe Berthelot ein.

Im Laufe der Besprechungen, die sodann zwischen den deutschen und den französischen Regierungsvertretern stattfanden, hat der Kanzler Brüning den französischen Ministern detaillierte Informationen über die finanzielle und wirtschaftliche Lage seines Landes und über die vielseitigen Aspekte der Probleme erteilt. Finanzminister Flandin hat die Vorschläge der französischen Regierung bekannt gegeben, hinsichtlich der Lösungen, die ins Auge gefaßt werden könnten, um die gegenwärtige Krise abzuschwächen, wenn nicht sogar zu lösen. Ein ausgedehnter Meinungsaustausch fand anschließend statt. Er trug einen äußerst offenen und herzlichen Charakter und bezog sich nicht nur auf die Maßnahmen, die geeignet erscheinen die finanzielle Krise zu überwinden, sondern auch auf die Gesamtheit der französisch-deutschen Beziehungen mit dem beiderseitigen Wunsche eine dauernde Zusammenarbeit der beiden Länder in die Wege zu leiten. Die Besprechung zwischen den deutschen und den französischen Ministern wird am Sonntag nachmittag fortgesetzt werden. Sonntag um 10 Uhr wird eine allgemeine Konferenz stattfinden, die die Vertreter aller Länder vereinigen wird, die an der Konferenz von London teilnehmen werden und sich zur Zeit in Paris befinden."

Die Konferenz zwischen den deutschen und den französischen Ministern wurde kurz vor 19,30 Uhr abgeschlossen.

Die nächste Sitzung findet, nach einer amtlichen Mitteilung, am Sonntag um 10 Uhr statt.

Lavals Besprechungen

(T) **Paris**, 18. Juli.

Im Laufe des heutigen Sonnabend hatte Laval eingehende Besprechungen mit Tardieu, Flandin und Reynaud. Außerdem empfing der Ministerpräsident im Laufe des Vormittags sowohl den englischen Außenminister Henderson wie den amerikanischen Staatssekretär Stimson. Briand hatte in den Morgenstunden am Quai d'Orsay eine längere Aussprache mit dem polnischen Botschafter Chlapowski.

Kein französisches Chequers

In Kreisen der deutschen Abordnung wird darauf hingewiesen, damals sei von deutscher Seite angeregt worden, in ähnlicher Weise wie in Chequers eine offene unn vertrauensvolle Aussprache mit der französischen Regierung herbeizuführen. Inzwischen sei jedoch eine ganz andere Lage eingetreten, die nicht hätte vorausgesehen werden können. Als die Einladung zur Londoner Konferenz ergangen sei, habe man es auf deutscher Seite für richtig gehalten, noch vor der Konferenz eine Aussprache allein mit den Franzosen herbeizuführen. Man vertritt in deutschen Kreisen die Auffassung, daß der Pariser Besuch zu einer starken Entspannung in der französischen und der Weltöffentlichkeit geführt hat.

In der einstündigen Unterredung des Reichskanzlers mit dem französischen Ministerpräsidenten Laval am Sonnabend ist bereis, wie erklärt wird, in vertrauensvoller Aussprache die gesamte Lage erörtert worden. Es ist offen auch über die Hilfsmöglichkeiten für Deutschland gesprochen worden. Auf deutscher Seite wird hierzu hervorgehoben, daß diese Frage zwangsläufig in das weitere Problem der deutsch-französ. Zusammenarbeit einmünde.

Sonntag mittag gibt der französische Ministerpräsident Laval den deutschen Minister ein Frühstück. Anschließend werden am Nachmittag die direkten deutsch-französischen Verhandlungen fortgesetzt werden, die am Sonnabend einen mehr informatorischen Charakter getragen haben.

Mellon in Paris eingetroffen

Der amerikanische Schatzsekretär Mellon ist am Sonnabend morgen aus Nizza kommend in Paris eingetroffen. Er wird ebenfalls an den am Sonntag stattfindenden Besprechungen teilnehmen.

Amerika nimmt die französischen Vorschläge nicht ernst

(T) **London**, 18. Juli.

Der Washingtoner Korrespondent der „Morningpost" gibt die amerikanische Auffassung dahin wieder, daß man von dort die Anlage eines großen Plans erwartet. Hierüber hätten lange telefonische Gespräche zwischen dem Gouverneur der Bank von England und Bankiers in Wallstreet stattgefunden. **Die amerikanische Regierung lehne es ab, die französische Vorschläge für ernst zu nehmen.** Der Washingtoner Korrespondent der „Tides" meldet über die amerikanische Stellungnahme: die amerikanische Regierung glaube, daß die Kreuzerfrage durch ein Kompromiß gelöst werden könnte, das Beschränkungen für Deutschland und für Frankreich einschlöße. Amerika sei gegen jeden Versuch aus Deutschland erniedrigende Zugeständisse herausquetschen und zwar ganz abgesehen von anderen Gründen, besonders im Hinblick auf die Rückwirkungen in Deutschland und die Gefahren für die Brüning-Regierung. Anderseits sei Amerika auch gegen solche Schritte, die als Versuch einer Isolierung Frankreichs angesehen würden, denn man glaube, daß ohne Frankreichs Mitarbeit keine Hoffnung auf politische oder wirtschaftliche Sicherheit in Europa bestände.

Die Londoner Konferenz in Frage gestellt?

Im Gegensatz zu den augenscheinlich unzutreffenden Gerücht, daß die französische Regierung sich grundsätzlich mit der Fortsetzung der Aussprache in London einverstanden erklärt habe, schreibt die Pariser Ausgabe der „Chicago Tribüne" am Sonnabend, daß die Franzosen auf einer vorherigen Einigung in Paris beständen. **Die Londoner Konferenz schwebe jetzt in der Luft.** Angesichts der hartnäckigen Haltung der Franzosen liege die Befürchtung nahe, daß die englische Regierung sich gezwungen sehen könnte, die Londoner Konferenz aufzuheben und abzuwarten, ob es in Paris zu einer Enigung oder zu einem Bruch kome.

Weil sie keine Reichsmark annehmen wollten

Verhaftungen in Rußland.

Amtlich wird gemeldet, daß im Zusammenhang mit der in Deutschland ausgebrochenen Finanzkrise verschiedene staatliche Organisationen in der Sowjetunion, darunter auch in Moskau, die Annahme von deutscher Reichsmark verweigerten. Die Valutenverwaltung des Finanzkommissariats der Sowjetunion teilt zu diesen Vorgängen mit, daß sämtliche russischen privaten und staatlichen Unternehmungen verpflichtet seien, die Reichsmark als Valuta zum amtlichen Kurs, wie ihn die Reichsbank festsetzte, anzunehmen. Personen oder staatliche Organisationen, die sich weigerten, Reichsmark als normales Zahlungsmittel anzunehmen, würden sehr streng bestraft. Im Zusammenhang mit dieser Erklärung hat die OGPU. 6 Leiter der staatlichen Organisationen in Moskau verhaftet, weil sie sich geweigert hatten, Reichsmark anzunehmen.

Deutschlands Notverordnung gegen Kapital- und Steuerflucht

(T) **Berlin**, 18. Juli.

Die Verordnung des Reichspräsidenten gegen die „Kapital- und Steuerflucht" unter dem Datum vom 18. Juli 1931 ist nunmehr am Sonnabend abend veröffentlicht worden. Sie enthält auf 9 Schreibmaschinenseiten im wesentlichen folgende Bestimmungen:

1. Abschnitt: Anzeigenpflicht.

Erster Titel: Anzeigenpflicht gegen die Reichsbank.

Par. 1. unbeschränkte Steuerpflicht (Par. 2) des Vermögenssteuergesetzes, denen ausländische Zahlungsmittel oder Forderungen in ausländischer Währung zustehen, sind verpflichtet innerhalb einer von der Reichsregierung zu bestimmenden Frist die Zahlungsmittel und Forderungen der Reichsbank zu den allgemeinen Geschäftsbedingungen anzubieten und ihr auf Verlangen zu verkaufen oder zu übertragen.

Von dieser Verpflichtung ist befreit, wer innerhalb der Frist der Reichsbank die ausländischen Zahlungsmittel oder Forderungen anzeigt und darlegt, daß er die angezeigten Werte zu Zwecken bedarf, die volkswirtschaftlich gerechtfertigt sind. Die Verpflichtungen erstrecken sich auf solche ausländischen Wertpapiere, die nach dem 12. Juli 1931 gegen ausländische Zahlungsmittel oder Forderungen in ausländischer Währung erworben sind. Nach Par. 3. sind Zahlungsmittel im Sinne dieser Verordnung Geldsorten (Münzgeld, Papiergeld, Banknoten und dergleichen), Auszahlungen, Anweisungen, Schecks und Wechsel mit Ausnahme von Scheidemünzen. Als Forderungen in ausländischer Währung gelten solche, bei denen der Gläubiger Anspruch auf Zahlung in effektiver ausländischer Währung hat. Dagegen nicht ausländische Wertpapiere und Forderungen, die mit einer längeren Frist als drei Monate kündbar sind.

Zweiter Titel: Anzeigepflicht gegenüber den Steuerbehörden.

Unbeschränkt Steuerpflichtige haben über Beteiligungen dem Finanzamt bis zum 31. Juli 1931 Anzeige zu erstatten. Die Anzeige hat sich auf Art und Höhe der Beteiligung zu erstrecken. Bei Gründung einer Gesellschaft oder Beteiligung an ihr nach dem 24. Juli 1931 ist die Anzeige binnen einer Woche vorher zu erstatten. Durch die Verpflichtungen gegenüber der Reichsbank wird bei Vermögenserklärungen die Verpflichtung der Anzeige ausländischer Zahlungsmittel und Forderungen in ausländischer Währung an das Finanzamt nicht berührt. Zu diesem Zweck sowie im Hinblick auf die Vorschriften über die nachfolgende Steueramnestie wird die Frist für die Abgabe der Vermögenserklärung bis zum 31. Juli 1931 verlängert.

Zweiter Abschnitt: Steueramnestie.

Wer steuerpflichtiges Vermögen, Einkommen oder steuerpflichtigen Erwerbsertrag einer bestehenden Rechtspflicht zuwider der Steuerbehörde nicht angegeben hat, wird von Strafe und von der Verpflichtung zu Nachzahlungen frei, wenn er in der Zeit seit Verkündung dieser Vorschrift im Reichsgesetzblatt bis zum Ablauf des 31. Juli 1931 nicht angegebene Werte dem zuständigen Finanzamt, einer anderen Behörde, der Reichsfinanzverwaltung oder der zuständigen Gewerbesteuerbehörde anzeigt. —

Dritter Abschnitt: Steueraufsicht.

Die Reichsabgabenordnung vom 22. Mai 1931 wird durch durch folgende Bestimmung ergänzt: Wer nach den bei der letzten Veranlagung getroffenen Feststellungen Reineinkünfte gehabt hat, die eine gewisse vom Reichsfinanzminister zu bestimmende Grenze überschreiten, ist verpflichtet seine Ein- und Ausgaben fortlaufend aufzuzeichnen und alljährlich eine Zusammenstellung über sein Vermögen anzufertigen. Für Einzelfälle kann das Finanzamt widerruflich Erleichterungen bewilligen.

Nicht Forderungen sondern Vorschläge

In den offiziellen Regierungskreisen in Washington herrscht augenblicklich ein vorsichtiger Optimismus vor. Es besteht die Ansicht, es werde ein zufriedenstellendes Kompromiß gefunden werden, nachdem sich herausgestellt hat, daß die ursprünglichen französischen Vorschläge für die übrigen Konferenzteilnehmer unannehmbar seien. Mit besonderer Genugtuung wird festgestellt, daß Deutschland vor Beginn der Londoner Konferenz durch vorausgehende Abmachungen nicht gebunden werden soll, sondern mit freien Händen nach London gehen kann.

Von zuständiger amerikanischer Stelle werden die Pressenachrichten dementiert, wonach Stimson genaue Anweisungen für die Pariser Verhandlungen erhalten habe. Die amerikanischen Vertreter hätten vielmehr völlige Handelsfreiheit. Allerdings wären sie nicht ermächtigt, politische Bindungen einzugehen. Im übrigen herrscht die Auffassung, daß ein von Mellon unterschriebener Plan zweifellos auch die Zustimmung der amerikanischen Finanzwelt finden würde. Der französische Anleiheplan, den man in Washington für einen Versuchsballon hält, wird von der amerikanischen Regierung nach wie vor glatt abgelehnt, weil er Amerika in die Rolle eines Anleihe-Garanten hineindrängen würde, ganz abgesehen davon, daß er auch die Souverenität des deutschen Reiches verletze. Man ist daher überzeugt, daß die französischen Vorschläge grundlegend geändert, wenn nicht gar durch völlig neue ersetzt werden müßten.

Vermutlich in der Absicht, die Stimmung der Oeffentlichkeit zu entspannen und die Anbahnung der Aussprache zwischen den Vertretern Deutschlands und Frankreichs, nicht zu erschweren, tritt ein Teil der französischen Presse am Sonnabend nachmittag einen deutlichen Rückzug an. Das bisher mit so großer Bestimmtheit als französische Forderungen wiedergegebene Programm wird um 50 v. H. seiner Bedeutung entkleidet und als eine Lavinengrundlage für den Meinungsaustausch hingestellt. Man spricht überhaupt nicht mehr von formulierten Forderungen, sondern nur noch von Gedankengängen oder Vorschlägen. Selbstverständlich kann und darf diese taktische Umstellung nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, daß sich in der französischen Haltung grundsätzlich nichts geändert hat. Man will vielmehr durch eine gemäßigtere Sprache dem deutschen Verhandlungspartner die Initiative zu entgegenkommenden Schritten zuschieben und die französischen Karten vorerst gewissermaßen verdeckt auf den Tisch legen.

Diese Auffassung ändert jedoch nichts daran, daß man sich in der Pariser Presse vollkommen einig darüber ist, daß Deutschland nubedingt politische Zugeständnisse machen müsse. Die Handlungen, die man von Deutschland verlangen könne, um seinen guten Willen zu beweisen, z. B. den Verzicht auf den Haager Prozeß über die Zollunion seien nicht zahlreich und alle Punkte seien ziemlich weitdeutig. Die Idee des politischen Moratoriums sei vage. Das Moratorium könne von den Menschen unterzeichnet werden, aber die Ereignisse und Unglücksfälle ließen sich nicht in Fesseln legen. Die Idee der Achtung der Verträge sei auch nicht sehr deutlich. Die gegenwärtigen Verträge seien, wie ein dichter Wald und jeder könne sie ohne große Anstrengungen zu seinen Gunsten auslegen. Natürlich habe Laval das Recht, wenn er die gegenwärtigen Umstände benutze, um von Deutschland neue Versprechungen zu erhalten. Die Wirksamkeit der internationalen Verpflichtungen hänge von der Kraft derjenigen ab, denen gegenüber sie eingegangen werden. In diesem Sinne sei eine Verstärkung der französischen Politik auf das endgültige Aufhören der Aera Briands Vorbedingung für den geringsten deutsch-französischen Annäherungsversuch.

Im übrigen ist man in Paris ärgerlich darüber, daß Frankreich für sein „Programm" bei den Engländern und Amerikanern keine rechte Gegenliebe findet und daß die Deutschen die Pariser Verhandlungen angeblich sabotieren wollten, in dem sie das Schwergewicht ganz auf London verlegten. Im „Paris Midi" erklärt Perreux, daß England und Amerika noch vor wenigen Tagen Demarche auf Demarche in Berlin unternommen hätten, um Deutschland zu einer entgegenkommenden Geste und zur Teilnahme an der Pariser Aussprache zu veranlassen. Jetzt aber zögen sich die Angelsachsen plötzlich zurück. An anderer Stelle heißt es, daß eine Verständigung zwischen den deutschen und französischen Staatsmännern so schwierig erscheine, daß man fast an dieser Möglichkeit zu zweifeln beginne. Ein Mißerfolg wäre jedoch so dramatisch, daß man die Hoffnung auf eine Lösung nicht aufgeben dürfe.

In London nimmt man einmütig gegen die französischen Pläne Stellung. Man vertritt den Standpunkt, daß eine Anleihe von 2 Milliarden Mark für Deutschland, die innerhalb von 10 Jahren rückzahlbar sei, augenblicklich nicht zweckdienlich sei. Alles was Deutschland wirklich gebrauche, sei ein kurzfristiger Kredit, um das Vertrauen in Deutschland wieder herzustellen, die Stabilität seiner Währung aufrecht zu erhalten und um auf diese Weise die Mindestmenge von Kapital wieder an sich zu nehmen, die Deutschland gebrauche. Die gegenwärtige Form des Vorschlages würde die großen Schwierigkeiten Deutschlands nur vergrößern, denn Deutschland hätte in den nächsten 10 Jahren außer den Reparationen auch noch die gestundeten Reparationen und weiter die Zinsen und das Kapital auf die neue 2-Milliarden-Anleihe zurückzuzahlen, so daß die finanzielle Last unerträglich sein würde.

Deutschland werde die gestellten französischen Bedingungen nicht annehmen können. Auch sei es die Ansicht englischer Kreise, daß im Falle einer internationalen Anleihe der französische Anteil nicht größer als derjenige Englands oder Amerikas sein sollte. England werde sich voraussichtlich auf die Seite Amerikas stellen, das den französischen Bedingungen nicht zustimmte. Henderson werde aber in Paris auf die Deutschen einen Druck dahin ausüben, eine entgegenkommende Haltung einzunehmen. Auf der Londoner Konferenz werde Amerika voraussichtlich einen Antrag einbringen, daß parallel mit dem Schuldenfeierjahr ein Rüstungsfeierjahr gehen sollte.

Deutscher Auslandspaß 100 Mark

Vom 22. Juli bis 1. Oktober

(T) **Berlin**, 18. Juli.

Amtlich wird mitgeteilt: Auf Grund des Art. 48 der Reichsverfassung wird verordnet:

Par. 1.

1. Für jede Reise eines Reichsangehörigen, der im Inland seinen Wohnsitz und gewöhnlichen Aufenthalt hat in das Ausland wird eine Gebühr von 100 Reichsmark erhoben. Die Gebühr ist vor Antritt der Reise bei der zuständigen Paßbehörde zu entrichten, die die Entrichtung in dem Paß vermerkt. Die Gebühr fließt in die Landeskasse. —

2. Die Vorschriften des Ansatz 1 finden auf den kleinen Grenzverkehr keine Anwendung.

Par. 2.

Ein Reichsangehöriger (Par. 1), der ohne dem Vermerk (Par. 1), aus dem Reichsgebiet ausreist, wird mit Geldstrafe nicht unter 1000 Reichsmark oder mit Gefängnis bestraft.

Par. 3.

Die Reichsregierung ist ermächtigt, Bestimmungen zur Durchführung dieser Verordnung zu erlassen. Hierbei kann sie die Erhebung der im Par. 1 bezeichneten Gebühr anderen als den zuständigen Paßbehörden übertragen und in diesen Fällen Zuschläge zu der vorgeschriebenen Gebühr bis zu 100 v. H. verschreiben.

Par. 4.

Diese Verordnung tritt am 22, Juli 1932 in Kraft. Sie tritt am 1. Oktober 1931 außer Kraft. Die Reichsregierung ist ermächtigt, die Verordnung zu einem früheren Zeitpunkt außer Kraft zu setzen.

Die Notverordnung zur Auflockerung des Zahlungsverkehrs

Ueber den Inhalt der Notverordnung zur Auflockerung des Zahlungsverkehrs erfährt die Telegrafenunion folgendes: Die Notverordnung regelt den Zahlungsverkehr für die Zeit vom 20. bis 23. Juli. Gestattet sind den Banken Auszahlungen bis 5 v. H. des Guthabens, höchstens aber 100 Mark. Aus Sparkonten kann bis 20 Mark gezahlt werden, eventuell kann Nachweis des Bedürfnisses gefordert werden. Unbeschrnäkte Auszahlung erfolgt für Löhne, Steuern, Sozialversicherung und Frachten für angekommenes Gut. Auszahlungen auf nach dem 15. Juli entstandene Guthaben sind unbeschränkt, ferner werden in der Notverordnung geregelt der Ueberweisungsverkehr, Fragen der Wechselproteste und der Scheckverkehr, Reichspost, Reichsbank, Golddiskontbank unteliegen keiner Beschränkung im Zahlungs- und Ueberweisungsverkehr.

Zusammenschluß der deutschen Kreditinstitute

(T) **Berlin**, 18. Juli.

Wie die Pressestelle der Reichsregierung mitteilt, haben sich in einer Sitzung am Sonnabend die deutschen Kreditinstitute entschlossen, sich zu einer Gemeinschaft zusammenzuschließen, um gemeinsam in der Zukunft den Schwierigkeiten, wie sie in den letzten Tagen sich zeigten, vorzubeugen, bzw. sie zu beheben.

Der Zusammenschließung der deutschen Kreditinstitute liegt offenbar der Gedanke zugrunde, durch eine Gesamthaftung der einzelnen Geldinstitute zu vermeiden, daß solche Institute, die auf Grund von Gerüchten oder aus sonstigen Gründen nicht mehr als ganz sicher erscheinen, durch übermäßige Abhebungen in Schwierigkeiten geraten. Die bevorstehende neue Notverordnung wird wahrscheinlich Ueberweisungen bis zu 2000 Reichsmark ganz freistellen. Die dem Preußenkonsortium angehörenden 43 Bankinstitute werden sich genossenschaftlich zusammenschließen und zunächst ein Garantiekapital von 5 Millionen aufbringen. Es wird die Möglichkeit gegeben werden, daß sich Institute, die nicht zum Preußenkonsortium gehören, anschließen. Voraussichtlich werden sich die süddeutschen Institute durch ein großes Berliner Privatbankinstitut vertreten lassen. Als Sicherheit werden Wertpapiere oder Wechsel hinterlegt werden. Träger des Unternehmens soll die Golddiskontbank sein.

Die dänischen Banken sperren deutsche Guthaben

(T) **Kopenhagen**, 18. Juli.

„Politiken" bringt als einziges Morgenblatt die aufsehenerregende Meldung, daß die dänischen Großbanken unter Führung der dänischen Nationalbank beschlossen haben, alle deutschen Guthaben bei ihnen zu sperren, so lange die deutsche Notverordnung in Kraft bleibt. Die deutschen Konten in Dänemark sollen auf diese Weise als Pfand für dänische Markkonten in Deutschland dienen.

„Politiken" greift diese Maßnahme auf das heftigste an und sagt, daß sie dazu beitragen werde, die dänische Bankwelt zu diskreditieren, da Dänemark mit diesem Vorgehen völlig allein dastände. Die Maßnahme sei um so ungeheuerlicher, als Deutschland Dänemarks zweitbester Kunde für seine landwirtschaftlichen Produkte sei, so daß Dänemark, wenn Deutschland als Gegenmaßregel keine Butter abnehme, seinen Ueberschuß an Butter auf den bereits überfüllten Märkten in England anbieten müsse, was zu einem ungeheuerlichen Sturz der Butterpreise führen werde.

Notenbankpolitik und Inflation

Darstellung des Präsidenten der Oesterreichischen Nationalbank.

Dr. Richard Reisch.

Der Präsident der Oesterreichischen Nationalbank, Professor Dr. Richard Reisch gibt eine interessante Darstellung der Politik der Notenbanken und der Frage einer Inflation. Professor Reisch betont, daß die wesentliche Aufgabe jeder Notenbank die sei, den Geld- und Kreditverkehr im Inlande zu regeln und andererseits die einheimische Währung in ihrem Verhältnis zu den ausländischen Währungen zu verteidigen. Man müsse aber nicht glauben, daß schon jede Vermehrung der Notenzirkulation eine Inflation darstelle. Beispielsweise seien in Krisenzeiten gehortete Banknoten „unwirksam" und fließen gewöhnlich bald wieder in die Sparkassen zurück. Präsident Reisch betont unter Hinweis auf die Verteidigungsmaßnahmen von einheimischen gegenüber fremden Währungen die Gefahren, die sich für die Nachkriegswährungen aus der großen kurzfristigen Verschuldung von Deutschland und Oesterreich an das Ausland ergeben können, was sich gerade während der letzten Wochen und Tage wieder gezeigt habe. Diese Währungen könne man als „geborgte" Währungen bezeichnen, weil der ihnen zugrunde liegende Devisenvorrat der Notenbank aus Darlehen des Auslandes herrühre und daher leicht wieder abberufen werden könne; denn das mobile Kapital sei sehr beweglich, ja nervös, und könne überdies auch als wirtschaftliches Kampfmittel im politischen Streite verwertet werden.

Hierbei besteht, erklärt Präsident Reisch, die Gefahr, daß sich auch die inländischen Kapitalisten in Erinnerung der Verluste aus der Nachkriegszeit-Inflation dazu verleiten lassen, ihre Ersparnisse in ausländische Devisen zu verwandeln und ins Ausland zu verschieben. Solchen panikartigen Erscheinungen gegenüber muß ruhiges Blut bewahrt werden; der Devisenvorrat der Notenbank ist nicht Selbstzweck, muß also in solchen Zeiten eventuell selbst mit Unterschreitung der Mindestdeckungsquote eingesetzt werden. Denn auch die Währung ist nur ein Instrument der Wirtschaft und muß sich innerhalb gewisser Grenzen den Bedürfnissen der letzteren anpassen. Allerdings darf die Notenbank nicht unterlassen, vorher alle geeigneten Abwehrmaßregeln zu ergreifen, als welche Zinsfußerhöhungen; Kreditrestriktionen, äußerstenfalls Devisenbewirtschaftung und Moratorium in Betracht kommen. Da die zwei letzterwähnten Maßnahmen die Wirtschaft aber auch nach anderen Richtungen aufs Schwerste gefährden, ist es zu begrüßen, daß sich in jüngster Zeit ein neues Abwehrmittel, und zwar in der Kooperation der Notenbanken und der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich, darbietet. Die Technik dieser Hilfeleistung steckt allerdings noch in den Kinderschuhen, besteht aber im wesentlichen darin, daß der angegriffenen Notenbank leihweise Devisen zur Verfügung gestellt werden, die erst nach eingetretener Beruhigung zurückgezahlt werden müssen. Es ist zu hoffen, daß die erstmals auf dem Gebiete der Währungen zum Durchbruch gelangte Erkenntnis der gegenseitigen internationalen Abhängigkeiten bald auch auf dem erweiterten Gebiete der Wirtschaftspolitik überhaupt Früchte tragen wird. Die Aktion Hoover, schließt Präsident Reisch, ist in dieser Beziehung ein zwar später, aber verheißungsvoller Schritt.

Werbt für die „Freie Presse".

Vollkommene Beruhigung auf dem Devisenmarkt

Auf dem gestrigen Valtuenmarkt war eine vollkommene Entspannung festzustellen. Daß die Dollarspekulation vollkommen zusammengebrochen ist, geht daraus hervor, daß bei einem offizellen Kurs von 9,06 der Dollar inoffiziell mit 9 bis 9,02 gehandelt wurde. Die deutsche Mark ist auf ihren alten Stand von 2,125 gestiegen, wobei vollkommener Materialmangel herrschte. — Anerkennend ist zu vermerken, daß die Bank Polski den Privatbanken Gelder zur Verfügung gestellt hat, damit diese einem etwaigen Ansturm der Sparer gewachsen seien. Es ist aber festzustellen, daß überhaupt keine Massenrückforderung von Einlagen stattgefunden hat.

Weitere Erschwerung der Auslandsreisen

Der Finanzminister hat gestern mitgeteilt, daß in Zukunft Vergünstigungspässe für Sammelausflüge nicht mehr ausgefolgt werden würden. Diese Verordnung wurde erlassen, um die Zahl der Vergünstigungspässe einzuschränken und zu vermeiedn, daß Personen, deren Vermögenslage dies nicht erfordert, auf dem Wege über eine Sammelgruppe von der Vergünstigungsgebühr Gebrauch machen.

Wer wird Vizewojewode von Lodz?

a. Im Laufe der nächsten Woche wird der bisherige Lodzer Vizewojewode Dr. Josef Roznіecki Lodz verlassen, um sein Amt als Wojewode von Lemberg zu übernehmen. Als sein Nachfolger kommen in Frage: der frühere Vertreter des Leiters der Sicherheitsabteilung der Lodzer Wojewodschaft Syski, der Kalischer Starost, Potocki, der stellvertretende Wojewode von Wilna Kirtiklis, der Lodzer Starost Dychdalewicz.

Wie wir ferner erfahren, sollen in der Leitung der eizelnen Starosteien in der Lodzer Wojewodschaft Aenderungen bevorstehen.

Die Beisetzung Natan Soederbloms

(T) **Upsala**, 18. Juli.

Erzbischof Natan Soederblom wurde am Sonnabend mittag in der Domkirche zu Upsala beigesetzt. Der König von Schweden, das schwedische und norwegische Kronprinzenpaar, die belgische Kronprinzessin, Prinzessin Margarete von Dänemark und Vertreter der christlichen Kirchen aus beinahe allen Kulturländern waren zugegen. Der Sarg wurde von Studenten der Landmannschaften, deren Inspektor der Verstorbene gewesen ist, aus der erzbischöflichen Residenz in den Dom getragen. Auf dem Wege bildeten große Menschenmengen Spalier. Auf dem Friedhof leitete Professor Brielith, der Schwiegersohn des Erzbischofs, das Begräbnis.

Letzte Nachrichten

Riesenbrand vernichtet 540 Häuser

Ueber 2000 Personen obdachlos

Freitag entstand in der Gemeinde Vazsecz, in der Tschechoslowaeki, in einem Wohhaus ein Brand, der in kurzer Zeit eingedämmt werden konnte. Der Wind entfachte aber das Feuer von neuem und in wenigen Minuten stand fast die ganze 581 Häuser zählende Gemeinde in Flammen. 540 Häuser brannten mit allen Wirtschaftsgebäuden nieder und mehr als 2000 Personen sind obdachlos geworden. Der Schaden wird auf über 15 Millionen tschechische Kronen geschätzt.

Major Dembkowski zum Tode verurteilt und hingerichtet

Erst nach der zweiten Salve tot

Das Urteil in dem Prozeß gegen Major Demkowski ist, wie sich gestern herausstellte, bereits am Freitag abend gefällt worden. Es lautet auf Tod durch Erschießen. Das Urteil wurde deshalb am Freitag abend nicht bekanntgegeben, weil das Gericht erst eine Bestätigung desselben herbeiführen wollte.

Trotz der strengen Geheimhaltung des Verhandlungsverlaufs, ist es gestern abend bekannt geworden, daß ein Todesurteil gefallen ist und daß der Staatspräsident von dem Recht der Begnadigung keinen Gebrauch gemacht hat.

Gegen 7 Uhr abends wurden die Abhänge an der Zitadelle auf die Weichsel zu von Gendarmerie und Polizei abgesperrt. Um 7,15 Uhr rückte das Exekutionskommando an, das aus 8 Mann bestand. Dann stellten sich der Staatsanwalt, das Richterkomplett, der Stadtkommandant und ein Geistlicher ein. Wenige Minuten darauf kam der unter starker Bewachung stehende Gefängniswagen mit dem Verurteilten angefahren. Als Major Demkowski an den Pfahl am Abhang geführt wurde, ließ er sich nicht fesseln und auch nicht die Augen verbinden.

Pünktlich um 7,30 Uhr ertönte das Kommando zum Feuern. Nach der ersten Salve stürzte Major Demkowski zu Boden — erst nach der zweiten Salve verstarb er.

Dann grub man eine Grube und verschüttete darin die Leiche.

Einigung über die Steuerrückstände der Widzewer Manufaktur

Die Siegel von den beschlagnahmten Waren entfernt

Die Vertreter der Widzewer Baumwollmanufaktur Dir. Wachs und Dr. Pinkus haben gestern dem Finanzministerium neue Vorschläge über die Art der Entrichtung der rückständigen Steuern unterbreitet. Diese Vorschläge wurden unter der Bedingungen angenommen, daß alle rückständigen Löhne an die Arbeiter teilweise bis zum 20. Juli und der Rest bis zum 22. Juli ausgezahlt werden. Ueber die Stunden für die Auszahlungen haben sich die Firmenvertreter verpflichtet, am 19. Juli in der Fabrik eine Bekanntmachung auszuhängen.

Daraufhin hat das Ministerium die Entfernung der Siegel von den beschlagnahmten Waren angeordnet. Außerdem verpflichteten sich die Firmenvertreter die Fabrik in Betrieb zu halten. Alle Verpflichtungen wurden dem Wojewoden Jaszczolt mitgeteilt, der zu diesem Zweck in Warschau weilte.

Dornen und Disteln

(Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.)

Als unsere Urväter nach Polen gerufen wurden, so tat man das in der Ueberzeugung, daß die Deutschen dem Land Nutzen bringen werden. Man hatte sich darin nicht getäuscht. Stadt und Land haben den deutschen Einwanderern viel zu verdanken.

Das sprichwörtliche Streben der Deutschen nach Vervollkommnung beseelte auch die in Mittelpolen wohnenden Deutschen. Sie wurden dadurch zu einem leuchtenden Beispiel für ihre Nachbarn.

Das ist — leider! — nicht so geblieben. Die Schüler sind sehr oft dem Lehrmeister über den Kopf gewachsen. Die geistige Regsamkeit der Deutschen ist in manchen Gegenden unseres Landes zurückgegangen und damit auch ihr Wohlstand. In manchen Dörfern ist es längst nicht mehr wahr, daß die gut gehaltenen Wirtschaften den Deutschen gehören. Das Bild hat sich geändert.

Trägheit des Geistes hat zu dieser bedauerlichen Erscheinung geführt! Während der polnische Bauer wißbegierig geworden ist und sich weiterbildet, liest der deutsche Landmann kein Buch, kaum ein Wochenblatt.

Wer ist schuld daran? Nicht zuletzt die berufenen Führer unserer Volksgenossen auf dem flachen Land, die Lehrer. Einst gaben sie dem Dorf das Beispiel. Es waren tüchtige Männer, die ihren Beruf als heilige Aufgabe auffaßten, die sich verantwortlich fühlten für Wohl und Wehe ihres Dorfes.

Heute gibt es in unseren deutschen Dörfern oft deutsche Lehrer, deren Deutschtum nur noch in ihrem deutschklingenden Namen besteht. Wenn sie ein deutsches Wort zu Papier bringen sollen, so bereitet ihnen das Schwierigkeiten. Das Liebäugeln mit dem Fremden hat bewirkt, daß sie dieses zwar nicht erwarben, wohl aber das eigene Erbaut verloren.

Man möchte weinen über die deutsche Jugend, die solchen Lehrern anvertraut ist. —

Aus der Plozker Gegend wurde uns in diesen Tagen ein „deutscher" Aufruf zugesandt, bei dessen Lesen uns die obigen düsteren Gedanken kamen. Dieser Aufruf zeigt mit erschrecklicher Deutlichkeit den Abgrund, an dem unser deutsches Schulwesen in Mittelpolen steht. Wie sollen deutsche Bauernkinder deutsch lernen, wenn ihre Lehrer die deutsche Sprache nicht kennen!

Die politische Seite des Aufrufs soll in diesem Zusammenhang nicht erörtert werden. Sie ist von minderer Bedeutung.

Wir drucken den beschämenden Aufruf in der Hoffnung ab, daß er unser völkisches Gewissen aufrütteln wird. Daß er uns sagen wird: bis hierher und nicht weiter!

Blinde dürfen nicht Führer sein!

Der Aufruf ist von zwei Kantoren unterzeichnet. Ihre Namen sollen diesmal noch verschwiegen werden. Nicht mit Rücksicht auf die Unterzeichner — diese verdienen keine —, sondern mit Rücksicht auf die deutschen Gemeinden, die das Unglück haben, derartige „Schul"-Meister ihr eigen zu nennen.

Das aber ist der getreue Wortlaut des Aufrufs:

„Sonntag, den 21. Juni sind wir wieder verpflichtet an der Urne unsere Stimme zu den Sejmwahlen abzugeben. Es darf da niemand fehlen.

Ihr fragt für wem soll ich meine Stimme abgeben? Kurze Antwort. Wir Ewangelischen nur auf die Liste Nr. 1.

Die Liste Nr. 1 ist für uns Ewangelischen die beste, weil keine jüdische, bolschewistische oder irgend eine andere parteiische Liste uns das nicht geben kann und auch nicht gibt, den die Parteien, wie Nr. 4, Nr. 7 das sind die ängsten Deutschenfresser, wie auch „Der Volksfreund" Nr. 24 schreibt.

Die jetzige Regirung gebildet von Herr Pristor auch einem ewangelischen, gibt uns ewangelischen alles das was uns keine Partei niemals geben kann und nicht geben wird.

P. Marszałek J. Piłsudski ist für uns Deutschen nicht feindlich gesint, wir haben vom vorigen Jahr aus Wola-Mocka ein hinreichendes Beispiel wie sich auch der Statspräsident P. Moscicki von den ewangelischen Landwirten ausdrückte.

Also es darf auf den nächsten Sonntag niemand bei der Urne fehlen und wir ewangelischen stimmen alle auf die Liste Nr. 1."

*

Irgendwo im fernsten Osten Polens. Dort, wo die Wölfe den Füchsen gutnacht sagen.

Natürlich gibt es auch dort eine Starostei. Mit einem stattlichen Beamtenstab. Mit einem Landwirtschaftsreferenten und so. Dieser Referent ist ehrgeizig. Er will bald vorwärtskommen. Womöglich ein großes Tier in der Wojewodschaft werden.

Wie aber tut man sich in einer so weltverlorenen Gegend hervor? Indem man sich bemüht, die landwirtschaftlichen Kenntnisse der Bauern zu vermehren.

Also wird ein redekundiger Mann aus der Hauptstadt bezogen, der den Auftrag erhält, den Bauern von neuzeitlicher Landwirtschaft zu berichten. Das tut unser Mann. Er bereist die Dörfer, in denen es ungefähr so aussieht, wie in dem innersten Innerafrika vor dem Eintreffen der Engländer, und hält den erstaunten Bauern einen Vortrag. Einen ungemein lehrrreichen Vortrag, von dem sie viel Gewinn haben werden.

Einen Vortrag — über den Einfluß der ultravioletten Strahlen auf die Legefähigkeit der Hennen.

*

Ein Beitrag zu dem Thema: „Der gute Ton in allen Lebenslagen:

In dem Organ des ehemaligen Ministerpräsidenten und mehrfachen Ministers Moraczewski „Front Robotniczy" werden die Arbeiter aufgefordert, in die Moraczewski-Verbände einzutreten. Der betreffende Aufruf schließt mit den folgenden starken Worten:

„Vereinigt euch! Schließt euch zusammen, psiekrwiel".

DER TAG IN LODZ

Sonntag, den 19. Juli 1931.

Komme, was kommen mag! Die Stunde rennt auch durch den rauh'sten Tag. Schiller, Macbeth.

Aus dem Buche der Erinnerungen

1810 † Königin Luise von Preußen in Hohenzieritz (* 1776).
1819 * Der Dichter Gottfried Keller in Zürich († 1890).
1834 * Der französische Maler Edgar Degas in Paris († 1917).
1859 * Der Mediziner und Schriftsteller Karl Ludwig Schleich in Stettin († 1922).
1863 * Der Schriftsteller Hermann Bahr in Linz an der Donau.
1870 Kriegserklärung Frankreichs an Preußen.

Sonnenaufgang 4 Uhr 4 Min. Untergang 20 Uhr 7 Min.
Mondaufgang 9 Uhr 3 Min. Untergang 22 Uhr 12 Min.

7. Sonntag nach Trinitatis

2. Kor. 9, 6: Wer da kärglich säet, der wird auch kärglich ernten.

Die Ernte hat begonnen. Die Sense singt ihr Lied. Golden türmen sich die Garben auf. Bald wird der Segen der Felder eingefahren werden. Und dann wird es sich ergeben, welcher Art die Ernte war. Wie mancher Landwirt steht aber vor einem leeren Feld. Der Hagel hat alles vernichtet. Aller Fleiß, alle Arbeit war umsonst. Wie hoffnungsvoll war die Aussaat, wie enttäuschend die Ernte. Nicht immer ist die Ernte ein Ergebnis der Saat.

Und doch hängt Saat und Ernte zusammen. Wer kärglich säet, kann nicht reichlich ernten.

Paulus sieht im Zusammenhang von Saat und Ernte ein Bild unsres Lebens. Jeder Mensch möchte ernten, sei es im diesseitigen Leben, sei es im Jenseits. Die meisten bringen von vornherein ihre Taten in Beziehung zu dem Lohn. Ernten möchte jeder, viel und reichlich. Wie war aber die Aussaat?

Nach Gottes Willen sollen wir reichlich säen, nicht um zu ernten, sondern mit dem Willen, nicht unnütz da zu sein. Lassen nicht die meisten ihr Feld unbestellt? Wenn das Innere des Menschen so offenbar wäre wie die Felder der Erde, wieviel Brachland würden dann unsre Augen sehen.

Frag dich, lieber Leser, ob du überhaupt gesät hast. Nicht die Saat des Bösen, die sät jeder mit voller Hand. Sondern die Saat der Liebe und Güte. Die Menschen, die dich umgeben, besonders deine Allernächsten, sind das Saatfeld für deine Liebe. Hast du es bestellt? Oder hungern die deinigen nach einem lieben Blick, nach einem freundlichen Wort?

Schau auf die Felder. Wie man sie besät, so liefern sie den Ertrag. Hast du nicht manchmal viel von deiner Umgebung verlangt? Wenn dich die Not ergriff und du um Hilfe batest. Hat mand ir dann geholfen? Wenn es nicht geschah, so murre nicht. Wer kärglich sät, muß kärglich ernten. Säe reichlicher die Saat der Liebe, damit du zur Zeit der Ernte auch reichlich ernten könntest.

P. A. Doberstein.

ag. **Persönliches.** Gestern hat der Direktor der hiesigen Industrie- und Handelskammer, Ing. Bajer, einen dreiwöchigen Urlaub angetreten, den er in Zakopane verbringen wird.

Fräulein Lilly Ewald bestand an der filosofischen Fakultät der Krakauer Universität das Examen als Magister der Filosofie. — Wir gratulieren!

Vor zwei Grundsteinlegungen

In der St. Trinitatisgemeinde.

Uns wird geschrieben:

Den Glaubensgenossen der St. Trinitatisgemeinde steht ein freudiges Ereignis bevor: am 1. August, um 5 Uhr nachm., wird Herr Generalsuperintendent D. Bursche auf dem Grundstück des Waisenhauses, Pulnocnastraße 40, die feierliche Grundsteinlegung zum Erweiterungsbau des Evangelischen Greisenheimes vollziehen. Diese Nachricht dürfte besonders das Herz mancher lieben Alten erfreuen. War es doch seit Jahren ungemein schwer, einen alten müden Glaubensgenossen irgendwo unterzubringen. Wie manchmal standen wir ratlos vor einem Greis oder Mütterchen, die entweder in der Welt allein in schwerer Zeit zurückgeblieben waren, oder aber von den Ihrigen verlassen, heimatlos und hülflos geworden sind. Und betteln ist doch nicht jedermanns Ding. Gerade manche Besten haben am bittersten die Not erfahren. Wer wollte es gerade in dieser unsicheren, unruhigen Zeit wagen, diejenigen zu schelten, die vielleicht durch den Weltkrieg oder die Inflationszeit ihre für die alten Tage sauer ersparten Groschen verloren haben! Nicht richten und klagen dürfen wir, sondern helfen. Das konnte auch manchmal geschehen. Wenn nicht die Barmherzigkeit mancher wohltätigen Familien eingegriffen, wenn nicht die Gemeinde immer wieder sich bemüht hätte, wäre das Los mancher Greise noch bitterer geworden. Nun soll das bestehende kleine Greisenheim der St. Trinitatisgemeinde durch Anbau erweitert werden, damit in besonderen Notfällen unsere Alten untergebracht werden können. Als vor einigen Wochen an die Verwirklichung dieses Gedankens geschritten wurde, geschah es mit großer Bangigkeit und Zagen. Doch hat uns die Opferwilligkeit der verehrten Glaubensgenossen beschämt. Die vielen, vielen kleineren und auch einige größeren Spenden sind bereits zur ansehnlichen Summe angeschwollen: Der größte Teil der Baukosten für den Rohbau ist bereits vorhanden. Wir hoffen, daß in den nächsten Wochen, da dieser Bau errichtet werden wird, der Rest der Summe uns geschenkt wird. Und darum bitten wir. Es gebietet dies die bittere Not unserer Alten sowie das christliche Gebot der Nächstenliebe. Darf diese ruhig bleiben, wenn der schwächste Nächste umkommt? Gewiß ist heute fast niemand sorgen- und lastfrei. Und von den vielen Zeitgenossen, die selbst mittellos geworden sind, fordern wir nichts. Aber wir bitten um eins: man prüfe sich vor Gott und seinem Gewissen, ob man noch etwas für unsere Alten tun könnte. Und dann zweifle ich nicht daran, das Greisenheim würde bald fertig sein. Die Gaben, die hierzu zusammengetragen werden, sie kommen in das sicherste Sparhaus: in das Haus, das nicht auf Profitsucht begründet, sondern da Ziegelstein um Ziegelstein ein lebendiges Zeugnis der Nächstenliebe darstellen soll. Was die Selbstsucht der Einzelnen und der Völker bisher gestiftet, das spürt heute auch der Blinde. Was Selbstverleugnung und Hingabe auch in schwerer Zeit tun können, davon soll das zu erbauende Greisenheim zeugen. Gott zu Ehren, dem Nächsten zum Segen — so möge es bald entstehen!

In der letzten Woche haben für diesen Zweck gespendet: J. Roßmann — 8,50 Zl., Opfer vor der Kirche — 62,30 Zl., Frau Lipinska — 20 Zl., Opfer vom Neuen Friedhof — 65,40 Zl., bei der Geburtstagsfeier von Herrn Adolf Becker gesammelt durch Frau Klink und Frau Pilz — 27,20 Zl., Herr Gottlieb Rimpel — 25 Zl., Herr N. L. (weitere Raten) 50 Zl., Herr Liebig — 10 Zl., Herr Klumpf — 100 Zl. Vielen Dank auch für diese Liebesgaben. Wer hilft weiter? Pastor G. Schebler.

In der St. Johannisgemeinde.

Uns wird geschrieben:

Am Sonntag, den 2. August, nachmittags um 4 Uhr, findet, so Gott will, die Grundsteinlegung unseres Greisenheims statt. Trotz der Schwere der Zeit ist es mit Hilfe opferwilliger Gemeindeglieder gelungen, den schon seit Jahren gehegten Wunsch seiner teilweisen Erfüllung entgegenzuführen. Jedem Gliede unserer Johannisgemeinde, ja jedem Lutheraner unserer Stadt muß es eine innige Freude bereiten, daß nun in absehbarer Zeit unseren lieben Alten ein christliches Unterkommen und ein stiller Lebensabend beschert werden wird. Es ist nicht ein Wohltätigkeitsdienst, den wir damit verrichten. Auch darf es nicht als Almosen angesehen werden, wenn wir ihnen helfen. Sie haben es ehrlich verdient durch ihre Arbeit und Mühe, durch ihre Sorgen und alles Leid, welches sie für die Jugend getragen haben. Es ist gar nicht solange her, als sie für uns in der Front gestanden haben, um von uns alles Schwere, Trübe abzuwenden. Eigentlich brauchte es keine Greisenheime zu geben. Denn jedes rechte Kind müßte es als seine Pflicht und Schuldigkeit ansehen, für seine Eltern bis zu deren Tode zu sorgen. Wer das nicht tut, verstößt nicht nur gegen das 4. Gebot, sondern versündigt sich auch am Leben seiner Eltern. Denn er läßt sie mit Leid in die Grube fahren. Und es gibt wohl kein größeres Leid, als wenn Eltern von ihren Kindern verstoßen oder gering geachtet werden. Doch haben nicht alle Alten Kinder. Es gibt viele, die ganz vereinsamt dastehen und vor sich nur Nacht sehen. Viele sind von ihren Kindern ganz verlassen. Hier soll besonders die christliche Liebe einsetzen. Denn wehe dem, der es ruhig mit ansehen kann, wie Menschen licht- und freudlos ihrem Lebensabend entgegengehen.

Zu der Feier der Grundsteinlegung ist bereits Herr Generalsuperintendent D. Bursche geladen worden. Auch werden die Herren Pastoren und Kirchenvorsteher der Brudergemeinden geladen werden. Die Kirchengesangvereine unserer Gemeinden sowie der Posaunenchor unseres Jünglingsvereins haben sich in dankeswerter Weise erboten, das Fest zu verschönern. Es ist zu wünschen, daß viele Gemeindeglieder unserer Stadt an dieser Feier teilnehmen werden.

Wie groß wird die Freude sein, wenn sich die Mauern heben werden, wenn die Liebessaat wachsen wird. Möge kein Gemeindeglied untätig zuschauen, sondern helfen, auf daß mit vereinten Kräften das begonnene Werk seine Vollendung entgegengeführt werden kann.

P. A. Doberstein.

Bruno Schulz †

Gestern nachmittag wurde unter zahlreicher Beteiligung der hiesige Industrielle und Hausbesitzer Bruno Schulz auf dem alten evangelischen Friedhof zur letzten Ruhe gebettet. In ihm ist eine Persönlichkeit aus dem Leben geschieden, die namentlich in den hiesigen deutschen Kreisen sehr bekannt war und auch im deutschen Vereinsleben eine Rolle gespielt hat, so daß sein Ableben allenthalben lebhaftes Bedauern hervorgerufen hat. Bruno Schulz wurde vor 58 Jahren in Lodz als Sohn des Fabrikbesitzers Zacharias Stam-Schulz geboren. Nach Beendigung einer hiesigen Mittelschule widmete sich der nunmehr Verstorbene dem Kaufmannsberuf und eignete sich in mehrjähriger Tätigkeit in der Firma Wilhelm Lürkens die erste Praxis an. Weitere zwölf Jahre wirkte Bruno Schulz als kaufmännischer Leiter in der Firma Jaeger und Ziegler in Warschau. 1902 nach Lodz zurückgekehrt, gründete er die Bandfabrik in der Wulczanska-Straße 212, die er in unermüdlichem Schaffen zu einem angesehenen Unternehmen ausbaute und bis zu seinem Tode leitete. Am gesellschaftlichen und sozialen Leben unserer Stadt nahm Bruno Schulz lebhaften Anteil. Er war langjähriges Mitglied des Lodzer Männergesangvereins und des Kirchengesangvereins der St. Trinitatis-Gemeinde und gehörte zu den Mitbegründern des Deutschen Gewerbevereins, der vor dem Kriege in Lodz bestand und dessen Vorsitzender er in den letzten Jahren war. Des weiteren gehörte Bruno Schulz als Villenbesitzer in Ruda-Pabianicka zu den Mitbegründern der dortigen Feuerwehr. Am Mittwoch abend wurde er durch den Tod von einem hartnäckigen, schweren Leiden erlöst. Am Grabe dieses mitten aus einem schaffensfreudigen Leben herausgerissenen Mannes trauern dessen Witwe, Frau Else Schulz, geb. Minor, eine Tochter, drei Brüder und sonstige Verwandte.

Friede seiner Asche!

b. **Kündigung der Aerzte und des Personals der Krankenkasse.** Gestern erhielt die Lodzer Ortskrankenkasse vom Bezirksversicherungsamt die Weisung, den Aerzten und dem Verwaltungspersonal die bisherigen Arbeits- und Gehaltsbedingungen zu kündigen. Diese Maßnahme ist durch die Einführung einheitlicher Gehaltsnormen in sämtlichen Krankenkassen Polens ab 1. Oktober bewirkt worden. Personal und Aerzte der Lodzer Krankenkasse werden am 31. Juli dreimonatlich gekündigt werden.

Welches nationale Kosewort etwa unserem: verfluchte Hunde! entspricht.

Ohne Zweifel werden die „Hundeblüter" dieser liebenswürdigen Einladung samt und sonders freudig Folge leisten

*

Der Warschauer Magistrat gibt voll Stolz bekannt, daß er das größte Palmenhaus Europas baue.

Solche Bauten kosten viel Geld. Woher die halbbankrotte polnische Hauptstadt es hernehmen will, ist vorderhand ihr Geheimnis.

*

Dasselbe Warschau gibt zur Deckung des Fehlbetrags seiner Theater vier Millionen Zloty aus.

Also genau viermal soviel, wie der polnische Staat sich seine Schulbauten kosten läßt.

Sind nun die vier Millionen Zloty Warschauer Theaterdefizits ein Beweis für die große Liebe der Hauptstadt für ihr Theater oder für das Gegenteil?!

*

Eine Artikelüberschrift in dem der Regierung nahestehenden Warschauer „Kurjer Poranny":

„Unter dem Lammfell des mageren Deutschlands schauen die verbrecherischen Absichten hervor, die Welt zu morden".

Was aber schaut aus dem Hammelfell des Verfassers dieser Ueberschrift hervor?

*

Die Titelkrankheit hat auch andere Zeitungen verseucht. So hat sich der regierungsnahe Warschauer „Expreß Poranny" in der Nummer vom Freitag die folgenden kindischen Ueberschriften geleistet:

„Die deutsche Mark ist aus dem internationalen Geldverkehr verdrängt."

„Die deutschen Minister wurden nicht eingeladen. Man hat ihnen nur gestattet zu kommen."

Am Sonnabend fand sich in dem gleichen Blatt die folgende Ueberschrift:

3 Mark für 1 Zloty.

Und das sollen die Leser glauben!

*

Die Lodzer Arbeitslosen werden jetzt förmlich mit Zahlungsaufforderungen der Lodzer Vertretung des Arbeitslosenfonds überschüttet. Es handelt sich darum: Vor einiger Zeit wurden von der Erwerbslosenunterstützung 10 v. H. in Abzug gebracht. Das Rechnen scheint nun aber nicht die Stärke der betreffenden Beamten gewesen zu sein, denn nur selten stimmte die Rechnung. In der Mehrzahl der Fälle hatten sich die Beamten zum Schaden des Amts geirrt. Ein Fall wird uns namentlich genannt. Die bisherige Unterstützung machte dort 20,65 Zloty aus. 10. v. H. wurden in Abzug gebracht und —18,85 Zl. ausgezahlt. Jetzt muß der betreffende Arbeitslose für die Zeit vom 6. April bis 1. Mai 40 Groschen zurückzahlen, um welchen Betrag der in Frage kommende Beamte sich geirrt hat.

Es kommt deshalb oft zu stürmischen Szenen im Büro des Arbeitslosenfonds, denn nicht jeder Erwerbslose besitzt heute selbst die wenigen Groschen, die man ihm jetzt, nach Monaten, abverlangt. Manche erhalten ja längst keine Unterstützung mehr. Die Einwände der Arbeitslosen, daß sie ihre Arbeit verstehen müssen, wenn sie irgendwo beschäftigt werden wollen, werden von den Beamten nicht gern gehört.

Uebrigens handelt es sich bei der Rückzahlung der 40 Groschen schon um einen größeren „Betrag", die Fälle sind nicht selten, daß 10, ja 5 Groschen zurückgezahlt werden müssen.

Um diese fünf Groschen zurückzuerhalten, schickt das Amt dem betreffenden Arbeitslosen eine Vorladung und stellt dann einen großen Quittungsschein mit zwei Unterschriften aus. Wieviel Buchungen das verursacht, wollen wir lieber nicht untersuchen.

Es wird wohl nichts sein mit dem Beamtenabbau, zumindest beim Arbeitslosenfonds nicht.

A. K.

Neue Gesetze und Verordnungen

Dziennik Ustaw Nr. 61.

Pos. 492—493: Abkommen zwischen Polen und Rumänien über Erleichterungen im kleinen Grenzverkehr zwischen diesen beiden Staaten und Regierungserklärung hierzu.

Pos. 494: Verordnung des Finanzministers vom 22. Juni 1931 über den Verkaufspreis des 35prozentigem Schnaps.

Pos. 495: Verordnung des Minister für Finanzen, für Handel und für Landwirtschaft vom 22. Juni 1931 über die teilweise Aenderung des Zolltarifs für Wachs, Paraffin, Vaselin, Kerzen, Rohnaftha, Schwefel-, Essig-, Ameisen-, Wein- und Zitronensäure, sowie für gefärbte und ungefärbte Kunstseidenwatte.

Pos. 496: Verordnung des Verkehrsministers vom 30. Juni 1931 über Aenderungen im Reglement für die Beförderung von Personen, Gepäck und Expreßsendungen vermittels der Eisenbahn.

Pos. 497: Verordnung des Arbeitsministers vom 1. Juli 1931 über die Zuerkennung des Unterstützungsrechtes für zeitweilig beschäftigte Arbeiter in einigen Unternehmen der schlesischen, Kielcer und Lemberger Wojewodschaft.

Pos. 498: Verordnung des Landwirtschaftsministers vom 23. Juni 1931 über die Ausführung einiger Bestimmungen des Gesetzes über das Dienstverhältnis der Lehrer in Bezug auf die Lehrer der landwirtschaftlichen Schulen, die dem Landwirtschaftsminister unterstehen.

27 347 Erwerbslose in Lodz

Im Tätigkeitsbereich des Lodzer Arbeitsvermittlungsamts (Lodz-Stadt und Kreis und die Kreise Lodz, Lask, Lenczyca, Sieradz und Brzeziny) wurden am 18. Juli 37 022 Arbeitsuchende registriert. Von dieser Zahl entfallen allein auf Lodz 27 347 Erwerbslose, auf Pabianice 2324, auf Zgierz 2010, auf Zdunska Wola 1190, auf Tomaschow 3542, auf Konstantynow 193, auf Alexandrow 254, auf Ruda Pabianicka 162. Unterstützungen bezogen in der vergangenen Woche 10 334 Arbeitslose, davon allein in Lodz 8143. Vom Amt erhielten 85 Personen Arbeit, auf Arbeit verschickt wurden 104 Arbeitslose. Augenblicklich verfügt das Amt über 5 freie Stellen für Hausversonal.

× **Unterstützungen für Erwerbslose.** Das Arbeitslosenunterstützungsamt des Lodzer Magistrats gibt bekannt, daß am Donnerstag, den 23. Juli, die Auszahlung der Unterstützung für Juli an diejenigen Arbeitslosen beginnt, die sich in der Zeit vom 1. bis zum 10. Juli im Unterstützungsamt gemeldet haben. Die Unterstützungen betrgaen: für Arbeitslose, die für den Unterhalt von 1 oder 2 Personen sorgen — 20 Zl., monatlich, für Arbeitslose mit 3 bis 5 Personen — 30 Zl. und für Arbeitslose mit mehr als 5 Personen — 40 Zl. monatlich. Die Auszahlungen finden im Lokal des Unterstützungsamtes in der Straße des 28. Kaniower Schützenregiments 32 von 9 bis 14 Uhr in nachstehender Reihefolge statt: Donnerstag, den 23. Juli, die Namen mit dem Buchstaben A, B, C D E F G H I J, am Freitag — K L Ł M N O P, am Sonnabend — R S T U W W Z. Die Arbeitslosen haben alle erforderlichen Papiere mitzubringen.

a. **Einzahlung der Umsatzsteuer durch die Postsparkasse.** Seinerzeit hat das Finanzministerium eine Verfügung erlassen, daß in Orten, wo sich Finanzkassen befinden, die Umsatzsteuer nicht durch die Postsparkasse eingezahlt werden darf. Jetzt wurde diese Anordnung wieder rückgängig gemacht.

× **Städtische Holzversteigerungen.** Der Lodzer Magistrat veröffentlichte ein Ausschreiben über den Verkauf von Nutz- und Brennholz aus dem Wald in Lagiewniki. Angebote sind an die städtische Wirtschaftsabteilung, Narutowicz-Straße 65, bis zum 27. Juli in verschlossenen Briefumschlägen unter Angabe des Namens und der Adresse mit der Aufschrift „Oferta do przetargu na drzewo" einzureichen.

Ernte

Ein Landmann aus der Umgegend von Demblin schreibt dem „Volksfreund":

Ich gehe mit meiner sechsjährigen Tochter das Roggenfeld entlang. Das Kind fragt mich: „Papa, warum stehen manche Aehren so hoch und manche hängen so tief herunter?" Ich gebe ihm die richtige Antwort. Das Kind begreift es nicht, ich bin gezwungen, zwei Aehren ihm in die Händchen zu legen und die Last derselben zu erklären. Das Mädchen ist zufrieden, daß nur so wenige Aehren hoch emporragen.

So manches spricht noch das Kind, verlangt von mir Antwort, leider bleibe ich sie ihm schuldig. Mit halbem Ohr höre ich das kindliche Gespräch, denn meine Augen sättigen sich an den von Gott gesegneten Getreidefeldern. Mein Herz empfindet den schuldigen Dank. Doch vermag es meine Zunge nicht auszusprechen, die unendliche Liebe des ewigen Erbarmers genug zu preisen. Wenn dir auch, du Landmann, dies oder jenes Gewende nicht zu viel einbringen wird, wie du dir vorgerechnet hast, so ist es aber im Grunde doch der Herr, der dir deine Aussaat 7—10 Mal vervielfältigte. Unsere Augen und unser Herz können sich laben an den wogenden, weichbeladenen Getreidefeldern. Wir freuen uns in diesen Tagen, wo wir mit gespreizten Beinen unsere Felder entlang schreiten, mit angestrengten Muskeln die Sensen schwingend, um den reichen Segen der Felder einzuheimsen. Wenn die Ernte beendet ist, wollen wir auch der Armen, Notleidenden und hilfsbedürftigen Volksgenossen nicht vergessen.

Mit viel Freuden wollen wir dem Staate ehrlich und rechtschaffen alle Steuern zahlen, wünschen uns Ruhe und Friede, Gleichberechtigung, ohne Unterschied der Nationalität in unserem Staate.

Wir Landleute wenden uns an euch, ihr lieben Volksführer, Pastoren, Lehrer und Abgeordnete. **Unser Wunsch ist auch fernerhin, hier in unserem polnischen Vaterlande das Evangelium in Kirche und Schule in der deutschen Sprache lauter und rein verkündigen zu hören.**

Dafür, liebe Volksführer, sollt ihr Sorge tragen.

So wie wir nicht eher ruhen, bis daß die letzte Garbe eingetragen ist, so werdet auch ihr nicht müde in eurer Arbeit, welche endlich sicher auch belohnt werden wird, so wie die des Landmanns.

Drum auf, Brüder! treu wollen wir unserem Staate sein, treu unserem Glauben, treu unserer deutschen Sprache.

Otto Reiß.



Grosse Auswahl in seidenen Regenmänteln.

Was tue ich gegen Sommersprossen. Die Ratlosigkeit in der Wahl eines geeigneten Sommersprossenpräparates ist bei der großen Zahl der hierfür angepriesenen Mittel sehr begreiflich. Die von vielen Seiten sehr anerkennende Aeußerung über den promten, unschädlichen Erfolg von Leschnitzer Sommersprossen. — Salbe und Seife verdient eine besondere Hervorhebung. Die Zusammensetzung des Präparats soll nach dem gegenwärtigen Stand der kosmetischen Wissenschaft das Optimum darstellen das diesen deutlichen Erfolg ermöglicht. 11843

Wie manche Steuerämter arbeiten

ag. Uns werden Mitteilungen über die seltsame Art gemacht, wie in manchen Finanzämtern gearbeitet wird. So erhielten in den letzten Tagen eine ganze Anzahl von Zahlern des 10. Finanzamtes die Aufforderung zur Entrichtung sämtlicher Steuerguthaben für die Jahre 1930 und 1931. Derartige Zahlungsaufforderungen haben auch solche Zahler erhalten, die vorschriftsmäßige Handelsbücher führen und jegliche Steuern monatlich entrichten und die — von eben diesem 10. Finanzamt Quittungen über die bereits entrichteten Steuern für das ganze Jahr 1930 und die ersten 6 Monate des Jahres 1931 besitzen. Es handelt sich hier also um Personen, die keinerlei Steuerrückstände haben.

Kommentar überflüssig!

× **Antialkoholkongreß.** Am 11. Oktober findet in Krakau ein allpolnischer dreitägiger Antialkoholkongreß statt.

p. **Wieder eine rote Fahne.** An der Ecke der Skorupka- und Wulczanska Straße bemerkten Polizisten eine an einem Leitungsdraht befestigte rote Fahne. Sie wurde heruntergeholt.

p. **Die ersten Birnen.** In diesen Tagen sind in Lodz die ersten Birnen auf den Markt erschienen, die vorwiegend aus dem Posener Gebiet kommen.

ag. **Wie die Krankenkasse ihre Guthaben eintreibt.** Laut Art 54 des Krankenkassengesetzes vom Jahre 1920 fallen alle nichtentrichteten Krankenkassenbeiträge nach 6 Jahren der Verjährung anheim. Um nun derartigen Verlusten vorzubeugen, versendet die hiesige Krankenkasse letzthin Aufforderungen zur Zahlung dieser Guthaben als Rückstände vom Jahre 1930. In einem bestimmten Falle, in dem es sich um Rückstände vom Monat Mai 1925 handelt, die also bereits seit mehreren Wochen verjährt sind, sandte die Krankenkasse eine Zahlungsaufforderung, in der sie dieses Guthaben als — Saldo vom Jahre 1930 bezeichnet.

Die Versicherungsgesellschaft für Kopfarbeiter baumüde

Im Zusammenhang mit den Einsprüchen einer Reihe von Organisationen der Kopfarbeiter gegen die hohe Miete in den von der Versicherungsgesellschaft für Kopfarbeiter in Lodz errichteten Häusern wurde eine eingehende Ueberprüfung der Kalkulation durchgeführt und hierbei festgestellt, daß die Miete nicht herabgesetzt werden kann. Da nun die Zahl der Meldungen für Wohnungen in jenen Häusern bisher recht gering ist, wurde die Einstellung des Baus von weiteren Häusern in Lodz in Erwägung gezogen; die Wohnungen in den bereits erbauten Häusern sollen an Mieter abgegeben werden, die bei der Gesellschaft nicht versichert sind. Bei der Untersuchung der Kalkulation über den Mietzins wurde festgestellt, daß die Miete in den Häusern der Versicherungsgesellschaft bedeutend geringer ist, als in den neuen genossenschaftlichen oder privaten Häusern. Zudem sind die Wohnungen in den Gebäuden der Gesellschaft mit allen möglichen Bequemlichkeiten ausgestattet.

Tisch mit Büchern

Bayer-Schellenberg. Das Recht der Erdgebotenen. Bernhard Steffler-Verlag, Leipzig.

Das Buch stellt unserem Sozialstaat, dessen Fiasko wir erleben, und dem kommunistischen Zukunftsstaate, dessen Idee wir fürchten, eine individuale Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung gegenüber, welche beide in Idee und Praxis ablösen soll. Es ist kein ideales Zukunftsbild, das hier gezeichnet wird, sondern das Buch stellt — wie der Titel sagt — die Naturrechtliche Begründung dieser Ordnung auf und zieht unerbittlich die praktischen Konsequenzen daraus, wirtschaftlich, innen- und außenpolitisch. Und damit zeigt es einen Weg, — vielleicht den Weg aus unserem wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Chaos und, nicht zuletzt, aus unserer politischen Ohnmacht.

Wir haben hier keine formbedachte Literaten- oder trockene Kathederweisheit vor uns, die uns etwa eine Fülle zusammengelesenen Materials an den Kopf wirft, in ungeschminkter, klarer und lebhafter Sprache bringt das Buch eine Fülle neuer Gedanken und Vorschläge von einer Tragweite, die den Leser oft frappiert innehalten läßt, weil eine neuartige Selbstverständlichkeit mit eingelernten Vorurteilen aufräumen möchte. Diese Gedanken wurden nicht als Verlegenheitskompromisse aus unserer Zeit geboren und werden nicht an unseren Grenzen Halt machen. Es sind durchschlagende, sieghafte Ideen von zwingender Geltung und niemand wird, ohne Stellung dazu genommen zu haben, an ihnen vorübergehen können, nachdem sie nun einmal ausgesprochen sind.

Ilja Ehrenburg: Die Liebe der Jeanne Ney. Roman. Malik-Verlag, Berlin. Propaganda-Ausgabe, Leinen 3,75 M.

Unsere Leser kennen das Werk Ehrenburgs aus dem gleichnamigen Ufa-Film, d. h. sie kennen es nicht, denn der Film vermochte nur einen schwachen Abglanz dieses stärksten Buches des begabten russischen Schriftstellers zu geben, zudem gingen Filmfabel und Romaninhalt zu oft getrennte Wege.

Der Verlag hat wohl daran getan, von diesem unvergeßlichen Hochgesang der Liebe eine billige Ausgabe herzustellen, wobei, nebenbei bemerkt, billig nicht etwa gleichbedeutend ist mit schlecht. So ist die Sicherheit vorhanden, daß der Roman die breitesten Schichten der Leserschaft erreichen wird. Das verdient er wie wenige Bücher sonst, die das Rußland von heute behandeln. Die wilden Stimmen der Revolution und das zarte Lied der Sehnsucht und Hingabe vereinen sich in ihm wundervoll. Das Hohelied der Liebe des französischen Mädchens zu dem russischen Kommunisten, der in der Revolution ihren Vater erschossen hat, verdient von allen denen gelesen zu werden, die da glauben, daß unser sachliches Zeitalter der Liebe den Garaus gemacht hat. Jeanne Ney wird stets genannt werden, wenn von den großen Liebenden der Literatur die Rede sein wird. Ilja Ehrenburgs Buch gehört zu den ganz wenigen Büchern, bei denen man sich nicht zu schämen braucht, daß einem beim Lesen Tränen in die Augen steigen. Die Ergriffenheit des Dichters teilt sich dem Leser mit. Und das ist sehr viel.

a. k.

Ljuka, der Backfisch. Roman von Irina Odojewzew. Deutsch von Wolfgang E. Gröger. Rembrandt-Verlag, Berlin-Zehlendorf.

Was an diesem Buch zunächst bemerkenswert ist, ist der Umstand, daß seine Verfasserin fünfzehn Jahre alt ist. Weiß man das, so wundert man sich dann kaum noch, wenn man noch hört, daß der Roman in alle Kultursprachen übersetzt worden ist.

Das Buch einer Russin, wie der Name der Verfasserin verrät. Einer Emigrantin, die vermutlich damit ein autobiografisches Werk geliefert hat.

Wüßte man es nicht, nie würde man es vermuten, daß man das Buch einem so jungen Menschen zu verdanken hat, so reif ist es. Nicht dem Inhalt nach. Dieser handelt tatsächlich von einem Backfisch, diesem Wesen im Uebergangsalter, nicht mehr Kind und noch nicht Weib. Zwischen Ljuka, dem Backfisch und dem Mann, den sie kindlich noch und doch zugleich auch frauenhaft liebt, steht ihre eigene, mit einem andern verheiratete, Schwester. Beide wissen nichts von der Liebe der anderen zu dem, dem sie verfallen sind. Als die eine es erfährt, zerbricht sie daran. Die andere, Ljuka, bleibt auf dem Schauplatz zurück. Mit der verwunderten Frage an das Schicksal in den noch immer kindlichen Augen: weshalb?

Ein Buch, ausgezeichnet geschrieben, den Blick freigebend in die Seele eines werdenden Menschen, dessen Triebe sein Schicksal bestimmen. A. K.

Ein kleiner Held. Lebensgeschichte eines Gnadenkindes von Otto Theodor Müller. 8°. 200 Seiten Text und 13 Bilder in Kupfertiefdruck. Ganzleinen Mk. 4.—. Verlag „Ars sacra", Josef Müller, München 13.

11½ Jahre alt ist der Held dieses Buches geworden. In den wenigen Jahren seit seinem Hingang (1925) ist er bereits der Liebling der Kinderwelt in den katholischen Ländern geworden. Auffallende Gebetserhörungen haben bereits zur Einleitung des Seligsprechungsprozesses geführt. Man redet von einer Mission des Gnadenkindes für die Jugend und stellt ihn neben Theresia vom Kinde Jesu. Diese Anziehungskraft wird wohl begreiflich, wenn man die ausführliche, wohlbelegte Biografie liest, die hier vorliegt. Während eine kleine Ausgabe für die Kinder selbst bestimmt ist, wendet sich diese an Erwachsene, besonders Eltern, Priester, Erzieher, die darin reiche Anregung für sich selbst und ihr Erziehungswerk finden werden. Guido paßt als Vorbild für die Kleinen. Er tritt als ihresgleichen unter sie, mit ihren Schwächen und Vorzügen, drolligen Einfällen, die zum Lachen reizen, kindlichen Spielen, Liebhabereien, kleinen Listen und ist dabei ein gottbegnadetes, man darf sagen, heiliges Kind, dessen Innigkeit zum göttlichen Kinderfreund die Herzen rühren und begeistern muß. Man staunt über die Reife eines kindlichen Verständnisses in religiösen Dingen, aber noch mehr über die Großmut einer jungen Seele, deren Quellpunkt die Liebe zu Jesus ist. Insbesondere für die Kinderkommunion im Geiste Pius X. ist in Klein-Guido ein Apostel erstanden, der mehr überzeugt als lange theoretische Abhandlungen.

Ferien an der polnischen Wasserkante

Mit leisem, gleichförmigem Rauschen schlagen die Wellen an das Ufer. Ich sehe verzückt den blutig-roten Ball der untergehenden Sonne am Horizont verschwinden. Die ganze westliche Hälfte des Himmelsgewölbes ist von flammendem Purpur überzogen, während sich im Osten langsam die Nacht auf das Wasser senkt. Es ist der letzte Abend meines Ferienaufenthalts am Meer. Es wird dunkler und dunkler. Lauter und eindringlicher wird die Brandung — am Horizont verschwindet der letzte Schein. Stiller, wehmütiger Abschied vom geliebten Meer.

*

Vor vier Wochen hat mich einer der neuerdings eingeführten Transitzüge durch das Danziger Gebiet nach Jastarnia (Heisternest) auf der Halbinsel Hela gebracht. Dieser schmale Streifen Land, der bis zur Wiedererstehung des polnischen Staates von der Welt abgeschieden war, erfährt eine immer schneller fortschreitende Entwicklung. Bis 1922 waren die auf der Halbinsel liegenden Dörfern armselig, die Bewohner ernährten sich mühsam von der immer mehr zurückgehenden Fischerei. Lediglich der Ort Hela selbst, an der Spitze der Insel, erfreute sich schon vorher eines gewissen Wohlstandes, da er durch Dampferlinien mit Danzig und Zoppot in Verbindung stand und von sehr vielen Ausflügern und auch Badegästen aufgesucht wurde. Nachdem der von der polnischen Regierung in Angriff genommene Bahnbau Putzig—Hela im Jahre 1922 fertiggestellt war, setzte eine lebhafte Propaganda für den Besuch des „polnischen Meeres“ ein. Diese hatte zur Folge, daß die Zahl der Badegäste in den einzelnen Dörfern von Jahr zu Jahr zunimmt.

Heisternest ist unter den Hela-Dörfern das größte Dorf. Mitten auf dem an dieser Stelle einen Kilometer breiten Landstreifen liegend, bildet es ein Gewirr von kleinen Gäßchen, in denen die Fischerhäuschen und Wirtschaftsgebäude scheinbar wahl- und zwecklos durcheinandergewürfelt liegen. Sehr oft besitzen zwei und sogar drei Fischer einen gemeinsamen Hof. Die Höfe sind aber dort nicht das, was wir darunter verstehen. Sie sind nicht eingezäunt, besitzen keine Tore und können von jedem als Durchgang benutzt werden. Durch viele führt sogar die Gasse. Dies und der Umstand, daß die Bewohner ihre Türen nur notdürftig verschließen, zeugt davon, daß man dort keine Diebstähle kennt.

Dieses Gefühl der Sicherheit teilt sich auch sofort den Fremden mit. Auch wir haben unser Zimmerchen, das wir in einem malerischen Häuschen mitten in dem Häusergewirr gemietet hatten, während der ganzen vier Wochen nicht ein einzigesmal abgeschlossen.

Die Bewohner der Halbinsel — mit Ausnahme Helas, das eine deutsche Kolonie ist — setzen sich aus katholischen Kaschuben zusammen, die ein im Umgang gemütliches, sauberes und äußerst emsiges Völkchen sind. Das Polnische wird nur sehr mangelhaft gesprochen. Selbst das Polnisch der Kinder lehnt sich stark an das Kaschubische an. Dagegen beherrscht noch alles ausgezeichnet die deutsche Sprache. Ich habe den Eindruck gewonnen, daß sie die frühere Landessprache ganz gern sprechen, daß sie aber Frucht haben, dies zu tun. Ob man die Deutschsprechenden verfolgt, weiß ich nicht, sicher aber ist, daß den Schulkindern die deutsche Sprache verboten ist.

Heisternest entwickelt sich, wie ich schon eingangs erwähnte, immer mehr zu einem Seebad. Vorläufig ist das nur aus dem starken Zustrom von Gästen, aus dem Badehaus am offenen Meer und aus dem Hafen an der Bucht zu merken. Wenn auch einige Pensionen und Kaffeehäuser errichtet wurden und die Fischer auch noch so emsig bemüht sind, durch recht vielen Lack ihren Häuschen ein gefälliges Ansehen zu geben, so ist doch die Gemeinde nicht imstande, von der Kurtaxe allein all die Anschaffungen zu bestreiten, die für ein Seebad notwendig sind. Die Regierung kommt ihr dabei gar nicht zu Hilfe. Lediglich den Hafen hat sie mit sehr großem Kostenaufwand geschaffen und eine direkte Dampferverbindung nach Gdingen, Zoppot und Danzig hergestellt.

Dieser Hafenbau hat für Heisternest eine doppelte Bedeutung. Erstens als Verkehrseinrichtung und dann dadurch, daß er den Bodenbestand erheblich vergrößert hat. Zwei Jahre hindurch waren nämlich vier Riesenbagger damit beschäftigt, die Fahrstraße in der ganz seichten Bucht und den Hafen selbst auszubaggern. Der dadurch gewonnene Sand ist in gleicher Bodenhöhe mit der Insel aufgeschichtet worden, so daß ziemlich viel Neuland geschaffen wurde. Dieses soll einstmals zum Bau von Kolonien benutzt werden.

Um eigentliches Neuland handelt es sich hierbei übrigens nicht, sondern nur um die Wiedergewinnung ehemals vorhanden gewesenen Landes. Vor Jahrhunderten war nämlich die Insel sehr viel breiter als heute. Die starken Nordwinde haben nach und nach Sand in die Bucht hinausgetragen, worauf Sturmfluten das übrige taten und große Strecken unter Wasser setzten. Auf einer Bootfahrt zeigte mir ein Fischer etwa 500 Meter vom Ufer entfernt in einer Tiefe von 1,5 Meter einen aus Steinen gefügten Brunnenrand und daneben ein Stück Mauer. Diese zeugen davon, daß dort, wo heute Wasser ist, einstmals Häuser gestanden haben.

*

Für ein Seebad besitzt Heisternest die denkbar beste Lage. Die Häuser liegen so, daß die Badegäste nur wenige Minuten zum Strand der See und ebenfalls nur wenige Minuten zum Strand der Bucht haben. Das eigentliche Badeleben spielt sich natürlich an der Nordküste ab, der schöne mit herrlichem und gutgepflegtem Baumbestand bewachsene Dünen vorgelagert sind.

Durch die ganze Insel zieht sich ein Wald, der Gelegenheit zu wunderschönen Ausflügen bietet. Obgleich er bis Hela eine beträchtliche Ausdehnung hat, wies er bis vor kurzem keinen Wildbestand auf, mit Ausnahme von Füchsen, von denen es sehr viele gibt. Die polnische Forstverwaltung hat vor einigen Jahren den Versuch unternommen. Rehe und Hirsche anzusiedeln. Während die Rehe sehr oft auftauchen, hat man von dem Hirschenpaar schon lange nichts mehr gesehen. Der Ansiedlungsversuch soll jetzt auch mit anderem Wild unternommen werden.

Etwa eine Stunde Wegs nach Osten liegt gleichsam eingebettet in den prächtigen Wald die Ansiedlung Jurata. Dort soll nach einem großzügigen schwedischen Plan einst ein morderner Kurort entstehen. Die riesigen Terrains sind von der Regierung auf 99 Jahre einer Gesellschaft mit schwedischem Kapital verpachtet worden, die diese Kolonie ausbauen will. Es werden kleine Villen gebaut, die zu verhältnismäßig geringen Preisen verkauft werden. Bezaubernd ist die Lage. Im Norden und Süden reicht der Wald fast bis an die Küste. Mitten durch zieht sich in vielen Windungen die Eisenbahn. Ein herrlicher Weg führt nach Heisternest und Hela.

In diesem lauschigen Winkel hatte ich ein hübsches Erlebnis. Es war ein nur der Meeresküste eigener stiller Nachmittag. Die Sonne schimmerte durch die Bäume und warf gelbe Flecken auf das dichte, blühende Preiselbeergrün. Kein Lüftchen bewegte sich. Hin und wieder drang das heisere Bellen der Füchse hinüber, die der Leiter der Gesellschaft in einem Zwinger hält. Plötzlich blieb ich wie angewurzelt stehen. Auf den Weg trat ein Rehkitz, das furchtlos auf mich zukam. Ich hatte mich von meinem Erstaunen noch nicht erholt, als es schon vor mir stand und sich streicheln ließ. Leider hatte ich nichts bei mir, das ich dem zutraulichen Tierchen hätte geben können. Später erfuhr ich, daß die Mutter, die sich stets in der Nähe aufhält, sehr scheu ist, während das Kitz jeden Vorübergehenden um Naschwerk anbettelt.

*

Einige Eigenheiten von den Bewohnern der Insel wären zu erzählen. An einem Donnerstagmorgen sah ich festlich geschmückte Kinder und sonntäglich gekleidete Fischer in die Kirche gehen. Mein Erstaunen darüber, daß an einem Wochentag ein feierlicher Gottesdienst stattfindet, stieg noch als ich erfuhr, daß Heisternest einen Feiertag — gekauft habe. Auf Hela herrscht der Brauch, daß jedes Dorf zu jeder Zeit einen eigenen Feiertag haben kann, wenn es dafür den Probst bezahlt.

Und zwar wird das so gehandhabt. Ein jedes Dorf setzt sich aus mehreren sogenannten Patronaten zusammen, das sind Vereinigungen von Fischern, die in der Lachszeit gemeinsam auf Fang ausgehen. Mit gemeinsamen Netzen und gemeinsamen Kräften werden diese großen Fische gefangen, worauf der Patron den Verkauf vornimmt und den Erlös unter die Mitglieder des Patronants verteilt. Dieser Patron — Heisternest besitzt deren 12 — ist eine angesehene und gewichtige Persönlichkeit. Das Patronat vererbt sich in seiner Familie von Generation zu Generation. Wenn nun der Patron Namenstag hat, dann wird innerhalb des Patronants eine Sammlung veranstaltet und ein Feiertag gekauft. An einem solchen Feiertag ruht in dem ganzen Dorf die Arbeit. In dem nur einige hundert Meter entfernt liegenden Dorf Bur dagegen wird fleißig geschafft. Dort ist ja morgen Feiertag.

Und so hat Heisternest neben den gesetzlichen Feiertagen noch 12 für die Patrone und einige andere aus anderen Anlässen. Und es ist nicht etwa Trägheit, die den Fischer veranlaßt, Feiertage zu suchen. Eher ausgesprochene Religiosität. In Wirklichkeit mag aber der Grund in der völligen Abgeschiedenheit zu suchen sein, in der die Fischer fast das ganze Jahr hindurch leben müssen. Bei ihrer schweren und oft lebensgefährlichen Arbeit ist es ihnen ein Bedürfnis, von Zeit zu Zeit einen äußeren Anlaß zu suchen, um zusammenkommen und sich aussprechen zu können.

*

Sonnenwendfest. Pauke und Trompete rufen die Bewohner zusammen. Das Sonnenwendfeuer soll angezündet werden. Das ganze Dorf findet sich zusammen. Stämmige Burschen haben an die Spitze eines riesigen Baumstammes eine große Tonne befestigt, die mit Holz und Teer gefüllt wird. Der Stamm wird geschultert und dann geht es unter den Klängen eines Orchesters durch das Dorf an das Buchtufer. Die Kapelle spielt „Hoch soll er leben“, die Tonne wird angezündet und der Stamm mit viel Geschrei und Gelächter aufgerichtet. Wunderschön sieht es aus, wenn am Ufer rings um die Bucht die Feuer aufflammen, die sich mit den Lichtern von Putzig, Gdingen und Zoppot vermischen.

Auch an das Sonnenwendfest haben die Fischer einen Brauch geknüpft. Die Veranstaltung des Festes ist nämlich den jungen Burschen übertragen worden, die in diesem Jahr vor der Aushebungskommission gestanden haben und zurückgestellt oder für dienstuntauglich befunden wurden. Diese mieten einen Saal und die Kapelle richten das Feuer und organisieren den Festzug. Wenn die Tonne in hellen Flammen steht, marschiert alles nach dem Saal, wo der Tanz beginnt.

Es geht dabei anders zu als bei uns. Zutritt zum Saal hat nur die männliche Bevölkerung des Dorfes. Die Frauen stellen sich dichtgedrängt vor der Tür auf. Wenn ein Tanz beginnt, dann eilen die Burschen hinaus und holen sich ihre Schöne, die nach jedem Tanz wieder hinausgeführt wird. Im Saale bleiben darf sie nicht, ebenso wie sie nichts zu essen und zu trinken bekommt, dagegen sprechen die Herren der Schöpfung um so eifriger den Getränken zu.

*

Es geht wieder südwärts. Langsam verschwinden der Bahnhof und die liebgewordenen Hütten. Von der See weht eine frische Morgenbrise in das Abteilfenster. Wir nehmen noch eine Lunge voll — bald müssen wir wieder den Lodzer Rauch atmen. Rechts der Bahn zieht sich der Wald hin, während links die Bucht liegt. Sie glitzert und gleist und lockt: „Bleib!“ Aber unaufhaltsam rattert der Zug vorwärts. Es gibt kein Bleiben, die Pflicht ruft. Satt sehen, die Augen voll nehmen von dieser Pracht, damit einem das ganze schwere Jahr in dem — Gottlob noch so fernen — Lodz durch die Erinnerung verschönt werde.

Der Zug biegt am Ansatz der Halbinsel an das Festland nach Süden. Noch einmal taucht das offene Meer auf. Vor uns liegt Putzig, Gdingen, Danzig, Dirschau, Bromberg kommen vobei. Thorn wird passiert. Und nun hört die westliche Kultur auf. Wir sind in Kongreßpolen. Ein Vorgeschmack von Lodz, von der Lodzer Luft liegt uns auf der Zunge. Da ist schon Kutno, dann Zgierz und nun laufen wir in den Kalischer Bahnhof ein. Brr —

Ach könnt ich doch noch in Heisternest sein ...

P—ll.

Beinbruch auf Sveti Andrija

Die Insel Lopud liegt in der südlichen Adria. Eine einzige Siedlung ist darauf: der gleichnamige Fischer- und Badeort. Vor dreihundert Jahren war Lopud eine reiche Stadt mit 20 000 Einwohnern, heute hausen kaum vierhundert Menschen in den Steinhäusern, die einen Saum der Insel einrahmen. Ein Erdbeben hat gründliche Arbeit geleistet. Es gibt weder einen Arzt noch eine Apotheke auf Lopud. Die sind normalerweise auch nicht nötig, denn wem fiele es ein, krank zu sein!

Ich verlebte schöne Tage auf der Insel und in dem Meer, das blaugrün den Fels bespült.

Mein Aufenthalt neigte schon seinem Ende zu, als mein Pensionswirt seinen Gästen den Vorschlag machte, einen Motorbootausflug zur Insel Sveti Andrija zu unternehmen. Sie war nicht allzuweit von Lopud entfernt, diese winzige Insel. Als oben abgerundeter Kegel erhob sie sich mitten in unendlich scheinender Wasserfläche und trug einen Leuchtturm. Abend für Abend sah ich sein helles Blinkfeuer.

Wir fuhren alle hin. Das Boot schwamm flott. Wie ein Pfeil schoß es über das blaue Meer und pflügte es auf. Das Wasser sprühte und verwandelte sich in der Sonne in Millionen schimmernder Diamanten. Delfine tauchten längsseits auf und folgten uns eine Strecke.

Einige Fahrgäste wurden seekrank und taten das, was Seekranke gewöhnlich zu tun pflegen. Zum mehr oder minder großen Spott der Gesunden. Noch Gesunden.

Bald waren wir am Ziel und legten an einer in den Fels gehauenen Treppe an. Ich stieg aus. Ein plötzliches Versagen des Sehnervs, ein Fehltritt — ich schlug lang hin. Augenblicklich stand ich wieder auf, glaubte, mir sei nichts geschehen. Ein brennender Schmerz im linken Schienbein, der sich später einstellte, veranlaßte mich, nachzusehen. Die schmerzende Stelle war aufgeschlagen. Der Leuchtturmwärter legte mir einen Verband an. Die Sache schien wieder in Ordnung zu sein.

Das war um 9 Uhr morgens gewesen. Nachdem wir den Leuchtturm in Augenschein genommen hatten, fuhren wir nach Hause. Unterwegs machten wir für eine Stunde in der windstillen Bucht an dem dem Ort entgegengesetzten Saum von Lopud Rast, um zu baden.

Ich verbrachte den Tag wie gewöhnlich. Abends fühlte ich plötzlich, daß der Schuh den rechten Fuß seltsam beenge. Ich sah nach und fand den Fuß stark geschwollen und blauschwarz angelaufen. Ich zeigte die Bescherung meiner Wirtin, die mir ein Fußbad aus essigsaurer Tonerde bereitete. Ich badete den Fuß bis in die halbe Nacht hinein, am Morgen war er aber womöglich noch dicker als am Abend vorher.

Das Faktotum der Pension, der alte gute Christo, schaute sich die Bescherung an und meinte, daß er den einzigen Heilkundigen des Orts holen werde. Es dauerte nicht lange und er kam mit einem jungen Menschen an. Dem Polizisten des Dorfs. Welches Amt nur während der Fremdensaison vorhanden war und dem damit Beglückten außer einer schönen Uniform fast nichts einbrachte.

Besagter junger Mann beschaute sich den Fuß und meinte, er könne sowohl gebrochen als auch nur ausgerenkt sein. Er werde aber nicht daran rühren, da seine Kenntnisse in der Heilkunst noch zu wenig fortgeschritten seien, als daß er es wagen könnte, sich an dem Beinschaden eines Kurgastes zu versuchen. Wenn er mir aber einen guten Rat geben dürfe, so sei es der, sofort nach seinem Meister, einem alten Bauern, zu telegrafieren, der an der Küste in den Bergen hause. Der sei einzig in der Behandlung von Knochenbrüchen. Klüger als alle studierten Aerzte weit und breit. Er heile die gebrochenen Glieder in der ganzen Gegend.

Ich wollte davon nichts hören. Einem Quacksalber mochte ich meinen kaputten Fuß nicht anvertrauen.

Nun trat Christo auf den Plan. Sang das Lob des Alten vom Berg in allen Tonarten. Erzählte mir von Dutzenden verzweifelter Fälle, wo das gebrochene Glied nur durch das Eingreifen des Alten gerettet wurde. Schließlich erschien noch der Ladenmann an meinem Schmerzenslager. Erzählte mir von seiner Tochter, die den Arm gebrochen habe, der dann von dem Alten kunstvoll wieder gerichtet worden sei.

Was sollte ich tun? Der nächste Arzt wohnte in Ragusa. Dahin waren es einige Stunden Dampferfahrt Ich war aber kaum transportfähig.

Also: hols der Teufel, her mit dem Alten!

Man telegrafierte nun an ihn.

Am nächsten Morgen, zwei Tage nach dem Unfall, trat er in mein Zimmer. Groß, mit einem Gesicht, das verwittert war wie ein alter Eichbaum, in der alten schönen Tracht der Dalmatier: kurzer Türkenhose, breitem bunten Gürtel, offener ärmelloser Weste, buntem Hemd und rotem runden Käppchen.

Er sah sehr gut aus, wie er da freundlich lächelnd an meinem Bett stand. Und vertrauenseinflößend.

Der Alte reichte mir die Hand, sagte ein paar beruhigende Worte auf serbokroatisch und klopfte mir die Schulter, als wollte er damit sagen: Nur keine Bange, das werden wir gleich haben.

Dann beschaute er sich den Fuß. Seine großen knochigen Hände faßten ihn behutsam an, sie waren zart wie die Hände einer Frau.

Ja, der Fuß sei gebrochen, an einer Stelle ganz durch, an einer zweiten sei er vielleicht nur eingeknickt.

Ich muß gestehen, mir wurde etwas schwül bei dieser Diagnose. Da wollte ich nach Ragusa, wollte weiter nach Montenegro, nach der Herzegowina — und hier hieß es auf die Heilung des Fußes warten.

Bade — aber mit Verstand!

Auch ein Beitrag zum Thema Ferienreise — 12 Bade-Gebote.

RDV. Kürzlich ging eine Nachricht durch die Zeitungen, nach der eine bekannte junge Budapester Tänzerin nach einem allzulangen Sonnenbad so schwer erkrankte, daß sie nach zweitägigem qualvollen Leiden starb. So schlimme Folgen hat ja nun — gottlob! — nicht jedes Sonnenbad, das wir uns auf der Ferienreise gönnen, aber ein wenig vorsichtig sollte doch jeder beim Baden sein. Hier folgen ein paar praktische Ratschläge, die auf ärztlichen Beobachtungen beruhen, und die nicht etwa nur für Leute „mit Herzklaps", sondern auch für jeden Gesunden beherzigenswert sind:

1. Bade frühestens zwei Stunden nach einer Hauptmahlzeit.
2. Bade nie mit völlig leerem oder übervollem Magen.
3. Springe nicht in ein unbekanntes Gewässer.
4. Laufe nicht aufgeregt bei hohem Pulsschlag, bei Unwohlsein oder erhitzt ins Wasser.
5. Liege oder stehe im Wasser nicht still, sondern bewege dich fortwährend.
6. Dehne das Bad nicht länger als 5 bis 15 Minuten aus.
7. Verlasse das Wasser sofort, wenn du zu frieren anfängst (Merkmale: Gänsehaut, blaue Lippen).
8. Reibe den Körper nach dem Bad sofort trocken und wechsle nach Möglichkeit die Badekleidung.
9. Sorge nach dem Bad ebenfalls wieder für Bewegung des Körpers.
10. Achte darauf, daß kein Wasser dir in die Ohren dringt.
11. Liege niemals allzulange ohne Bewegung in der prallen Sonne.
12. Beginne ein Sonnenbad mit wenigen Minuten Dauer, wechsle oft die Lage des Körpers und schütze stets den Kopf.

---

s. **Der Urlaub der Beamten der Handelsbank.** Infolge der Fallliterklärung der Lodzer Handelsbank wurde dem ganzen Personal am 1. Mai dreimonatig gekündigt. Gestern begab sich eine Delegation der Angestellten zu den Syndici der Konkursmasse und bat um Bezahlung des Urlaubs. Das Verlangen der Angestellten wurde jedoch abgelehnt.

Der Lódkakanal als Schlupfwinkel für Diebe

a. Eine Streife der Untersuchungspolizei bemerkte in der Petrikauer Straße zwei verdächtige Männer, die um 5 Uhr früh in das Haus Petrikauer Straße 26 traten, zur Zeit, als der Hauswärter mit dem Fegen der Straße beschäftigt war. Die Männer begaben sich zu der Wohnung des in der Sommerfrische weilenden Mordka Milgrom, öffneten die Eingangstür mit Nachschlüsseln, drangen in die Wohnung ein, um diese auszuplündern. Als die Diebe mit dem Verpacken der Sachen in mitgebrachte Säcke beschäftigt waren, erschienen in der Wohnung Beamte der Untersuchungspolizei, die sie festnahmen und nach dem Polizeikommissariat abführten. Hier erwiesen sich die Verhafteten als der 31jährige nirgends gemeldete Zelman Jakubowicz und der Alexandrynskastraße 16 wohnhafte 23jährige Nuchem Stern. Sie gestanden eine ganze Reihe von Wohnungsdiebstählen ein.

Eine zweite Polizeistreife bemerkte morgens in der Nowomiejskastraße einen Mann mit einer Aktentasche unter dem Arm, der dem Platz Koscielny zu eilte. Er begab sich zu den Verkaufshallen in der Nowomiejskastraße, wo sich ihm ein zweiter Mann beigesellte, worauf beide sich daran machten, die Hallen zu berauben. Beide wurden festgenommen und nach dem Polizeikommissariat abgeführt. Sie wiesen sich als der Folwarcznastraße 6 wohnhafte 30jährige Kazimierz Brudnicki und der Franciszkanskastraße 67 wohnhafte 27jährige Andrzej Smigielski aus. Beide sind wegen Einbruchsdiebstahls mehrfach vorbestraft. Zahlreiches Verbrecherwerkzeug wurde ihnen abgenommen. Sie gestanden ein, daß sie sich in dem Kanal der Ludka verborgen hatten. Diesen Schlupfwinkel benützen die Diebe auch während der von der Polizei vorgenommenen Streifen auf Diebe.

Schließlich verhaftete die Untersuchungspolizei im Hause Kilinskistraße 48 den Wohnungsdieb Bronislaw Wypiszczak, 33 Jarhe alt, wohnhaft Zakontnastraße 19, der bei der Ausübung eines Diebstahls in der Wohnung des Chaskiel Skurnicki angetroffen wurde. Der Dieb war vermittels Nachschlüssels in die Wohnung gelangt und wurde auf frischer Tat festgenommen, während es einem zweiten Dieb, der unten Schmiere stand, gelang zu entkommen.

× **Kampf mit der Unsauberkeit.** Die Lodzer Stadtstarostei hat auf Antrag der städtischen Gesundheitsabteilung wegen gesundheitswidrigen Zustandes von Grundstücken 5 Hausbesitzer mit Geldstrafen von 5 bis 51 Zl. und 4 Hausbesitzer mit 3tägiger Haft bestraft.

b. **Die Treppenflure müssen die ganze Nacht hindurch beleuchtet sein.** Die Polizeibehörden haben festgestellt, daß in zahlreichen Häusern nachts sowohl im Torweg als auch in den Treppenfluren entgegen der behördlichen Verordnung Finsternis herrscht. Angesichts dessen bringen die Sicherheitsbehörden in Erinnerung, daß sowohl die Torwege als auch die Treppenflure die ganze Nacht hindurch beleuchtet sein müssen. Diejenigen Hausbesitzer oder Hausverwalter, die diese Bestimmung nicht befolgen, werden zu strenger Verantwortung gezogen werden.

a. **Ein Dieb, der Enten angelt.** Im Dorfe Widzew, Kreis Lask, wurde der 27jährige, bereits mehrfach vorbestrafte Lodzer Dieb Josef Malanowski festgenommen, der Geflügel angelte. Ein Landwirt bemerkte, daß seine Enten sich dauernd am Zaun aufhielten und eifrig schnatterten. Nach der Ursache forschend, ging der Landwirt auf die Dorfstraße und sah hier den Malanowski, der die Enten regelrecht angelte und die Gefangenen in einen Sack steckte. Der findige Entendieb wurde verhaftet. Er hatte bereits 4 Enten geangelt.

b. **Messerstiche als Lohn.** Am 21. April fuhr der 27jährige Wladyslaw Kwasniewski mit seinem Auto bei seinem Bekannten Alexander Marek, Pawlastraße 12, vor und bat ihn, den Kraftwagen solange in seine Obhut zu nehmen, bis er zurückkehren werde. Marek erklärte sich hierzu bereit. Als Alexander Marek mit seinem Bruder Julian abends von dem Haustor standen, kehrte Kwasneiwski betrunken zurück und pöbelte Alexander Marek in grober Weise an. Dieser wies ihn zrecht, was dazu führte, daß Kwasniewski ein Messer zog und damit Marek mehrere Stiche in Kopf und Rücken beibrachte. Ein Polizist verhaftete Kwasniewski. Dieser hatte sich gestern vor dem Bezirksgericht zu verantworten, und erhielt vier Monate Gefängnis.

. **Messerstecherei.** Vor dem Haus Czenstochowska Straße 11 wurde der Skierniewicka Straße 7 wohnhafte 26jährige Jan Wojtyniak von zwei Strolchen überfallen, die ihm zahlreiche Messerstiche beibrachten. Im Rettungswagen wurde er nach dem Bezirkskrankenhaus geschafft.

Wichtig für Exporteure!

Die Baltische Schiffahrtslinie „Zegluga Polska" unterhält einen regelmäßigen Transportverkehr für Waren mit den Baltischen Häfen. Die Schiffe fahren ab: jeden Sonnabend nach Reval und Helsingfors, jeden zweiten Sonnabend nach Libau und Riga.

Termin-Zustellungen. Die billigsten Transportkosten. 2897

Jegliche Informationen erteilt unentgeltlich unser Fracht-Agent

Hermann Przedborski i S-ka

Łódź, ul. Zachodnia 68, Tel. 214-10 und 129-25.

Für Rheumatiker und Nervenleidende!

Für niemand liegt ein Grund vor, daran zu zweifeln, wieder gesund zu werden, wenn er an Rheuma, Gicht oder Nervenschmerzen leidet und er Togal nimmt. Tausende, die von Schmerzen geplagt wurden, gelangten durch Togal wieder in den Genuß ihrer Gesundheit. Ueber seine Erfahrungen mit Togal berichtet Herr J. Scherr, Lwów, Lindego 2/II, u. a. Viele Jahre litt ich an Rheuma und furchtbarem Reißen in rechten Bein. Während dieser Zeit habe ich unzählige Heilmittel der verschiedensten Art eingenommen, auch war ich zweimal in ausländischen Bädern. Leider aber nur mit vorübergehendem Erfolg, die Schmerzen kamen wieder und ich habe keine nachhaltige Besserung empfunden. Vor etwa drei Monaten machte mich ein Bekannter auf Togal aufmerksam und ich kaufte mir sofort eine Packung. Ich habe jeden Tag dreimal 2 Tabletten genommen. Schon in der ersten Woche spürte ich eine bedeutende Erleichterung und in der dritten bin ich das unerträgliche Uebel losgeworden und fühle mich wie neugeboren. Togal-Tabletten werde ich jedem Leidenden wärmstens empfehlen. Aehnlich wie Herr Scherr berichten viele Tausende, die Togal bei Rheuma, Gicht, Reißen in Gelenken und Gliedern, Nerven- und Kopfschmerzen, Erkältungskrankheiten, sowie verwandten Krankheitserscheinungen gebrauchten. Togaltabletten sind unschädlich für Magen, Herz und andere Organe. Sie stillen nicht nur sofort die Schmerzen, sondern entfernen die Krankheitsstoffe auf natürlichem Wege, gehen also direkt zur Wurzel des Uebels. Deshalb wurden selbst bei langjährigen Leiden mit Togal überraschende Erfolge erzielt. Wenn Tausende von Aerzten dieses Mittel verordnen, können auch Sie es vertrauensvoll kaufen. Machen Sie noch heute einen Versuch, aber bestehen Sie auf Togal. Es gibt nichts Besseres! In allen Apotheken. 11919

---

p. **Der Storch im Gefängnis.** Die im Untersuchungsgefängnis weilende 35 Jahre alte Regina Kowalska wurde gestern von Geburtswehen befallen und mußte im Rettungswagen nach dem Elisabeth-Krankenhaus übergeführt werden.

*

Im Torweg Petrikauer Straße 115 wurde die 23 Jahre alte Stefanja Kacprowska von Geburtswehen befallen. Auch sie wurde von der Rettungsbereitschaft nach dem Elisabeth-Krankenhaus geschafft.

b. **Wenn der Fuhrmann schläft.** Ein Wagen mit Tabakwaren wurde nach Belchatow gesandt. Unterwegs schlief der Fuhrmann ein und als das Gefährt am Bestimmungsort anlangte, stellte man fest, daß mehrere Kisten Zigaretten und Tabak im Werte von 2500 Zl. fehlten.

× **Mit der Sense ein Fuß abgehauen.** Im Dorfe Januwek ereignete sich ein tragischer Vorfall. Dem 8jährigen Ignacy Weimann, der sich auf dem Feld unter den Schnittern zu schaffen machte und Rebhühner jagte, wurde mit der Sense der linke Fuß abgehauen. Der Schwerverwundete Knabe wurde nach einem Krankenhaus übergeführt.

× **Ueberfahren.** An der Ecke der Nowomiejska- und Pulnocnastraße wurde der 10jährige Leiser Herschmann, wohnhaft Cegielnianastraße 2, von einem Auto überfahren. Der verletzte Knabe wurde nach einem Krankenhaus geschafft.

*

× **Kind wird mit Salzsäure begossen.** Vor dem Hause Wolborskastraße 32 fiel eine mit Salzsäure gefüllte Flasche von einem Wagen. Der danebenstehende 5jährige Rubin Reinglewicz wurde bespritzt und erlitt ernste Brandwunden. Er wurde nach einem Krankenhaus gebracht.

a. **Ausgesetztes Kind.** Im Torweg des Hauses Wesolastraße 7 fand der Wächter einen Korb, in dem sich ein annähernd drei Monate alter Knabe befand. Das Kind wurde der Polizei übergeben, die es in das städtische Findelhaus einlieferte.

a. **Lebensmüde.** Die 35jährige Teodora Wasilewska trank in ihrer Wohnung in der Piramowiczstraße 2 Gift. Sie wurde nach dem Radogoszczer Krankenhaus übergeführt.

Getragene Kleidung und Schuhe ist erfreut stets das evang. Waisenhaus, Północna 40.

Indes ich so sann, traf der Alte seine Vorbereitungen. Man brachte eine Schüssel mit heißem Wasser, in das ich den kranken Fuß stellen mußte, und brachte ferner das Weiße von mehreren Eiern, verrührte es gut mit einer Handvoll Salz und trug dann den Brei auf ein Stück Leinwand auf. Dann machte man sich an mich heran. Der Alte sagte mir, daß es tüchtig schmerzen werde, aber nur einen Augenblick. Für alle Fälle hielt Christo mich fest, während der heilbeflissene Polizist den Fuß ergriff. Indes ich noch auf den angekündigten Schmerz wartete, war alles schon vorüber: der Alte hatte die entzweigeschlagenen Knochen wieder in die richtige Lage gebracht und den Fuß mit dem beschmierten Leinwandfetzen fest umwickelt. Ein Verband kam darüber und die Geschichte war fertig. Ich hatte so gut wie gar keinen besonderen Schmerz gefühlt.

Der Alte klopfte mir anerkennend auf die Schulter, lobte mein „starkes Herz" und meinte, daß ich nun drei Tage still im Bett liegen müsse. Dann dürfe ich hinaus an die See, wo ich weitere zehn Tage still sitzen müsse.

Da kann man nichts dagegen machen, dachte ich, dankte dem sympathischen Alten und bezahlte ihm das verlangte lächerlich geringe Honorar.

Der doktornde Polizist kam pünktlich zweimal am Tage und erkundigte sich nach meinem Befinden.

Die drei Tage im Bett wollten und wollten kein Ende nehmen. Ich begann schließlich tschechische und tschechoslowakische Zeitungen zu lesen, um die endlose Zeit totzuschlagen. Durch das Tag und Nacht offene Fenster konnte ich ein Stück See überblicken. Es war für mich ein Ereignis, wenn ein Dampfer oder ein Fischerboot vorüberkam, oder ein Seevogel mit schwerem Flügelschlag über die blaue Flut flog.

Endlich waren die drei Tage um. Es war ein Fest für mich, als ich wieder unten am Meer war. So einfach, wie ich es hier hingeschrieben habe, geschah das aber nicht. Bitter und sauer wurden mir die paar Schritt zum Ufer. Endlich aber saß ich dort im bequemen Korbstuhl und hatte nun zu den Dingen, die ich durch das Fenster erlebt hatte, gleich ein ganz anderes Verhältnis gewonnen.

Tag für Tag saß ich nun dort in der Sonne. Wenn der Schirokko wehte und die Wellen gegen die Kaimauer haute, daß der Gischt mir ins Gesicht flog, so war das für mich eine willkommene Unterbrechung des Einerleis des Tages.

Trotzdem war dieses Warten an dem blauen Meer von seltsamem Reiz. Meine Sinne waren viel wacher als sonst, nichts entging mir, ich sah und hörte viel mehr als ich unter normalen Umständen wahrgenommen hätte. Und ich hatte Muße, in mich selbst hineinzuhorchen. Ich schrieb auch sehr viel. Auch manchen Brief, der — dann später nie abgeschickt wurde.

Schade.

Manchmal führte mich mein treuer Kamerad, der mir in diesen Tagen die fehlende Krücke ersetzen mußte, in den Garten. Dort saß ich im Schatten eines großen Johannisbrotbaums. In meiner nächsten Nähe stand ein Feigenbaum, an dem die Früchte reiften. An den Weinstöcken blauten die Trauben. Schmetterlinge setzten sich manchmal auf meine Hand und flogen dann hinüber zum Orangenbaum oder zur Myrte, die in enger Gemeinschaft mit einem Lorbeerstrauch am Steinzaun standen.

Aber selbst zehn Tage ungeduldigen Wartens auf die Heilung eines gebrochenen Fußes nehmen einmal ein Ende. Eines Morgens waren sie um und der Polizist kam, den Verband abzunehmen.

Eisenfest umschloß dieser den Fuß, in dem es seit einigen Tagen seltsam zuckte. Eiweiß und Salz hatten die Stelle des Gipsverbandes vertreten und die wieder ins rechte Geschick gebrachten Knochen fest zusammengehalten. Jetzt waren sie zusammengeheilt und — die Welt stand wieder für mich offen.

Wer war glücklicher als ich! Mit dem nächsten Dampfer schon wollte ich fort. Ragusa lockte, die Schwarzen Berge, die Herzegowina. Das alles war nun kein bloßer geografischer Begriff mehr, sondern sollte lebendige, bunte Wirklichkeit werden!

Nachdem ich Christo und seiner Frau, die mich betreut hatten, und dem Mädchen aus der Pension, das mir das Essen gebracht hatte, eine Anzahl der handlichen roten Zehndinarscheine in die Hand gedrückt hatte, wollte ich auch dem braven Polizisten-Heilgehilfen meinen Dank in der ortsüblichen Währung zum Ausdruck bringen. Das gelang mir aber nicht. Alles, was er annahm, war ein Glas Bier, das ich mit ihm trank. Und dabei bezog er ein Gehalt, das im Monat nicht viel mehr ausmachte, als die Tagesrechnung eines Badegastes!

Vergnügt humpelte ich zum Dampfer. In Ragusa war es mein Erstes, in der Apotheke die Adresse eines Chirurgen zu erfragen. Der tüchtigste war der Primararzt des Bezirkskrankenhauses. Als er meinen Fuß betastet hatte, erklärte er, der sei gut verheilt. Bei meiner Erzählung von dem seltsamen Arzt und seiner Heilmethode schüttelte er oft zweifelnd den Kopf. Für alle Fälle werde er mal eine Röntgenaufnahme machen, meinte er dann. Das Röntgenbild zeigte zwei richtig zusammengeheilte Bruchstellen.

Mit dem Rat, mir eine Krücke zuzulegen und nur mit Maß spazierenzugehen, verabschiedete mich der Chirurg.

In Ragusa mit einer Krücke herumlaufen? Mir erschien der bloße Gedanke daran als Entweihung dieses Paradieses. Ohne Krücke schaute ich mir Ragusa an, fuhr ich über den Lowtschen nach Cetinje, reiste ich nach Sarajewo. Ohne Krücke kam ich nach Lodz, wo ein geschickter Masseur dem Fuß dann sozusagen den letzten Schliff gab.

Adolf Kargel.

Schützet euch und eure Kinder vor ansteckenden

Krankheiten

die größtenteils von **Fliegen**
übertragen werden, durch Benützung des weltbekannten Honigfliegenfängers

„AEROXON“

mit dem Stift und grünem Deckel (ges. gesch.). Für die Qualität garantieren folgende Fabriken: Deutschland: Fr. Kaiser, Waiblingen-Stuttgart und Würzburg. Oesterreich: Fr. Kaiser, Bregenz. Schweiz: T. Kaiser A.-G., Liestal. Frankreich: Fabrique d' Attrappe mouches „Aeroxon“, St. Louis. Belgien: Societe Annonyme des Etablissements „Aeroxon“ Malines. Italien: „Aeroxon“, Bolzano. Südslawien: „Aeroxon“, Maribor. Ungarn: Fr. Kaiser, Budapest. Rumänien: „Aeroxon“, Timisoara. Prag: R. Steyspal, Prag Troja 7. En gros: Bei allen Einkaufsgenossenschaften, Konsumvereinen und Großisten. — Detail: In allen besseren Geschäften, wo Plakate ersichtlich sind Wertlose Nachahmungen weiset energisch zurück und achtet auf den Namen „Aeroxon“ mit dem Stift und grünem Deckel! R. Steyspal, Fliegenfängerfabrik, Biała, ul. Szpitalna 10. Vertreter: Fa. Josef Montag u. Co., Lodz.

Ankündigungen

Frauenverein der St. Trinitatisgemeinde. Morgen findet ein Ausflug nach Ruda zu Frau Schwalbe statt. Marysin-Lotnisko aussteigen, Reymontstraße 55. Proviant ist mitzubringen. Treffpunkt Platz Reymonta 2,30 Uhr nachm. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Vom Verein Deutschsprechender Katholiken. Heute, zur 10-Uhr-Messe deutscher Gemeindegesang. Morgen, 2 Uhr nachm., Damenkaffee mit Scheibenschießen im Park Sielanka. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten!

Posaunenfest. Uns wird geschrieben: Der evangl.-luth. Jünglingsverein der St. Johannisgemeinde, der dieses Jahr das 5. Gauposaunenfest des Gaues Lodz-Zentrum zu veranstalten hat, hat für dieses Fest, das am 9. August im Sielankapark an der Pabianicer Chaussee 59 veranstaltet werden wird, mit den Vorarbeiten begonnen, und hat dazu einen Festausschuß aus mehreren Herren eingesetzet. Das große Programm für die Posaunenchöre, die an Wett- und Konzertspielen sowie am Massenchor teilnehmen werden, ist bereits fertiggestellt, so daß jedem Besucher recht angenehme Stunden bevorstehen. Der Gesangchor ist tüchtig beim Ueben, so daß an gesanglichen Beziehungen vieles bevorsteht. Beim Eintritt der Dunkelheit soll am Wasser ein schönes Abendprogramm geboten werden. Die Turnabteilung, der Gesang- und Posaunenchor des Vereins sollen ihr Bestes zeigen. Es sollen lebende Bilder und Pyramiden bei bengalischer Beleuchtung mit Musik und Gesang vorgeführt werden. Im Anschluß daran, soll auf dem Teich eine Gondelfahrt mit Musik und Feuerwerk veranstaltet werden. Für Unterhaltung tagsüber für alt und jung, für groß und klein wird gesorgt sein, so daß jeder Besucher auf seine Rechnung kommen wird. Alles in allem verspricht das Fest recht schön zu werden, so daß für den 9. August den Lodzern angenehme Stunden bevorstehen.

Aus den Gerichtssälen

a. **Hauswärter wollte mit der Axt die Zahlung von Trinkgeldern erzwingen.** Ein hiesiger Turnverein veranstaltete in der Nacht zum 20. April ein Tanzfest. Die Gäste kamen und gingen die ganze Nacht hindurch. Dem Wärter des Hauses, Franciszek Fijalkowski, der das Tor öffnen mußte, schienen die dafür erhaltenen Trinkgelder nicht den Erwartungen zu entsprechen. Als der Gast, F. S. mit Bekannten das Vereinslokal verließ und dem Hauswärter überhaupt kein Trinkgeld gab, begann der Fijalkowski Streit mit ihm. Fijalkowski lief in seine Wohnung, bewaffnete sich mit einer Axt und versetzte damit dem S. einen Schlag auf den Kopf, wodurch er ihm die Schädeldecke verletzte. Der Schwerverletzte mußte längere Zeit im Krankenhause zubringen und konnte nur mit Mühe am Leben erhalten werden. Fijalkowski hatte sich gestern vor dem Bezirksgericht der schweren Körperverletzung zu verantworten und wurde zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt.

p. **Die Freundin mit kochendem Wasser begossen.** Am 10. Mai besuchte die Chana Korn ihre Freundin Eva Rosenzweig in der Wesolastraße 20. Während der Unterhaltung meinte die Korn, daß die Rosenzweig vor ihrer Verheiratung bei den Männern keinen Erfolg gehabt habe, da sie sehr häßlich gewesen sei. Wutentbrannt ergriff die Rosenzweig einen Topf mit kochendem Wasser und goß es über die Freundin aus. Gestern hatte sie sich deshalb vor dem Stadtgericht zu verantworten, das sie zu 14 Tagen Haft oder 50 Zl. Geldstrafe verurteilte.

a. **Eine Diebin als Dienstmädchen.** Der Podrzeczna-Straße 29 wohnhafte Kopel Kurtz stellte am 30. April eine Władysława Błazejewska als Dienstmädchen an. Einige Tage darauf ließ sich die Błazejewska von Kurtz Geld zum Einkauf von Brot geben und kehrte nicht wieder zurück. Später stellte Kurtz fest, daß die Błazejewska ihm aus einer Schublade 50 Zloty gestohlen hatte. Die davon benachrichtigte Polizei stellte fest, daß die Błazejewska eine bekannte Diebin ist, die sich zur Ausübung von Diebstählen als Dienstmädchen vermietet. Gestern stand die 32jährige Błazejewska vor dem Stadtgericht, das sie zu 2 Jahren Gefängnis verurteilte.

D. **Der heutige Nachtdienst der Apotheken.** Heute haben folgende Apotheken Nachtdienst: S. Jankiewicz, Alter Ring 9, J. Stedel, Limanowskistraße 37. B. Gluchowski, Narutowicza 4, St. Hamburg u. Co., Gluwna 50, L. Pawlowski, Petrikauer 307, A. Piotrowski, Pomorska 91.

SPORT und SPIEL

Die gestrigen Rennen in Ruda

Unsere Voraussage für heute

Den gestrigen Rennen wohnten gegen 2500 Zuschauer bei, unter denen sich sehr viele Besucher aus Warschau befanden. An den Totos herrschte starker Andrang.

1. Lauf über 2100 Meter, Preis 1800 Zl.: 1. Grisette, 2. Furlay, 3. Impas II. Burlaj wurde aus dem Rennen gezogen. Zeit 2 Min. 16 Sek. Tot.: 93 — 22 — 14 Zl.

2. Lauf über 3200 Meter, Preis 4000 Zl.: 1. Bimbus, 2. Izyda, 3. Fijolek. Zeit: 3 Min. 47 Sek. Tot.: 19 — 11 — 13 Zloty.

3. Lauf über 1600 Meter, Preis 2100 Zl.: 1. Ponteba, 2. Ibanez, 3. Moscou. Adam Gasparone und Dudlie aus dem Rennen gezogen. Zeit 1 Min. 41 Sek. Tot.: 19 Zl.

4. Lauf über 900 Meter, Preis 1500 Zl.: 1. Kret, 2. Dalaj-Lama, 3. Szarza. Carmen und Ortel aus dem Rennen gezogen. Zeit 56 Sek. Tot.: 18 — 14 — 21— Zl.

5. Lauf über 3200 Meter, Preis 1300 Zl.: 1. Mukker, 2. Fonar, 3. Igor. Newa und Harry Langden aus dem Rennen gezogen. Zeit: 4 Min. 23 Sek. Tot.: 15 Zloty.

6. Lauf über 1300 Meter, Preis 1200 Zl.: 1. Mumm, 2. Soravia, 3. Haiti, Czataldza aus dem Rennen gezogen. Zeit 1 Min. 22 Sek. Tot.: 27 — 14 — 33 — 16 Zl.

7. Lauf über 2100 Meter, Preis 1300 Zl.: 1. Indian, 2. Temperament, 3. Rebus. Zeit 2 Min. 20 Sek. Tot.: 34 — 13 — 14 — 25.

8. Lauf über 2100 Meter. Preis 1500 Zl.: 1. Fantomas, 2. Ilza, 3. Prunus. Zeit: 2 Min. 19 Sek. Tot.: 34 — 10 — 10 Zloty.

* * *

Für den 5. Renntag wurden 58 Pferde gemeldet. Heute gelangen 2 wertvolle Preise zum Austrag: von F. Jurjewicz der Preis von 20 000 Zl. über 5000 Meter und der Preis von 6000 Zl. für 3jährige und ältere Pferde über 2100 Meter.

1. Lauf über 2100 Meter um 1500 Zl.: 1. Burley, 2. Roxana, 3. Lancelot, 4. Gralath, 5. Haga, 6. Fantomas.

2. Lauf über 1600 Meter um 1200 Zl.: Czataldza, 2. Margarete, 3. Soravia, 4. Filut, 5. Norona.

3. Lauf (Hürden) über 2400 Meter um 1000 Zl.: 1. Ulan II, 2. Etyl, 3. Floryda II, 4. Baleiniczka, 5. Sandomierzek, 6. Con Amore, 7. Biszka, 8. Dziadek, 9. Fanfara III, 9. Armagnac.

4. Lauf (für 2jährige Pferde) über 900 Meter um 1500 Zl.: 1. Sokarno, 2. Szarotka, 3. Etna, 4. Indra, 5. Gryf, 6. Tenek, 7. Polmodic VII, 8. Ortel.

5. Lauf (Steple Chase) über 500 Meter um 20 000 Zl.: 1. Imre, 2. Bakarat, 3. Iwan, 4. Frania, 5. Frasanita, 6. Bina II, 7. Jemiola II.

6. Lauf über 2100 Meter um 6000 Zl.: 1. Dollar, 2. Dreß, 3. Jordan, 4. Gasparone, 5. As Coeur, 6. Jupiter, 7. Shoro Shoro, 8. Bakarat, 9. Gwiazda.

7. Lauf über 1600 Meter um 1800 Zl.: 1. Lopek, 2. Barahand, 3. Shou Shou, 4. Tout an Haut, 5. Aroza, 6. Dudlie, 7. Rawa.

8. Lauf über 2100 Meter um 1500 Zl.: 1. Itaka, 2. Roxana, 3. Gralath, 4. Bojar II, 5. Jatagan II,, 6. Haga

Unsere Voraussagen:

1. Lauf: Haga, Lancelot; 2. Lauf: Filut, Soravia; 3. Lauf: Floryda, Dziadek, Con Amore; 4. Lauf: Ortel, Gryf, Indra; 5. Lauf: Bakarat, Jemiola, Iwan II, Imre; 6. Lauf: Jordan, Jupiter, Gasparone; 7. Lauf: Barahand, Shou Shou, Tout en Haut; 8. Lauf: Haga, Jatagan.

Die gestrigen Ringkämpfe im Sportzirkus. Das erste Treffen Jago — Pinecki verlief unentschieden. Krause konnte nach 14 Minuten seinen Gegner Sudakoff auf den Rücken legen. Luppa kämpfte brutal. Als er seinen Gegner Sasorski im Doppelnelson mit dem Kopf auf den Boden schlug, wurde der Sieg Sasorski zugesprochen. Durch Hintergriff besiegte Poschoff Steinke nach 34 Minuten. Im letzten Kampf siegte Szczerbinski nach 14 Minuten über Wajnura.

Heute treten an: Krause — Krumin, Poschow — Wajnura, Pinecki — Luppa, Szczerbinski — Sudakoff, Spiewaczek — Sasorski.

Die Inder holen gewaltig auf

Im weiteren Verlauf des Warschauer Tennisturniers zwischen der Legja und den indischen Spielern erzielte das Doppel Hadi-Fyzee gegen Tloczynski-MaxStolarow nach schönem, sehr interessantem Kampf 12:10, 6:3, 10:8. Die letzten Treffen sehen Max Stolarow gegen Fyzee und Tloczynski gegen Hadi auf dem Platz.

Vom Prager Schachturnier

Polen führt weiterhin.

In der 8. Runde siegt die Tschechoslowakei über Holland 2½:1½. Flohr gewann gegen Weenink im Turmspiel. Reffir errang gegen Notenboom durch scharfes Angriffstempo den Endsieg. Opoczenski mußte sich gegen van den Bosch mit einem Remis begnügen. Dr. Skaliczka spielte mit einer sizillianischen Partie gegen Addicks schwächlich und verlor. Außer Aljechin, der den italienischen Champion Rosseli schlug, zeichnen sich durch ihre Erfolge ganz besonders der amerikanische Spitzenspieler Kashden, der den südslawischen Champion Dr. Vidmar erledigte und Dr. Tartakower aus, der bisher von 8 gespielten Partien 7½ gewann. Er siegte über Dr. Balogh. Bogoljubow besiegte in einer scharfen Attacke den ungarischen Vorkämpfer A. Steiner.

Länderresultate: Tschechoslowakei — Holland 2½:1½, Rumänien—Polen ½:2½, Amerika—Südslawien 1½:1½ Norwegen — Schweden 1:2, Spanien — Dänemark 1:3, Deutschland — Ungarn 2:1, Italien — Frankreich 1:1, Großbritannien — Oesterreich ½:½, Schweiz — Lettland 1½:1½.

Stand nach der 8. Runde: Polen 22, Amerika 20, Lettland 20, Deutschland, Großbritannien je 19½, Tschechoslowakei 17½, Oesterreich 17½, Südslawien 17, Holland, Ungarn je 15½, Schweiz, Schweden je 14½, Rumänien 14, Frankreich 13½, Italien 11, Dänemark 10½, Litauen 10, Spanien 6½ Norwegen 5½.

Stand im Turnier um die Damenweltmeisterschaft nach der 4. Runde: Menschikoff 4, Stevenson 3, Veskot 1, Wolf-Kalmar 1 und Henschel 0.

Ruhetag bei „Tour de France“

Der Ruhetag in Nizza wurde von allen, die zur Tour de France gehören, Fahrern, Managern, Journalisten, dazu benutzt, die neugeschaffene Situation zu diskutieren. Kein Zweifel, die Italiener erwiesen sich in der 14. Etappe so überaus überlegen, daß man noch manches von ihnen erwarten darf. Die Deutschen haben bis jetzt noch recht wenig gezeigt. In Interviews mit französischen Journalisten erklärten sie, daß sie sich mit Absicht bisher zurückgehalten hätten. Alles in allem machen die Deutschen nach wie vor den Eindruck der ausgeglichensten Mannschaft.

Beim Langstreckenschwimmen „Quer durch Berlin“ gewann Gambi-Italien vor Pahok-Ungarn. Bei den Damen siegte Fräulein Stegmann-Magdeburg. In den Staffeln blieb Poseidon-Berlin vor Polizei-Berlin siegreich.

Todessturz einer bekannten englischen Fliegerin. Am Sonnabend nachmittag stürzte die bekannte englische Fliegerin Miß Violet Baring, eine Nichte des Marquis von Zetland, in der Nähe von Aborfield (Berkshire) mit ihrem Begleiter, einem Direktor der Landbank ab. Beide Insassen waren sofort tot.



Zum Großen Preis von Deutschland,
der größten autosportlichen Veranstaltung am 19. Juli auf der herrlichen Bahn des Nürnburgringes. In diesem Jahre ist eine Rekordbeteiligung zu erwarten: nicht weniger als 47 Konkurrenten gehen in das Rennen — unter ihnen (oben links) Divo, einer der besten italienischen Rennfahrer — Rudolf Caracciola, der deutsche Meisterfahrer (oben rechts) — Achille Varzi (unten links), der schon zahlreiche Rennen in Deutschland gewinnen konnte — Bauhofer (unten rechts), der seinen Ruf als Klassefahrer auf Motorrädern begründete und in der Klasse der kleinen Wagen starten wird.

Funk-Gymnastik für Kinder

In der „Ansage", dem Presse-Eildienst der Deutschen Welle ist folgender aufschlußreicher und netter Aufsatz enthalten: (Die Schriftleitung)

Im Leben jedes Kindes spielt heute mehr als früher die freie Körperbewegung eine große Rolle, deren Bedeutung für die Entfaltung der inneren Anlagen anerkannt ist. Neben den Schul-Turnstunden und Wandertagen schicken die Eltern ihre Kinder auch in Gymnastikkurse, die die ursprüngliche Freude an der Bewegung in den Kindern wachhalten und ihre Körper sinngemäß kräftigen wollen. Dabei muß allerdings gesagt werden, daß Kinder nur schwer auf reine Zweckgymnastik, und möge diese noch so wirksam sein, eingehen. Sie wollen keine Schulung ihrer Glieder, sondern sich in Bewegung ausleben, d. h. sich unter einem Fantasiereiz bewegen. Sie tun das, wenn sie spielen und tanzen. Eine volle Bewegungsentfaltung des kindlichen Körpers läßt sich durch das Tanzturnen erzielen. Es handelt sich hierbei weder um ein Turnen im Schulsinne, noch um Einstudierung fertiger Tänze oder graziöser Gesten, sondern um Erweckung und Förderung ursprünglicher Bewegungstriebe, wodurch die Fantasie angeregt und der kindliche Körper durch die verschiedenen Uebungen systematisch gelockert, gespannt und gekräftigt wird. Es ist selbstverständlich schwierig, das Tanzturnen, das eigentlich nur viduell vermittelt werden kann, durch den Rundfunk rein akustisch zu übertragen. In der Veranstaltung der Deutschen Welle „Tanzturnen für Kinder", die regelmäßig Mittwoch stattfindet, ist aber — wie viele Zuschriften beweisen — ein Weg gefunden, diese Aufgabe zu lösen. Der pädagogische Wert der Turnschule liegt darin, daß die Kinder ohne jede geistige Belastung eine kleine Geschichte mit hineingewebten tänzerisch-gymnastischen Uebungen erfassen und darstellen sollen, ohne daß ihnen eine einzige Uebung gezeigt wird. Es kommt darauf an, den Kindern einen fesselnden Stoff zu bieten, so daß die kindliche Vorstellungskraft die Uebungen vor dem inneren Auge leibhaftig erstehen läßt. Erklärt man dem Kinde, es solle seine Glieder lockern, so weiß es mit dieser Anweisung wenig anzufangen. Sagt man ihm jedoch, es solle sich einmal wie ein richtiger Hampelmann bewegen, dann vollzieht sich die gewünschte Auflockerung leicht, weil mit dem Bilde des Hampelmanns das Kind auch sogleich die Uebungen ausführt. Der Rundfunk schaltet gleichzeitig das bequeme Absehen und mechanisch-äußerliche Nachahmen der Uebungen untereinander aus, erzieht zu Aufmerksamkeit und fördert den Ehrgeiz und Tatendrang des Kindes, sich tüchtig zu regen. Auch das Ueberwachen der Uebungen der vielen unsichtbaren Kinder ist leichter als es anfangs erschien. Alle Kinder machen, wie ich aus der Praxis weiß, stets die gleichen üblichen Fehler, die ich, ohne meine Schülerinnen zu sehen, korrigieren kann. Ein Kind schrieb mir einmal auf einer Stunde: kannst du mich eigentlich sehen? — Wollen wir z. B. die wichtigsten „gespannten Streckübungen" machen, so lasse ich die Glieder in monotoner Folge sich dehnen und strecken (das würde erschöpfend wirken), sondern wir spielen „die Geschichte vom Riesen", der mit großen Schritten daherstolziert, sich müde zum Schlafen ausstreckt, mit mächtigen Beinstößen ein Ungeheuer tötet und zum Schluß triumfierend herumspringt. So werden nicht nur Märchen, sondern auch ander Begebenheiten, wie Holzfällen, Reiter spielen usw. herangezogen. Die Geschichten werden so vorgetragen, daß das Ganze einen organisch-systematisch aufgebauten Unterrichtsplan und tänzerischer Körperübungen, die natürlich musikalisch untermalt werden, darstellen.

Margarete Wallmann.

Rundfunk-Presse

Rundfunkprogramm für Sonntag, den 19. Juli 1931.

Lodz 233,8 M. 10,15—11,45: Gottesdienstübertragung aus Krakau. 11,58—12,10: Zeitzeichen, Krakauer Fanfare Programmdurchsage. Theater- und Kinorepertoire. 12,10 bis 13,10: Leichte Musik aus Warschau. 13,10—13,20: Wetterbericht. 13,20—13,40: Musik aus Warschau. 13,40—14,00 Red. Frl. Muszal: „Was kann die Olympiade dem polnischen Reich geben und was verlangt sie von den Polen". 14,00—14,10: Musik aus Warschau. 14,10—14,25: Prof. Roszkowski: „Zwischen dem Roten Meer und der Sahara" 14,25—14,35: Musik aus Warschau. 14,35—14,50: Prof. Czartkowski: „Ignacy Dzialynski". 14,50—15,00: Musik aus Warschau. 16,20—16,40: Musik aus Warschau. 16,40 bis 16,55: Kinderprogramm. 17,10,17,40: Literarisch-musikalischer Vortrag. 17,40—17,45: „Vor hundert Jahren". 17,45—19,00: Populäres Konzert. 19,00—19,20: Verschiedenes. 19,20— 19,30: Schallplatten. 19,30—19,40: Lodzer Sportdienst. 20,00—20,15: Angenehme und nützliche Nachrichten. 20,15—22,00: Populäres Konzert. 22,00—22,15: Feuilleton. J. Wasiutynski: „Macht der Sonne". 22.15—22,30: Gesangvortrag. 23,00—24,00: Tanz- und leichte Musik.

Königswusterhausen 1634,9 M. 11,30: Elternstunde.

Berlin 419 M. 06.30: Funkgymnastik. Anschl. Frühkonzert 08,55 Morgenfeier. 10,50: Feierstunde. 14,30: Lieder. 14.45: Tanzstücke aus fünf Jahrhunderten. 15,40 Konzert. 18,10: Sonaten. 19,20: Unterhaltungsmusik. 20,30: „Postdamer Straße 17a". Das Leben eines Hauses. 22,15: Tanzmusik.

Breslau 325 M. 10,00: Katholische Morgenfeier. 18,45: Kleine Klaviermusik. 22.30: Tanzmusik.

Königsberg 217,1 M. 16,00: Deutsche Sommerlieder. 17,00: Kurkonzert. 20,15: „Bimala", Ein heiteres Spiel.

Mühlacker 360,1 M. 16,00: Konzert. 18,00: Konzert für zwei Klaviere.

Langenberg 472,4 M. 08,00: Morgenkonzert. 09,05: Evangelische Morgenfeier. 20.00: „Rigoletto". Oper von Verdi.

Kopenhagen 281,2 M. 16,00: Stadtorchester. 22,00: Orchesterkonzert 23,00: Tanzmusik.

London 261,3 M. 17,15: Konzert. 21,05: Konzert.

Straßburg 345,2 M. 17,00: Bunte Musik. 18.00: Opern-Ouvertüren und -Fantasien. 19,00: Leichte Musik. 19,45: Schallplatten. 20,30: Lamartine-Abend.

Wien 516,4 M. 18.10: Konzert. 20,00: Lieder- und Arienabend. 20,30: Bunter Abend. 21,45: Abendkonzert.

Bukarest 394,2 M. 18,15: Konzert. 21,00: „Mamselle Nitouche", Operette in zwei Akten von Herve. 20,45: Konzert. 22,10: Unterhaltungsmusik

Bero-Münster 459,4 M. 12,30: Konzert 13,10: Konzert. 16,00: Konzert. 20,00: Orchesterkonzert. 20,40 Volkstüml. Abend

Budapest 550,5 M. 19,45: Hörspielsendung. 23,00: Konzert

Rundfunkprogramm für Montag, den 20. Juli

Lodz. 233,8 M. 11,58—12,10: Zeitzeichen. Krakauer Fanfare. Programmdurchsage. Theater- und Kinorepertoire. 12,10—13,15: Schallplatten. 16,00—16,45: Schallplatten.en 16,45—16,50: Bericht für Schiffahrt und Fischer. 16,50—17,10: Französischer Unterricht. 17,15—17,35: Schallplatten. 17,35—18,00: Vortrag aus Wilna: Prof. Srebrny: „Die Form einer Theateraufführung". 18,00—19,00: Leichte Musik aus Warschau. 19,00—19,20: Verschiedenes. 19,20—19,40: Schallplatten. 19,40—20,00: Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer. Programmdurchsage. Wetterbericht. 20,00—20,15: Presse-Journal. Sportbericht. 20,15—20,30: Radiotechnische Plauderei. 20,30—22,00: Offenbach-Operette. Danach leichte Konzertmusik. 22,00—22,15: Feuilleton. Hulka-Laskowsik: „Wir, polnische Optimisten". 22,15—22,30: Presse-Journal. Wetter-, Sport- und Polizeibericht. 22,30—24,00: Tanz- und leichte Musik.

Königswusterhausen. 1634,9 M. 12,00: Von Oper zu Oper.

Berlin. 419 M. 06,30: Funkgymnastik. Anschl. bis 08,30: Frühkonzert. 14,00—14,55: Aus Operetten. 16,00: Konzert. 17,00: Jugendstunde. 18.30: Unterhaltungskonzert. 20,40: Sinfoniekonzert. 22,00 bis 00,30: Tanzmusik.

Breslau. 325 M. 19,00: Aus alten Operetten. 20,15: Gruß aus Schlesien.

Heilsberg. 276,5 M. 18,25: Kleine Klavier-Musik. 19,30: Volkstümliches Konzert. 21,10: „Intermezzi zur Reisezeit". Hörspiel.

Mühlacker. 360,1 M. 16,00: Konzert. 00,30—01,30: Nachtkonzert.

Langenberg. 472,4 M. 06,45: Leibesübungen. 07,05: Morgenkonzert. 10,15: Gymnastik für Frauen. 16,20: Jugendfunk. 17,00: Konzert. 20,00: Abendmusik. 20,45: Wenn wir schlafen. 23,00—24,00: Tanzmusik.

Kallundborg. 1153,8 M. 15,30: Nachmittagskonzert. 16,15: Konzert. 21,45: Saxofonsoli. 22,15—23,00: Beethoven-Sinfoniekonzert.

London. 261,3 M. 19,50: Leichte spanische Musik. 21,50: Richard Tauber singt. 22,20: Kammermusik.

Straßburg. 354,2 M. 17,00: Opern- u. Operettenmusik. 18,00: Bunte Musik. 19,00: Leichte Musik 20,30—22,30: Operettenabend.

Wien. 516,4 M. 16,00: Konzert. 19,10: Turnen. 20,45: Volkstümliches Konzert. 22,20: Abendkonzert.

Bukarest. 394,2 M. 18,00: Tanzmusik. 19,15: Tanzmusik.

Motala. 1348,3 M. 19,20: Gesänge und Duette. 22,00: Konzert. 22,25—22,55: Kammermusik.

Bero-Münster. 459,4 M. 12,40: Opernmelodien. 15,30: Orchesterkonzert.

Prag. 486,2 M. 18,15: Schallplattenmusik. 21,00: Liederkonzert. 21,30: Konzert.

Wir werden hören ...

Um 17.45 Uhr spielt das Orchester der Staatspolizei unter Leitung des Dirigenten Sielski. An dem Konzert nimmt die erst unlängst aus Mailand zurückgekehrte Sängerin Hanna Losakiewicz teil, die die Cavatine aus Donizettis Oper „Don Jasquale", ferner die Arie „Das ist der Tag" aus Verdis „La Traviata", das „Pastorale" von Franz Marie Veracini und das „Frühlingslied" von Niewiadomski singen wird. Um 20,15 Uhr übernimmt der Lodzer Sender aus der Warschauer „Dolina Szwajcarska" ein Konzert, das der polnischen Musik gewidmet und von dem Dirigenten Adam Dolzycki geleitet sein wird. Außer dem Warschauer filharmonischen Orchester nehmen daran Frau Matylda Polinska-Lewicka, Primadonna der Warschauer Oper, und der Solist Andrzej Bromke (Horn) teil, der mit Begleitung des Orchesters drei Lieder von Moniuszko zum Vortrag bringen wird. Frau Polinska-Lewicka hat eine Reihe der schönsten Arien aus den Opern Halka und Hrabina gewählt. Um 22,30 Uhr werden wir ein Recital der Koloraturjängerin Irena Dowmar-Zapolska hören, die die Ballade aus der wenig bekannten Oper Bizets „La jolie fille de Perth", ferner einen Walzer aus Meyerbeers Oper Dinorah, die herrliche Arie der Musette aus Puccinis „La Boheme" und einige Gesangstücke aus Werken von Tosti und Mascagni vorbereitet hat.

„Monte Radio". Die Radiostation Triest, die mit den Probesendungen begonnen hat und deren offizielle Einweihung Mitte Juli stattfinden wird, erhebt sich auf einem Hügel, der die Straße ins Friaul beherrscht und der bisher den Namen „Monte Triestinocco" führte. An dem letzten Sonntag ist, wie wir dem „Funk-Expreß" entnehmen, ein Demonstrationszug von Triestiner Rundfunkhöreren zur neuen Station hinausgezogen, und hat am Fuß des Berges Aufstellung genommen, um den Berg feierlich zu taufen. Am Fuß der Antennentürme wurden Champagnerflaschen zerschellt, und unter der Formel „Für Italien, für den König, für den Duce taufen wir dich Monte Radio" ging die Feierlichkeit vor sich. Diese Taufe ist als eine offizielle Namensgebung von der italienischen Topografie aufgenommen worden.

Briefkasten.

Sämtliche Anfragen sind auf der Briefhülle mit dem Vermerk „Für den Briefkasten" zu versehen. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und, falls Erkundigungen eingeholt werden müssen, eine Briefmarke für 50 Groschen beigelegt sein. Briefliche und telefonische Auskünfte werden grundsätzlich nicht erteilt, mündliche nur in Rechtsfragen an den hierfür bestimmten Tagen. Rechtsauskunft wird in Briefkasten nur Auswärtigen erteilt. Anonyme Anfragen sind zwecklos.

E. H. Sie müssen uns Ihren Namen nennen, wenn wir Ihnen antworten sollen.

Frau H. Unser gartentechnische Mitarbeiter Herr Diedrich Bahr antwortet Ihnen: Wenn Erdbeeren viel Blätter und wenig Früchte haben, so stehen sie zu dicht. Die Erdbeeren müssen nach der Ernte auseinandergepflanzt werden, so daß eine Pflanze die andere nicht berührt, damit Luft, Licht und Sonne Zutritt hat. Zu schattig stehende Erdbeeren wuchern ins Laub und haben keine Früchte. Mehr mündlich. Sonntag nachmittag zwischen 3 und 6 Uhr habe ich unentgeltliche Sprechstunde.



Geleitet von Schachmeister **K. Helling**

Partie Nr. 69. — Caro-Kann

Die Herrschaft über die Mittelfelder bringt in der Schachpartie immer eine größere Beweglichkeit und Wirkungskraft der Figuren mit sich. In der folgenden kürzlich in Zürich gespielten Simultanpartie erzielte Nimzowitsch infolge des passiven Verhaltens des Gegners in der Mitte eine solche überlegene Stellung. Es ist interessant, zu sehen, wie der anscheinend genügend gedeckte schwarze Königsflügel unter dem Druck der feindlichen Figuren erst geschwächt werden muß und dann schließlich zerplatzt.

Weiß: Nimzowitsch	Schwarz: Plüß.
1. e2—e4	c7—c6
2. Sg1—f3	d7—d5
3. Sb1—c3	d5×e4
4. Sc3×e4	Sb8—d7

Ersamer ist Lf5 oder Lg4

5. d2—d4	Sg8—f6
6. Se4—g3	e7—e6
7. Lf1—d3	Lf8—d6
8. 0—0	0—0

Wichtiger als die Rochade war hier c6—c5 mit ständiger Bedrohung des Feldes d4.

9. Tf1—e1	Dd8—c7

Noch immer war c5 am Platze. Schwarz muß in der Mitte Gegenspiel zu erlangen suchen.

10. Sf3—g5	. . . .

Stünde der Bauer auf c5, so könnte jetzt c×d geschehen

10. . . .	Tf8—d8
11. Dd1—f3	Sd7—f8
12. Sg3—h5	Sf6—e8
13. Kg1—h1	b7—b6
14. Lc1—d2	Lc8—b7
15. Df3—h3	. . . .

Jetzt droht S×h7 S×h7 L×h7+ K×h7 Sf6+ nebst Matt in zwei Zügen. Ein Bauernaufzug und damit eine Schwächung der Königsstellung ist erzwungen

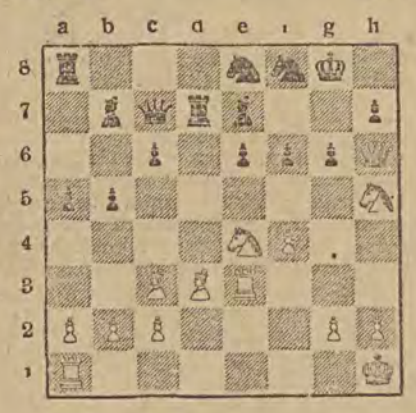
15. . . .	g7—g6
16. Sh5—g3	Ld6—e7
17. Sg5—e4!	Td8×d4
18. Ld2—c3	Td4—d7
19. Dh3—b6	a7—a5
20. Te1—e3	b6—b5
21. f2—f4!	. . . .

Schafft dem Läufer c3, der von der Diagonale verdrängt werden sollte, einen guten Stützpunkt auf e5.

21. . . .	f7—f6

Dieser Zug, der Le5 verhindern soll, gibt Gelegenheit zu einem schönen Schlußspiel.

23. Sg3—h5!	g6×h5



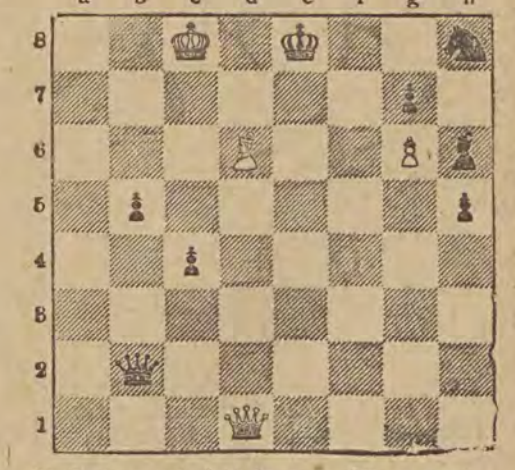
Nach Dd8 würde f4—f5 durchschlagenden Angriff ermöglichen; z. B. Dd8 f5 e×7 Se4—f6+ nebst T×L bzw. S usw.

23. Te3—g3+	Sf8—g6

Nach Kh8 würde S×f6 zum Matt führen.

24. Tg3×g6+	h7×g6
25. Dh6×g6+	Kg—f8
26. Se4—g5	f6×g5
27. Dg6—h6+	Schwarz gab auf.

Aufgabe Nr. 69. — Frhr. v. Holzhausen.
Mähr.-Ostrauer Morgenzeitung.



Weiß zieht und setzt in zwei Zügen matt.

Lösung der Aufgabe Nr. 68.

O. Dehler. Matt in drei Zügen. Weiß: Ke1, Tc7, Le4, Sd7, Bc6 (5). Schwarz: Ka8 Sc5 (2).

1. Ke1—f1 Sc5×e4 2. Sd7—b6+ Ka8—b8 3. Tc7—b7 matt; 1. . . . . Sc5—a4 2 Tc7—b7 nebst 3. Sd7—b6 matt; 1. . . . . Sc5—b7 2. c6×b7+ Ka8—a7 3. b7—b8 S matt; 1. . . . . Sc×d7 2. c6×d7+ nebst 3. d7—d8 D matt.

DIE FRAU UND IHRE WELT

Die Fehler der Haut im Sommer und ihre Behandlung

Von Ilse Barady,
Leiterin der Wiener Kosmetikschule.

(Nachdruck verboten).

Um Teintfehler, wie Pickeln, Pusteln, rote Flecke, Mitesser etc., die sich besonders bei Eintritt des Sommers unangenehm bemerkbar machen, zu beseitigen, muß man sich vor allen Dingen einer Seife von vorzüglicher Qualität bedienen. Es ist durchaus nicht sicher, daß jede sogenannte medizinische oder kosmetische Seife unbedingt gut und der Haut zuträglich sein müsse. Seife ist für das Gesicht notwendig, weil sich der Staub täglich mit den feuchten, fetthaltigen Stoffen, die die Haut absondert, verbindet. Gebraucht man zur Gesichtswaschung keine Seife, dann lassen sich die auf der Haut lagernden Absonderungen nicht gänzlich entfernen. Sie verstopfen die Poren und bilden die so sehr gefürchteten schwarzen Pünktchen, von denen manches hübsche Antlitz entstellt werden kann. Aus diesen dunklen Pünktchen, Mitesser genannt, entwickeln sich stellenweise, mit Vorliebe auf Nase, Kinn und Wangen, Finnen und eiternde Pickeln, die nach dem sehr langwierigen Abheilen oft noch kleine Narben zurücklassen. Das Entfernen der Mitesser darf erst nach einer Waschung mit ziemlich heißem Wasser oder einer Bestrahlung mit der Vitaluxlampe oder einer Dampfung, wonach das Gesicht gründlich abzutrocknen ist, vorgenommen werden. Wenn das Uebel nicht zu hartnäckig ist, lassen sich die verstopften Poren schon durch einen leichten Druck mit beiden Daumen von ihrem unerwünschtem Inhalt befreien. Genügt ein sanftes Drücken nicht, so ist von jeder größeren Kraftanwendung dringend zu warnen! Die Haut würde unter dem heftigen Zusammenpressen leiden und die garstigen Pünktchen würden doch nicht das Feld räumen. Hier heißt es dann, eine Vorkur zu gebrauchen. In diesem Falle leistet die Schmierseife, die in jedem Haushalt als „die grüne" bekannt ist, gute Dienste. Man wäscht das Gesicht vor dem Schlafengehen mit heißem Wasser, drückt dann ein weiches Baumwolltuch in heißem Wasser aus und breitet es über das Gesicht. Diese heiße Gesichtskompresse wird etwa zwanzigmal erneuert und zwar jedesmal, wenn sie anfängt, kühl zu werden. Nun trägt man auf die Mitesserstellen die grüne Schmierseife auf und verreibt sie tüchtig, damit sie in die Poren einzieht. Nach einigen Minuten muß jede Spur der Seife wieder entfernt werden, was am zweckdienlichsten mit warmem Wasser geschieht. Wenn die grüne Schmierseife ihre Schuldigkeit getan, so gehen bei dieser Prozedur unbedingt eine Anzahl Mitesser weg. Natürlich wird die Haut bei dieser Behandlung etwas angegriffen und muß sofort nach sorgfältigem Abspülen und Abtrocknen reichlich mit Lanolin eingefettet werden. Wer eine nicht gar zu empfindliche, zarte Haut hat, tut gut, dieses Vorgehen solange jeden Abend zu wiederholen, bis alle Schwarzpünktchen verschwunden sind.

Pickeln und Pusteln können nur dann äußerlich mit Erfolg behandelt werden, wenn eine geeignete Diät eingehalten wird und alle stark gewürzten und fetten Gerichte sowie auch Kaffee, Tee, Bier usw. gemieden werden. Sehr gut ist es, abgekochtes Wasser so warm wie möglich zu trinken. Es läßt sich durch eine kleine Prise Salz oder einige Tropfen Zitronensaft für den Gaumen angenehmer machen. Solange das Gesicht mit Pickeln bedeckt ist, darf es nicht frottiert werden. Mit einem weichen Damasttuch tupft man die Haut trocken. Zum Waschen darf nur eine sehr milde Seife verwendet werden und nachher ist Lanolin oder gereinigtes amerikanisches Vaselin aufzutragen.

Auch gegen Sommersprossen kann ein Lappen in den Schaum grüner Seife getaucht mit sehr gutem Erfolg verwendet werden. Man reibe eifrig damit die befallene Gesichtsstelle und frottiere nachher gründlich mit einem rauhen Handtuch. Dann wird das Gesicht etwas eingefettet.

Wenn der Teint durch Sonnenbrand und andere Witterungseinflüsse zu Schaden gekommen ist, dann sollen feinhäutige Personen eine Paste von Mandelkleie und saurer Sahne auflegen. Dieser ziemlich fest haftende Ueberzug wird morgens mit warmem Wasser und einem Schwamm behutsam losgeweicht, die Haut dann kalt abgespült und mit einer gute Mineralcreme eingesalbt.

Gegen den besonders kraß auftretenden fettglänzenden, grauen Teint ist häufiges warmes Waschen des Gesichts mit einer kosmetisch einwandfreien Seife zu raten. Jeder Waschung jedoch eine kalte Abspülung und Frottierung und womöglich eine sachkundige Gesichtsmassage folgen. Dampfbäder mit darauf folgender Eismassage sind besonders zu empfehlen.

Es gibt natürlich gegen alle diese Uebel noch zahllose andere Mittel, aber es ist Aufgabe einer berufsmäßigen Kosmetikerin, diese alle zu kennen und anzuwenden zu verstehen. Für den Hausgebrauch sind die angegebenen sehr wirksam und außerdem ist die Behandlung leicht durchführbar. (Copyright Wiener Kosmetikschule, Wien 1, Kärntnerstraße 21. — Nachdruck verboten).

Eine neue Existenz für Damen. In keinem anderen Beruf kann eine Dame so schnell ihr Fortkommen und ihre gute Existenz finden, wie in der modernen Kosmetik. Es herrscht noch überall ein großer Mangel an zeitgemäß und modern ausgebildeten Kräften auf wissenschaftlicher Grundlage. Um diesem Mangel abzuhelfen, wurde vor Jahren in Wien unter Aufsicht des Stadtschulrats eine internationale Kosmetikschule gegründet, in welcher durch erstklassige Fachlehrkräfte Spezalistinnen dieses Berufs in verhältnismäßig kurzer Zeit ausgebildet werden. Näheres darüber finden Sie in den Prospekten, die Ihnen auf Wunsch kostenlos von der Direktion der Wiener Kosmetikschule, Wien 1, Kärntnerstraße 21, zugesendet werden.

Frauen als Schachspielerinnen. Im allgemeinen gilt Schach als das richtige Spiel der Männer, ja es hat Zeiten gegeben, in denen man den Frauen die dafür erforderliche Logik und das scharfe Denken absprach. Die Frauen, die sich heute alle Gebiete erobern, machen auch vor dem Schach nicht halt, und in den meisten Ländern gibt es bereits Damen-Schachklubs, in denen sehr Tüchtiges geleistet wird. Die englischen Damen-Schachklubs veranstalten vielbeachtete Turniere. Eine starke Schachbegabung zeigt Vera Menscik aus der Tschechoslowakei, Siegerin in großen internationalen Turnieren.

Edison erweckt Widerspruch

Edison hat kürzlich die Ueberzeugung ausgesprochen, daß innerhalb von zwanzig Jahren die Frauen der Arbeit in ihrem eigenen Heim zurückgegeben sein werden. Begreiflicherweise hat diese Erklärung scharfen Widerstand bei den erwerbstätigen Frauen gefunden. Besonders der Bund der englischen kaufmännischen Angestellten, der 60 000 Mitglieder zählt, wendet sich dagegen. Seine Leiterin ist der Ansicht, daß die Tüchtigkeit der heutigen Frau so groß sei, daß es als durchaus unwirtschaftlich angesehen werden müsse, diese starke Leistungsfähigkeit ganz in den Dienst des Heims, will sagen: in das Behagen des Mannes zu stellen. — Aber auch in der Frauenwelt kann man eine scharfe Trennung der Meinungen beobachten.

---

kfp. **Mäusezüchterinnen.** Die Angst der Frau vor Mäusen ist sprichwörtlich geworden und ein beliebtes Motiv der Witzblätter. In Wirklichkeit muß diese traditionelle Furcht jedoch von zahlreichen Vertretern des schwachen Geschlechts überwunden worden sein. Das bewies die Londoner Mäuseschau. Die Mehrzahl der erfolgreichen Züchter waren nämlich Frauen. Ungefähr 70 Arten von Mäusen wurden gezeigt mit dem verschiedenartigsten Fell. Sogar blaue Mäuse waren zu sehen. Preisgekrönte Mäuse kamen namentlich aus Schottland und Irland und hatten weite Reisen zurückgelegt.

Praktische Ratschläge

Das Messer riecht nach Zwiebeln.

Messer, mit denen man Zwiebeln geschnitten hat, sind meist fürs erste für anderes nicht zu brauchen, wenn nicht alles nach Zwiebeln schmecken soll. Es wird oft empfohlen, ein Zwiebelmesser in die Erde zu stecken, aber es dauert einige Tage, bis der Geruch dann wirklich verschwindet. Nimmt man dagegen eine rohe Mohrrübe und zieht das Messer mehrmals hindurch, so ist man den lästigen Geruch gleich los.

---

kfp. **Bei Obsttorten und Obstkuchen** legt man zwischen Teig und Früchte eine Backoblate, die sich später beim Backen mit dem Teig vermischt, die beiden Schichten aber appetitlich trennt.

Badeschwämme reinigt man, indem man sie 24 Stunden in Milch legt, dann gut durcharbeitet und in reinem Wasser nachspült.

Haar- und Kleiderbürsten reinigt man, indem man sie mit den Borsten in Seifenwasser legt. Die Lauge darf aber nicht den Holzboden erreichen, da sonst die Borsten sich in den Befestigungsstellen lösen. Nachdem die Lauge 1 Stunde eingewirkt hat, spült man in reinem Wasser nach.

Emailliertes Kochgeschirr wird nach längerem Gebrauch grau und unansehnlich. Man reinigt solche Gefäße wie folgt: Man bringe in dem Gefäß je einen Eßlöffel Chlorkalk und Pottasche in kaltem Wasser zum Kochen. Diesen heißen Sud läßt man 2 bis 3 Stunden einwirken, gießt ihn dann fort und spült mit warmem Wasser gut aus. Der Emaillebelag wird dann wieder rein und weiß.



Lyon-Schnitte zu den oben abgebildeten Modellen sind erhältlich bei A. M. Schulmann, Warschau, Bielańska 7.

Gartenbau und Kleintierzucht

Obst- und Gemüsebau

Bei der Anlage von Erdbeerbeeten,

beobachte folgende Punkte:

1. Wähle einen sonnigen Platz des Gartens aus, grabe den Boden tief um und dünge ihn möglichst mit verrottetem Stalldünger, insbesondere Kuhdünger. Letzterer ist in guter Verteilung mehr nach oben hin zu bringen.

2. Bei der Pflanzung vergiß vor allem den Torfmull nicht, weil er die Bildung neuer Wurzeln und damit das Anwachsen beschleunigt und, nachher zur Bedeckung verwendet, dem Boden die so nötige Feuchtigkeit und Gare erhält.

3. Verwende zur Neuanlage nur kräftige, möglichst verschulte Rankenpflanzen. Bist du selbst im Besitze eines älteren Erdbeerbeetes bewährter Sorte, so lasse an jeder reichgetragenen Staude ein paar der Mutterpflanze am nächsten stehende Rankenpflanzen wachsen, umgib letztere mit besonders guter Erde oder setze sie einzeln in mit Komposterde gefüllte Töpfe, die in die Erde eingelassen werden. Weitere Rankenpflanzen läßt man natürlich nicht aufkommen. Das ergibt dann ein ganz prächtiges Pflanzenmaterial. Mußt du aber Pflanzen von auswärts beziehen, so wende dich an eine reelle Firma und verlange verschulte Pflanzen.

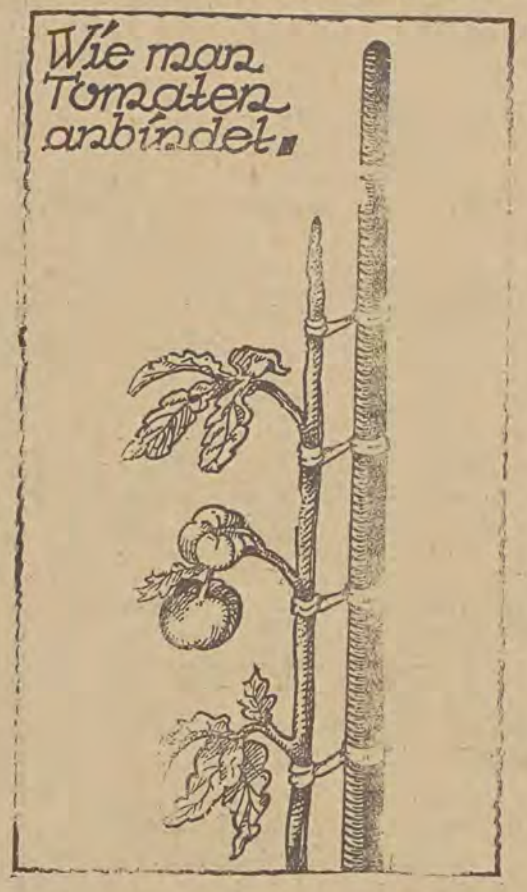
4. Schiebe die Pflanzung nicht über Mitte September hinaus, pflanze möglichst Mitte bis Ende August; denn je kräftiger die Pflanzen in den Winter gehen, um so widerstandsfähiger sind sie. Man warte zur Pflanzung möglichst feuchte Witterung ab, da die Erdbeerpflänzchen gegen Trockenheit sehr empfindlich sind. Steht uns Torfmull zur Bedeckung oder zur Vermischung der Bodenkrume zur Verfügung, so können wir auch bei trockener Witterung pflanzen, wenn etwas Wasser zur Stelle ist. Wir haben dann auch keine Verkrustung des Bodens zu befürchten.

5. Gib den Reihen einen Mindestabstand von 60 cm und den Pflanzen in der Reihe eine Entfernung von 40 cm; bei solchen Abständen können sich die Stauden gut entwickeln.

6. Gegen Ausgang des Winters verabreiche in den Reihen noch eine kleine Kunstdüngung zur Unterstützung der Wirkung des Stalldüngers, indem du auf 1 Quadratmeter etwa 40 g schwefelsäure Kalimagnesia und 30 g Superphosphat in guter Vermischung ausstreust und beim ersten Lockern des Bodens mit unterbringst.

Wie ich meine Tomaten anbinde.

Nach dem Pflanzen genügt es, die Tomaten mit einem Bastfaden an die beigesteckte Stange zu binden. Mit zunehmendem Wachstum wird aber die ganze Pflanze schwerer, besonders wenn sie erst Früchte bilden. Dann ist der Unterteil der Pflanze zu schwach, um das verhältnismäßig große Gewicht zu tragen. Um ein Zusammensacken zu vermeiden, wird es nötig, den Stamm mehrmals anzubinden. Die günstigsten Anheftestellen befin-



den sich unter einem Blatt bezw. einer Fruchttraube. (Siehe Abb.) Der Bastfaden ist um den Stützpfahl recht fest zu schlingen, damit er nicht rutscht und etwas höher, als der zu stützende Blattwinkel, damit die Pflanze nicht im Wachstum gehindert wird. So angebunden, wird die Pflanze auch bei stärksten Fruchtbehang niemals zusammensacken; die Früchte sind stets dem Sonnenlicht ausgesetzt und reifen infolgedessen gut aus.

Vom richtigen Pflanzen.

Ein alter Gartenpraktiker gibt den Rat: „Pflanze nie mit Spaten und Fuß, sondern nur mit der Hand und behandle jede Pflanze als ein Lebewesen". Die erste Art wird noch vielfach geübt beim feldmäßigen Anbau von Kohl, Rüben und dgl. Es gehören dazu zwei Personen. De eine geht mit dem Spaten vorauf, sticht diesen in den Boden und drückt den Stiel einmal hin und her und macht so weiter. Die zweite Person setzt in jeden Spalt eine Pflanze, den Fuß daneben und drückt mit einem Tritt die Pflanze fest. So kommt man rasch vorwärts und spart Zeit und Arbeit. Diese Methode ist aber reichlich roh, und manche Pflanze wird verkümmern oder eingehen. Im Kleingarten sollte nur mit der Hand gepflanzt werden, denn nur so ist das zarte Pflänzchen seiner Eigenart nach zu behandeln. Ist der Boden etwas fester, dann nimmt man ein Pflanzholz zu Hilfe. Bei lockerem Boden genügt allein die Hand, um das kleine Pflanzloch auszuheben. Beim Setzen achte man darauf, daß die Wurzeln nicht gebogen oder geknickt werden.



Von größter Bedeutung für ein gutes Anwachsen und frisches Gedeihen ist das rechte Andrücken des Erdreiches um den Wurzelballen. Sanft und doch gleichmäßig fest soll sich die Erde zwischen und um die Wurzeln legen. Hohlräume lassen die zarten Wurzelchen vertrocknen. Wie das sachgemäße Andrücken zu geschehen hat, veranschaulicht unsere Abbildung.

Die Zimmerpflanzen im Juli.

Die meisten Zimmerpflanzen stehen seit Mai-Juni im Freien und können bis auf das notwendige Gießen mehr oder weniger sich selbst überlassen bleiben. Wer seinen Pflanzenbestand bei genügendem Platz im Hause vergrößern kann, der tue es jetzt, weil zu dieser Zeit die Pflanzen abgehärtet und die Pflegearbeiten einfacher sind. Natürlich ist beim Kauf auf gesunde, gut durchwurzelte Pflanzen zu achten; sie müssen auch frei von Ungeziefer sein. Immerhin aber kann das Auftreten von Ungeziefer, meist sind es Blatt-, Woll- oder Schmierläuse, vorkommen.

Das Gießen und Besprengen der im Freien stehenden Pflanzen erreicht, je nach der herrschenden Witterung, jetzt seinen Höhepunkt. Oft muß das Gießen zweimal am Tage erfolgen. Man nehme nicht an, daß ein leichter Regenschauer das Gießen ersetzen kann. Pflanzen der Balkone auf der Ostseite erhalten auch bei längerem Regen nicht die notwendigen Wassermengen. Hier ist das Gießen mindestens an jedem zweiten Tag unerläßlich. Meist bringt der Juli Unwetter. Droht solches, dann sorge man beizeiten für Unterbringung der Topfpflanzen an einem geschützten Ort und lasse sich die Mühe des Wegbringens nicht verdrießen. — Abgeblühte Blumen sind nicht allein aus Schönheitsgründen zu entfernen, sondern es muß auch die Samenbildung verhütet werden, wodurch die Pflanzen nur geschwächt werden. Ein Dungguß ist auch jetzt noch zu empfehlen, doch soll er nicht eine einseitige Stickstoffdüngung darstellen.

Kleintierzucht

Schädlichkeit der Kotmassen, festgeklebt am After der Hühner.

Die am häufigsten in Betracht kommende Ursache dieser Kotmassen ist in der Fütterung zu suchen. Der Kot fällt nicht glatt ab, sondern bleibt, weil er zu weich, zu klebrig ist, in den Federn hängen, wenn das den Hühnern gereichte Weichfutter zu sehr angefeuchtet ist. Auch die zu starke Verfütterung von Fleisch- oder Fischmehl übt einen in dieser Beziehung ungünstigen Einfluß aus. Endlich stellt sich das Uebel auch da ein, wo zuviel Weizen gefüttert wird, womöglich solcher, der ein wenig brandig ist.

In allen diesen Fällen läßt sich ja leicht Abhilfe schaffen: das Weichfutter wird krümlich zubereitet, vielleicht auch den Hühnern eine Zeitlang ganz entzogen. Das Fleisch- bzw. Fischmehl wird in seinen Gaben verringert oder zunächst weggelassen. Anstatt Weizen wird Gerste gefüttert.

Allerdings braucht die Art der Fütterung nicht immer die Ursache der am Gefieder sitzenbleibenden Kotmassen zu sein. Auch feuchtkaltes Wetter begünstigt deren Bildung. Schließlich ziehen auch einzelne Krankheiten dieses Uebel nach sich, z. B. Erkältung und Wurmkrankheiten. Auch die im Tier wütende Tuberkulose äußert sich in dieser Weise. Da ist es denn Sache des Züchters, in dieser Beziehung seine Beobachtungen zu machen und demgemäß Maßregeln zu ergreifen.

Die sich am After der Hühner bildenden Kotklumpen sind aber, auch wenn sie nicht auf Krankheiten zurückzuführen sind, für die betreffenden Tiere schädlich und gefahrvoll. Werden die Kotmassen nämlich nicht bald entfernt, so häufen sie sich so sehr an, daß überhaupt kein Kot mehr aus der Kloacke austreten kann. Das Huhn leidet an Verstopfung, und bald bilden sich an der Stelle, wo sonst die Entleerung vor sich geht, also auch im Darm, brandige Stellen, welche in kurzer Zeit den Tod des betreffenden Tieres herbeiführen. Da muß nun der Züchter helfend eingreifen. Mit warmem Wasser aufgeweicht, lassen sich die verhärteten Massen bald entfernen

Haltung und Zucht des Wassergeflügels im Juli.

Im Juli gibt es vielfach noch einmal ganz kleine Gössel. Diese, der zweiten Brut entstammend, haben dieselbe sorgsame Abwartung wie die der ersten Brut nötig. Meist kommen sie, der ersten Brut gegenüber, in dieser Beziehung etwas kurz weg. Es dürfen ihnen etwa in zu zartem Alter weite Wege zur Hutung bzw. zum Anger zugemutet werden. Die frühzeitigen Gössel der ersten Brut werden jetzt wohl, zusammen mit den Zuchtgänsen, der weichen Federn an der Brust, am Halse und an den Schenkeln entblößt. Sie werden „gewullt". Wirtschaftlich genommen springt dabei allerdings heute nicht viel heraus; denn die Gänse haben eine ganze Menge Futterstoffe nötig, um das Federkleid wieder zu ergänzen. Sie nehmen ja auch, bis sie wieder vollgewachsen sind, an Gewicht nicht zu. Auf keinen Fall dürfen diejenigen Junggänse „gewullt" werden, die demnächst als Schlacht- bzw. Bratgänse selber verbraucht oder verkauft werden sollen. Zweckmäßig ist es vielmehr, diese Gänse die letzten vierzehn Tage nicht mit auf die Weide treiben zu lassen, sondern sie zu Hause etwas anzumästen. — Die Enten hören im Juli vielfach auf zu legen. Soweit es sich um auszumerzende Zuchtenten handelt, können sie im Stalle, im Gegensatze zu den abzustoßenden Hennen, etwas angefüttert werden mit Weichfutter, das aus Schroten mancherlei Art, durchsetzt mit gekochten Kartoffeln, bestehen kann. Enteneier werden jetzt noch manchmal zum Ausbrüten genommen, um so Schlachttiere zu bekommen — bei günstigen Aufzucht- und Absatzverhältnissen lohnt sich das ja auch — ist dies aber nicht der Fall, so können auch die dann überflüssigen Zuchterpel alsbald geschlachtet werden. Bei der Aufzucht der Entenküken ist darauf zu achten, daß sie stets Schutz haben vor den sengenden Sonnenstrahlen; sie bekommen sonst leicht den Sonnenstich, der ihren Tod herbeiführt.

Pelzkaninchenzucht.

eignet sich auch für den Landwirt. Gerade im Rahmen einer bäuerlichen Wirtschaft muß die Pelzkaninchenzucht als sehr rentabel gelten. Das ist selbst für solche Betriebe der Fall, die alles Futter kaufen müssen.

Nicht allein die Felle — eine sachgemäße Behandlung vorausgesetzt — lassen sich zu guten Preisen verwerten, auch für das Fleisch sind Abnehmer stets zu finden.

Für den Pelzkaninchenzüchter finden aber nur solche Kaninchenrassen Interesse, die ein wertvolles Fell liefern.

Es kommt bei der Pelzkaninchenzucht weniger, man kann sagen überhaupt nicht, auf die Farbe an, sondern auf ein dichtes Fell mit reicher Unterwolle. Die allermeisten Felle werden nur gefärbt verarbeitet.

Auch an größeren Pelzkaninchenfarmen fehlt es heute noch bei uns. Hier und da finden wir solche zusammen mit anderen Pelztierzüchtern. Sie lohnen sich durchweg und fraglos eignen sie sich für einen landwirtschaftlichen Nebenbetrieb ganz besonders. Auch Geflügelfarmer können die Pelzkaninchenzucht mit Nutzen nebenbei betreiben.

Bienenzucht

Verhungern starker Bienenvölker im Sommer!

Eine eigene Sache im Bienenzuchtbetriebe, die viel Staunen und Schrecken auslöst. Wie ist dies möglich? Die stärksten Völker haben die größte Menge von Brut zu ernähren; das geht auf Kosten des Innengutes, des eingetragenen Honigs. Tritt nun während der Voll- oder Hochtracht unvermutet schlechtes Wetter ein, so sind die Bienen bei Bereitung des Futterbreies auf den Honig im Korbe oder Kasten angewiesen. Dieser ist bald aufgezehrt; die Natur bietet nichts oder das Wetter verwehrt Ausflüge; die Katastrofe rückt mit Riesenschritten heran. Ueber Nacht kann das beste Standvolk elenden Hungertodes gestorben sein, ohne daß wir die geringste Ahnung davon haben. Wir wenden in kritischen Tagen alle unsere Sorge und Aufmerksamkeit den Schwächlingen zu und gehen an den direkt Gefährdeten achtlos vorüber. Diese Zeilen möchten die sorglosen Imker mahnen, auf der Hut zu sein. Gar zu schnell ist das Unglück geschehen. Wenn wir während sommerlicher Trachtpausen auf den Flugbrettern mehr oder weniger nackte, ausgesaugte Bienenlarven sehen, so wissen wir, daß die Not im Volke aufs höchste gestiegen ist. In diesem Jammerzustande vergreifen sich die Arbeiterinnen am liebsten, was sie haben, an ihren eigenen, werdenden Kindern, zerren die noch nackten Larven aus den Zellenwiegen, fressen die Weichteile auf, den entsetzlichen Hunger zu stillen und werfen die chitinartigen Reste zur Beute auf das Flugloch hinaus. Doppelt Vorsicht bei solchen Anzeichen!

Hauswirtschaft

Süße Marmelade ohne Zucker.

Will man Marmelade ohne Zucker herstellen, so ist die Zerstückelung des rohen Obstes notwendig. Für kleinere Haushaltungen wird man sich am besten des Reibeisens bedienen. Dadurch wird die Frucht nicht nur in der denkbar besten Weise zerkleinert, sondern man erreicht dadurch auch, daß das Aroma erhalten und kein Rückstand bleibt. Dazu beschränkt die gewonnene schaumartige Masse den Kochprozeß ungemein. Besonders ist hierbei auch die Ausnutzung des Aromas der Schalen hervorzuheben, welche bekanntlich die besten Extrakte spenden. Durch die mechanische Reibung wird ein chemischer Umwandlungsprozeß hervorgerufen, in dessen Verlauf der natürliche Fruchtzucker restlos aufgeschlossen wird. Sämtliche Obstsorten enthalten genügend Fruchtzucker, um sich ohne fremde Zuckerbeimischung konservieren zu lassen. Eine erwünschte Versüßung der Latwerge läßt sich durch Zusetzung von Fruchtsaft unter verlängertem Kochen erzielen. Der geriebene Brei darf nicht gleich auf starkes Feuer gesetzt werden, sondern ist allmählich zum Kochen zu bringen, wodurch das Anbrennen verhütet wird. Pflaumen, Kirschen und dergl. treibt man zur Verkleinerung am besten durch die Hackmaschine.

Aus dem Reich

Erleichterungen im polnisch-rumänischen Grenzverkehr

Dieser Tage ist das polnisch-rumänische Abkommen über den kleinen Grenzverkehr in Kraft getreten. Die Einwohner beider Staaten haben das Recht, auf Grund besonderer Passierscheine die Grenze zu überschreiten und innerhalb der 10 Kilometerzone zu weilen. Die Grenze kann mit Hilfe jeglicher Verkehrsmittel überschritten werden.

Die Verwaltung der Ozorkower Krankenkasse aufgelöst

b. Gestern wurde auf Verfügung des Bezirksversicherungsamtes die Verwaltung der Ozorkower Krankenkasse aufgelöst. Zugleich wurde seitens des Bezirksversicherungsamts zum Kommissar der Ozorkower Ortskrankenkasse Herr E. Lonuszanski, der Kommissar der Lodzer und der Tomaschower Krankenkasse, ernannt.

Fünf ungetreue Beamten der Thorner Krankenkasse verhaftet

Auf Anordnung des Staatsanwalts wurden fünf Beamte der Krankenkasse in Thorn verhaftet, die insgesamt 50 000 Zl. unterschlagen haben.

Die gepachtete Landwirtschaft verkauft

a. Der in Kociolki wohnhafte Landwirt Anton Klimek besitzt außer einer Landwirtschaft in Kociolki auch einen 11 Morgen großen Bauernhof im Dorfe Zielislaw, die er im Jahr 1929 an einen Josef Jagodzinski für die Dauer von 5 Jahren verpachtete. In diesem Jahre fand sich für die Landwirtschaft ein Käufer, der mit Jagodzinski Unterhandlungen aufnahm und für das Anwesen 25 000 Zloty bot. Jagodzinski mietete sich zwei Zeugen und einen dritten Mann, der den rechtsmäßigen Besitzer der Landwirtschaft Antoni Klimek darstellen sollte und begab sich mit ihnen zu einem Notar in Kalisch, wo auf Grund der Aussagen der Zeugen und des Klimek-„Ersatzes" eine Kaufakte verfaßt wurde, auf Grund welcher der Pächter Josef Jagodzinski die Landwirtschaft im Dorfe Zielislaw von Antoni Klimek kaufte. Auf Grund dieser Kaufakte verkaufte der Pächter die Landwirtschaft für 25 000 Zloty an einen Josef Blaszczynski weiter.

Als Klimek die Sache zu Ohren kam, begab er sich nach Zielislaw und verlangte von dem Blaszczynski Aufklärung darüber, wie er in den Besitz seiner Wirtschaft gelangt sei. Dabei kam es zwischen beiden zu einem heftigen Streit, wobei Blaszczynski eine Dunggabel ergriff und damit Klimek einen Stich in den Unterleib versetzte. Der Schwerverwundete mußte nach einem Krankenhaus in Sieradz übergeführt werden. Blaszczynski wurde verhaftet. Jagodzinski ist mit dem Geld geflüchtet. Seine Frau und seine zwei Kinder ließ er zurück.

Eine Gemeindefeier in Lipnica

Aus Lipnica, Kreis Stupca, wird uns geschrieben: Unser Kantorat Lipnica beging am 27. Juni d. J. eine besondere Feier. Unser liebenswürdiger Herr Pastor Badke aus Konin beehrte uns mit einem Besuch, wie er es des öfteren tut, um auch sein entlegenes Kantorat, welches wohl eines der entferntesten ist, immer wieder seine Nähe und Fürsorge fühlen zu lassen. Ein schönes Deklamatorium (Der verlorene Sohn), aufgeführt von unserer Jugend, verbunden mit Solo- und Chorgesängen unter der Leitung des Ortskantors verlieh unseren Nachmittagsstunden eine festliche Stimmung. Begonnen wurde die Feier mit dem gemeinsamen Lied Nr. 328: Jesus nimmt die Sünder an. Herr Pastor leitete ein mit dem Schriftwort Luk. 15, 11—24 und legte dem Worte Gottes gemäß allen Teilnehmern warm ans Herz, was dies Gleichnis uns eigentlich zu sagen hat. Es wurde abwechselnd vorgetragen und gesungen. Herr Pastor führte die Schriftverlesungen und vertiefte die Ge[illegible] in die einzelnen Abschnitte; dazwischen erklang wieder Gemeindegesang. Mit dem Worte Gottes, Schlußansprache, Gebet und Gemeindegesang endete die erhebende Feier. Möge sie allen Teilnehmern unvergeßlich bleiben und ein Sehnen und Verlangen nach der oberen Heimat auch in den Herzen unserer Gemeindeglieder wecken.

Erwähnenswert ist auch, daß in der fast zweijährigen Tätigkeit des Ortskantors so manches religiöse Leben geweckt wurde. Neben den Sonntags und Kindergottesdiensten wurden auch Bibelstunden eingeführt, sowie ein Freundschaftskreis zur späteren Bildung eines tätigen Jugendbundes für entschiedenes Christentum. Ein gemischter Gesangchor wurde ins Leben gerufen und trägt zur Verschönerung der Gottesdienste bei; trotz mancher Schwierigkeiten entwickelt er sich weiter.

Anschließend an die vorangegangene Feier wurden auch neue Bethausvorsteher gewählt. Es schieden aus dem bisherigen Vorstande aus die Herren: Rob. Friedrich, A. Tillmann und L. Tonn. Einstimmig wurden wieder gewählt die Herren: E. Martin, L. Tonn und K. Friedrich.

Wir wünschen ihnen Gottes reichen Segen zu ihrer Tätigkeit. Möge es ihnen vergönnt sein, ihr Amt mit Ehrfurcht vor Gott und Würde vor den Menschen zum Segen der ganzen Gemeinde zu führen.

R. Frost, Kantor.

Dörfer kämpfen

Tränengas stellt die Ordnung wieder her

Zwischen den Einwohnern der Dörfer Duże und Małe Zablocie, im Kreis Wilna, brach ein blutiger Kampf um eine Wiese aus. Mit Sensen und Aexten schlugen die Gegner aufeinander ein, wobei einem Bauern der Kiefer, einem andern die Beine abgehauen und mehrere schwer verwundet wurden. Eine Polizeiabteilung trieb die Bauern mit Tränengasbomben auseinander.

Verkrachte Bau-„Genossenschaft"

2200 kleine Sparer um 1 300 000 Zloty geprellt.

Vorige Woche brachten wir die Nachricht, daß der Staatsanwalt die Verhaftung des Leiters der „Budowlana Kasa Oszczędności i Pożyczek", Henryk Otto-Powelski, in Kattowitz verfügt hat. Diese Nachricht zeigt eine betrügerische Affäre von großem Ausmaß. Es gelang, lange Zeit nicht, des Otto-Powelski habhaft zu werden. Dieser erlaubte sich sogar dem Staatsanwalt gegenüber den reichlich geschmacklosen „Scherz", ihm durch seinen Rechtsanwalt mitteilen zu lassen, daß er sich „freiwillig" der Staatsanwaltschaft gegen die Zusicherung stellen würde, daß er auf freiem Fuß bleiben könne. Selbstverständlich hat sich der Staatsanwalt auf diese Zumutung nicht eingelassen. Nunmehr ist es endlich gelungen, den Gauner, der augenscheinlich auf seine guten Verbindungen rechnete, auf einem Gut bei Zombkowice zu ermitteln und zu verhaften.

Die polnische Presse brachte Einzelheiten in dieser reichlich trüben Affäre, die von der Oppositionspresse gleichzeitig parteipolitisch ausgewertet wurde, da der Betrüger Powelski seine Manipulationen unter dem Deckmantel der „moralischen Sanierung" betrieb.

Vor etwa 2 Jahren gründete der inzwischen verhaftete Gauner Franz Swienty in Myslowitz die sog. „Bau-Spar- und Darlehenskasse", deren polnische Bezeichnung wir oben bereits genannt haben. Diese sonderbare Genossenschaft arbeitete nach einem „Statut", das allein diese Genossenschaft jedem gutgläubigen Sparer hätte verdächtig erscheinen lassen müssen. Der Vorstand nämlich wählte sich gleich auf 15 Jahre. Den Satzungen nach sollten „Genossen" ein Darlehn für Bauzwecke gegen hypothekarische Sicherheit auf 21 Jahre erhalten, wenn sie einen bestimmten Betrag und gleichzeitig Mitgliedsbeiträge, sog. „Manipulationskosten", und die Zinsen für die 21 Jahre im voraus einzahlten. In der Praxis hätte die Sache also so ausgesehen, daß für ein Darlehnsgesuch in Höhe von 5000 Zloty nicht weniger als 1000 Zloty im voraus zu bezahlen waren. Dann trat das so üble, aber so oft bewährte „Schneeball-System" in Kraft. Bei der herrschenden Wohnungsnot in Schlesien drängten sich kleine Leute an diese neue Genossenschaft heran, um ein kleines Darlehn zu erhalten. Innerhalb der ersten sieben Monate vereinnahmte Swienty von 1500 Mitgliedern etwa dreiviertel Millionen Zloty. Polnischen Pressestimmen zufolge, soll er von dieser Summe im ganzen etwa 90 000 Zloty ausgezahlt haben. Im übrigen ließ er es sich mit dem Geld der kleinen Leute gut sein, baute sich in Myslowitz ein modernes Landhaus und schaffte sich zwei Autos an, mit denen er kostspielige Vergnügungsreisen unternahm. Die kleinen Sparer, vorwiegend die schwerarbeitende Landarbeiterbevölkerung, gingen an den Folgen der erdrückenden Zinsenlasten für das geborgte Geld zugrunde, und nachdem ihre Wechsel zu Protest gegangen waren, saßen sie eines Tages mittel- und obdachlos auf der Straße. Swienty wurde verhaftet, und in den ersten Tagen des August wird ihm vom Kattowitzer Gericht der Prozeß gemacht werden, wobei noch seine üble Vergangenheit eine trübe Rolle spielen dürfte.

Sein mindestens ebenbürtiger Nachfolger Otto-Powelski verlegte bei Nacht und Nebel den Sitz der Genossenschaft von Myslowitz nach Kattowitz und warf hier weiter seine Netze nach denjenigen aus, die nie alle werden. Auch ihm gelang es, unter der arbeitenden Bevölkerung zahlreiche neue Opfer zu finden. Im ganzen wurden nicht weniger als 2200 Genossen um insgesamt 1 300 000 Zloty geschädigt.

Powelski, der, wie die „Kattowitzer Zeitung" meldet, aus einem sibirischen Gefängnis nach Oberschlesien kam, versteckte sich sofort unter den Deckmantel der „Sanacja" und gab auch ein eigenes Blatt unter dem Namen „Echo Tygodnia" heraus, welches stramm den Regierungskurs steuerte. In einer Sonderausgabe hatte dieses Blatt die Dreistigkeit, zu behaupten, daß der Haftbefehl gegen Powelski auf Konkurrenzmanöver und irreführende Informationen an die Staatsanwaltschaft zurückzuführen sei. Außerdem hatte der „Vorstand" noch die ungeheure Frechheit, an einzelne Zeitungen „Berichtigungen" zu schicken, in welchen alle Verfehlungen abgestritten werden. Dieser Vorstand wagt es, Berichtigungen an Zeitungen zu schicken, obwohl die Revision Betrugsmanöver und Wechselschiebungen übelster Art einwandfrei festgestellt hat. Dagegen konnte di Revision nicht einen einzigen Groschen Bargeld in der Kasse entdecken. Unrechtmäßig ausgestellte oder girierte Wechsel werden kaum als Aktivposten anzusprechen sein!

Noch ein Direktor von Pepege verhaftet

In Warschau wurde Fajtel, der jüngere Bruder des verhafteten Vorsitzenden der Verwaltung und Generaldirektors der Graudenzer Gummiwarenfabrik „Pepege", Samuel Halperin, verhaftet. Die Brüder Halperin sollen der Firma einen Verlust von ungefähr 6 Millionen gebracht haben. Die Halperins stammen aus Minsk. Für Gelder, die sie dem erwähnten Unternehmen entnommen haben sollen, eröffneten sie in Marienburg in Westpreußen eine Gummiwarenfabrik. Die deutsche Regierung hatte der Fabrik eine Reihe von Steuererleichterungen für mehrere Jahre hinaus gewährt und das zur Errichtung der Fabrik erforderliche Gelände kostenlos zur Verfügung gestellt.

Am Mittwoch wurden Samuel Halperin und Belouze vom Untersuchungsrichter vernommen.

Großfeuer

In Trzepnicy, Kreis Petrikau, brach auf dem Anwesen des Wojciech Lewinski ein Brand aus, der 4 Wirtschaften einäscherte. 4 Wohnhäuser, 4 Scheunen und 9 Ställe fielen dem Brand zum Opfer.

Mutter mit zwei Töchtern verbrannt

Nachts brach im Dorf Brody, Kreis Rawa, im Haus des Tadeusz Siwek ein Brand aus. Die 49jährige Einwohnerin Marja Zakrzewska verbrannte im Bett. Ihre beiden Töchter, die 20jährige Alexandra und die 8jährige Krystyna, die ihre Mutter aus dem Flammenmeer retten wollten, kamen dabei selbst um. Die 26jährige Halina Kazmierczak, ihre 4jährige Tochter und die 11jährige Wanda Koscielniak erlitten ernste Brandwunden. Der Hausbesitzer Siwek steht in starkem Verdacht, das Haus angezündet zu haben, um die Mieter loszuwerden.

Windhose

Nachts suchte das Dorf Szydlowice, Kreis Wilna, eine Windhose heim, die es regelrecht fortfegte. 12 Gebäude wurden vollständig zerstört und mehrere Personen verletzt. Der Hagel, der danach fiel, vernichtete die Ernte und erschlug 12 Schafe.

Im Sand erstickt

Auf dem alten Friedhof in Wilna spielten einige Kinder in einer Sandgrube. Dann gingen sie davon und der 8jährige Jan Witrowski blieb darin zurück. Plötzlich lösten sich die Sandmassen und begruben das Kind. Es konnte nur als Leiche geborgen werden.

Gattenmord

In der Gegend von Trzebinia wurde nachts ein scheußliches Verbrechen begangen. Beim Polizeiposten erschien die Einwohnerin des Dorfes Gurka, Wladyslawa Godzin, und bekannte, daß sie ihren Mann im Garten ermordet habe. Auf dem Tatort wurde Godzin in einer Blutlache gefunden. Der Körper wies tiefe Wunden auf, die von Axthieben herrührten. Godzin lebte noch; er wurde in ein Spital geschafft.

ru. **Pabianice.** Dem Bruder eine Hand abgehackt. Der 13jährige W. Wesner, Konopnickastr. 14, hackte ohne Erlaubnis der Eltern Holz und war dabei so ungeschickt, daß er seinem ihm helfenden 4jährigen Bruder Janusch die rechte Hand abhackte.

Bei Magenbeschwerden, Sodbrennen, vermindertem Hungergefühl, Darmverstopfung, Druck gegen die Leber, Beklemmungen bewirkt ein Glas natürliches **„Franz-Joseph"**-Bitterwasser prompte Belebung der darniederliegenden Verdauung. Erhältlich in Apoth. u. Drogenhandl.

ru. — Leichenfund. Im Kanal des „Park Wolnosci" fand man die Leiche eines bereits in Verwesung übergangenen neugeborenen Knäbleins. Nach der gewissenlosen Mutter sucht die Polizei.

ru. — Seine Geliebte mit dem Messer bearbeitet. Bei einem Spaziergang in der Kilinskistraße geriet der 30jährige Leon Laski mit seiner Geliebten Marja Chmielewski, wohnhaft Zamkowastr. 16, derart in Streit, daß er das Messer zog und ihr Schnittwunden im Gesicht beibrachte.

ru. — Hygienische Lebensmittelhaltung fordert der Magistrat gegen Androhung von Strafen von Fleischern, Lebensmittelgeschäften und drgl. Es soll fortan nur Kunsteis Verwendung finden, welches das städtische Schlachthaus jederzeit liefert.

ru. — Das zweite Tonfilmkino soll demnächst eröffnet werden. Wegen Mangels an stummen Filmen sieht sich das Stadtkino gezwungen, eine Tonfilmapparatur einzubauen. Die Kosten hat der Magistrat bereits bewilligt. — Statt der von der Wojewodschaft geforderten Verpachtung des Kinos, erfolgen also neue Anschaffungen auf Kosten der armen Steuerzahler!

× **Kutno.** Ein Raubüberfall wurde auf das Gut Rozki zwischen Lenczyca und Kutno verübt, das einer Frau Marja Popowska gehört. Die Banditen zerschlugen einen Kleiderschrank und entnahmen ihm ein Kästchen, das Schmuck im Werte von 50 000 Zloty enthielt. In der reich mit Gold und Silber verzierten Kassette befanden sich u. a.: eine aus 90 Perlen bestehende Perlenschnur, mehrere Platinringe, Broschen mit edlen Steinen, eine goldene Uhr, ein Halsband sowie Gold- und Silbermünzen.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — Gastspiel der Wilnaer Truppe: „Motke Ganeff".

Smmertheater. — „Perły Łodzi"

Teatr Rakieta. — „Bez koszulki".

Teatr Kameralny. — Geschlossen.

Heute in den Kinos

Casino: Die Frau, die lächelt (Zofja Batycka).
Capitol: Impressario (Buster Keaton).
Corso: Nachtollheit. (Lucjano Albertini).
Grand-Kino: Der Teufel der Ozeane.
Luna: Der Leuchtturm (Imogena Robertson).
Mimoza: Loskauf (John Gilbert, Renée Adorée).
Odeon: Die Wonne der Gastfreundschaft (Buster Keaton)
Oswiatowe: Die Frau des Staatsanwalts. — Radhja, seine Göttin.
Przedwiosnie: Die Hölle der Seele (Iwan Moszuchin)
Palace: Die oder keine. — Die Niegeküßte.
Splendid: Das indische Grabmal (Mia May). und Lars Egge)
Spadzielnia: Die Teufelin von Tripolis (Liane Haid, Gina Manco).

Handel und Volkswirtschaft

Henry Ford zur Wirtschaftskrise

Henry Ford, der konservative Weise von Detroit, hat in der internationalen Publizistik sich einen Namen durch häufig revolutionär wirkende Aeusserungen gemacht. Nicht immer sind seine Beobachtnugen so zuverlässig wie seine Wagen, aber immer birgt sich in ihnen ein Körnchen interessanter Wahrheit. Jetzt hat er dem Vertreter von Dagens Nyheter ein paar zukunftsträchtige Weisheiten gesagt, die, obgleich sie auf Amerika abgestellt sind, auch in Polen gehört zu werden verdienen.

Der einzige Ausweg aus den heutigen Schwierigkeiten heisst Arbeit und nochmals Arbeit. Scharlatane und Theoretiker des Wirtschaftslebens haben als einziges Mittel zur Ueberwindung der Depression die Senkung der Löhne angepriesen. Ich verstehe: Diese Herren möchten die grosse Krankheit auf eine Weise heilen, die den Arbeiter die Lasten aufbürdet. Sie vergessen dabei, dass eine Herabsenkung der Arbeitslöhne die Kaufkraft der Menge verringert, was die Situation erschweren anstatt verbessern würde.

Berauben Sie die grossen Massen der Möglichkeit, Geld auszugeben, das heisst vernünftig auszugeben, und Sie unterminieren die Basis eines gesunden Wirtschaftslebens aufs schwerste. Ich ziehe es vor, sechs Arbeiter je sieben Stunden zu beschäftigen als zwölf Menschen dreieinhalb Stunden. Dadurch schaffe ich ihnen die Möglichkeit, den hohen Lohn zur allgemeinen Geldzirkulation zu benutzen, Einkäufe zu machen, kurz, an der Wiederbelebung der Wirtschaft mitzuarbeiten.

Die wichtigste Prämisse dazu ist die tätige Hilfe des Unternehmers. Ich habe die Löhne meiner Angestellten nicht gekürzt, sondern ich habe sie mitten in der Krise erhöht, von dem Gesichtspunkt ausgehend, dass ich durch diese Lohnerhöhung die Kaufkraft meiner Arbeiter steigere und damit das Uebel bei der Wurzel packe.

Neue polnische Zollerhöhungen

Neue Zollerhöhungen werden im „Dziennik Ustaw" veröffentlicht und 14 Tage darauf in Kraft gesetzt. Die neuen Zölle, deren Höhe der in dem erst in Ausarbeitung befindlichen neuen Zolltarif entsprechen sollen, sind die folgenden:

Zolltarif Nr.	Warenbezeichnung	Zoll in Zł. % kg
52	Wachs, Parafin und Vaseline	
p. 8	Parafin jeder Art	75.—
53	Kerzen, Fackeln, kleine, mit Wachs überzogene Lampendochte mit oder ohne Ringe	
p. 1	Kerzen, Lichtchen aller Art	100.—
p. 2	Fackeln aus mit Brennstoffen getränktem Material	80.—
p. 3	kleine, mit Wachs überzogene Lampendochte, mit oder ohne Ringe	100.—
84 p. 1	Erdöl, roh	15.—
	Kalium- und Natriumchromat und -bichromat	
100 p. 4	Kalium- und Natriumchromat und -bichromat (Hyperchromat)	60.—
105 p. 2	Ammoniaksoda und Kristallsoda	15.—
108 p. 1	Schwefelsäure jeder Konzentration	3.—
	dto. mit besonderer Genehmigung des Finanzministeriums	1.50
p. 2	Schwefelsäure, rauchende (Oleum)	8.—
p. 6	Essigsäure und Ameisensäure b) Ameisensäure	120.—
p. 7	Weinsteinsäure und Zitronensäure	
	a) Weinsteinsäure	220.—
	b) Zitronensäure	220.—
112 p. 3	Flüssige und komprim. Gase	
	a) flüssiges Chlor, Phosgen	60.—
112 p. 17	h) Chlorbenzol, Dichlorbenzol, Chlorparatoluolsulfosäure:	
	I. Chlorbenzol	60.—
	II. andere	17.20
180 p. 4	Watte aus Kunstseide, Kunstseidenabfälle, gekämmt und ungekämmt	
	a) ungefärbt	400.—
	b) gefärbt	450.—

× **Die Bilanz der Akt.-Ges. der Lodzer Strassenbahn** schliesst für das Jahr 1930 mit dem Gesamtbetrag von 36 815 560,12 Zł. ab, wobei das Aktienkapital 20 250 000 Zł. ausmacht. Der Gewinn für das Jahr 1930 beläuft sich auf 3 377 657,68 Zł. Die Dividende beträgt 30 Zł. für jede Aktie von 600 Zł. Nennwert. Sie wird von der Bank Lodzer Industrieller, Ewangelicka-Strasse 15, gegen Rückgabe des zweiten Kupons ausgezahlt.

× **Gdingen im Wettbewerb mit Danzig.** Die Gesellschaft „Żegluga Polska" hat letztens den Auftrag für die Beförderung von 13 000 Tonen Kalisalz nach Belgien und Holland erhalten. Ferner bemühen sich die holländischen Eisenbahnen, die in Polen 27 000 Tonnen Stahlschienen bestellt haben, darum, dass der Transport über Gdingen gehen soll.

Die Lage im polnischen Handel

B. P. In der **Textilwarenbranche** ist bereits Saisonschluss eingetreten. Wenn auch noch im Einzelhandel ab und zu Geschäfte abgeschlossen werden, so ist doch im Grosshandel Stillstand eingetreten. In den Industriekreisen ist man geneigt, die im Frühjahr und Sommer angestellten Versuche, Geschäfte auf Kredit abzuschliessen, auszudehnen, da man bisher damit gute Erfolge erzielt hat. Selbstverständlich hängt das von der Begleichung der im August und September fälligen Verpflichtungen durch die Kundschaft ab, da das den Industriellen als Beweis dafür gelten wird, dass man weiterhin Kredit erteilen kann. Ausserdem will die Grossindustrie weiterhin ihre Waren bei festem Preis erhalten und einen Preisnachlass zum Schluss der Saison vermeiden.

In der **Konfektion** ist das Geschäft nach dem durch die günstige Witterung begünstigten lebhaften Saisonverlauf etwas abgeflaut. Besonders starke Belebung herrschte in der Branche der seidenen Herrenhemden. Zurzeit macht sich für Krawatten, Kragen, Hemden und Socken ein Preisrückgang bemerkbar, da man bemüht ist, die Vorräte los zu werden. Die Zahlungsfähigkeit schanwkt etwas, so dass sich manche gezwungen fühlen, ihre Zahlungen um 3—4 Monate zu prolongieren.

Im **Rohhäutehandel** ist immer noch keine wesentliche Besserung eingetreten. Auch der Export hat noch nicht begonnen, da die unsichere Lage in Deutschland, das als der Hauptabnehmer für polnische Rohhäute angesehen werden muss, die Lieferanten von jeglichen Geschäften abschreckt und geregelte Zustände abwarten lässt. Hierdurch ist die Tendenz für Rohhäute bedeutend schwächer geworden, die Preise gingen zurück. Die Schlächter sind gezwungen, ihre übermässigen Vorräte an Rohhäuten unter dem Marktpreis anzubieten. In Warschau wurden folgende Preise notiert: Leichte Rinderhäute Prima 1,30—1,50 Zł. pro Kilo, Sekunda 1,30 Zł.; schwere Rinderhäute 10 Prozent teurer. Kalbhäute kosteten 5—7 Złoty; nasse Kalbhäute 2,20 Zł. pro Kilo. In Bromberg zahlte man 1 Zł. für leichte und 1,20 Zł. für schwere Rinderhäute, ferner 4,50 Zł. für leichte und 7 Zł. für schwere Kalbhäute. Pferdehäute kosteten 22 Zł. das Stück.

In der **Lederbranche** ist man bei der Kreditteilung sehr vorsichtig geworden und verkauft vorwiegend zu geringerem Preis nur gegen Barzahlung.

Das Vertrauen, das bisher im **Kolonialwarenhandel** bestand, hat gänzlich aufgehört. Kredit wird nur ganz sicheren Firmen erteilt. Die Preise für Kaffee sind unserer Voraussage gemäss durch das Eingreifen der brasilianischen Regierung um 30—35 Prozent gestiegen. Für Heringe herrscht zurzeit grosses Interesse; die neuen Transporte sind bereits in Polen eingetroffen. Die Preise werden in Anbetracht der nicht besonders glücklichen Fänge hoch sein.

Im **Getreidehandel** ist die Stimmung im Gegensatz zu den früheren Jahren fest, da die Landwirte nur wenig Getreide vorrätig haben und daher nichts auf den Markt bringen. Der Preis für Roggen geht nicht so stark zurück, auch für Weizen herrscht feste Tendenz, da im Laufe der letzten Tage festgestellt werden konnte, dass die diesjährige Ernte um 20 Prozent geringer sein wird, als im vorigen Jahr. Einen grossen Einfluss auf die gegenwärtige Lage auf dem Getreidemarkt übten die Massnahmen der Regierung aus, die danach trachtet, einem Ueberangebot nach der Ernte vorzubeugen und zu diesem Zweck der Landwirtschaft billige Kredite erteilt. Nachfolgend die Preise für Weizen in Polen und im Ausland (für 100 Kg.): Warschau 30 Zł., Berlin 56 Zł., Prag 41 Zł., Liverpool 24 Zł., Chicago 22 Zł. und Buenos Aires 20 Zł. Wenn wir nun in Betracht ziehen, dass die Exporteure in Polen bei der Getreideausfuhr Prämien erhalten, so erklärt sich damit die Konkurrenzfähigkeit des polnischen Getreides mit Amerika und Argentinien. Dasselbe ist mit dem Roggen und Hafer der Fall, wofür die Preise sind: Warschau 28 Zł. (29 Zł. für Hafer), Berlin 45 (34) Zł., Prag 41 (41) Zł., Liverpool 15 (20) Zł., Chicago 13 (18) Zł. und Buenos Aires (nur für Hafer) 15 Zł.

In der **Eisenwarenbranche** wird weiterhin ein scharfer Konkurrenzkampf geführt, da sich in diesem Handelszweig der Geldmangel viel mehr als in den anderen Branchen bemerkbar macht. Die Hoffnung, dass sich das Geschäft zu Beginn der Bausaison und der Ernte beleben wird, ist zunichte geworden. Besonders die Saison für Sensen ist schlecht ausgefallen. Die Fabriken verkaufen ihre Waren zu jedem Preis.

Vom Lodzer Handelsgericht

Z. Die Firma **„Ferdinand Königs Erben"**, der das Gericht im April einen dreimonatigen Zahlungsaufschub zuerkannt hatte, reichte nach Ablauf dieser Zeit ein Gesuch um die Bewilligung zur Einleitung eines Vergleichsverfahrens ein, wobei sie den Vorschlag machte, ihre Schulden in drei Teilzahlungen im Laufe von 2 Jahren nach der Bestätigung des Abkommens voll zu bezahlen. Da der Richterkommissar das Gesuch unterstützte, ordnete das Gericht die Eröffnung des Vergleichsverfahrens an.

Der im Juni vorigen Jahres fallierte **Boleslaw Komar**, Besitzer der Konditorei in der Narutowiczstrasse 14 und des Restaurants „Victoria" an der Ecke der Petrikauer und der 6. Sierpnia-Strasse, schloss mit seinen Gläubigern einen Vergleichsvertrag, wobei er sich verpflichtete, seine Schulden mit 20 Prozent in vier gleichen Zahlungen im Laufe von 21 Monaten zu begleichen. Da die erforderliche Gläubigerzahl mit diesen Bedingungen einverstanden war, wurde der Vertrag in der gestrigen Sitzung des Handelsgerichtes bestätigt.

In derselben Sitzung ermächtigte das Gericht den Syndikus der im Mai laufenden Jahres fallierten Firma **„Meyer Strauch"** zur Regulierung der Verbindlichkeiten des Unternehmens zu Bedingungen, die vom Syndikus für richtig erachtet werden.

Der Geldumlauf in Polen

In einem Jahr um 70 Millionen gefallen.

Der Umlauf der Banknoten betrug am 10. Juli 1 187 400 000 Zł. und weist somit im Vergleich zum 30. Juni einen Rückgang um 42 644 230 Zł. aus. Der gesamte Geldumlauf in Polen betrug am 30. Juni 1 468 500 000 Złoty, davon sind: Banknoten für 1 230 000 000 Złoty, Banknoten in Kleinscheinen 2 500 000 Zł., silbernes Kleingeld 161 900 000 Zł. und anderes Geld 74 100 000 Zł. Der gesamte Geldumlauf am 20. Juni stellte sich folgendermassen dar: 1 358 100 000 Złoty, davon Banknoten — 1 127 400 000 Zł., Banknoten in Kleinscheinen — 2 500 000 Zł., silbernes Kleingeld — 156 Millionen Zł., anderes Geld — 72 200 000 Złoty. Der Gesamtumlauf am 30. Juni 1930 betrug 1 539 100 000 Zł., davon 1 317 400 000 Zł. in Banknoten, 13 300 000 Zł. Banknoten in Kleinscheinen, 136 300 000 Złoty in silbernem Kleingeld und 72 100 000 Zł. anderes Geld. Hieraus geht hervor, dass sich der gesamte Geldumlauf in Polen im Laufe eines Jahres um mehr als 70 Millionen Złoty vermindert hat. Durch die Zurückziehung der Kleinscheine ist deren Stand in einem Jahre um nahezu 11 Millionen Złoty gefallen, wobei sich gleichzeitig der Umlauf des silbernen Kleingeldes um 25 600 000 Zł. vergrössert hat.

Verringerung der polnischen Kohleneinfuhr nach Frankreich

(T) Eine Ermässigung des französischen Kohlenkontingents wird voraussichtlich Ende Juli in Kraft treten. Für die deutsche Kohlenausfuhr ergibt sich, wenn man das Durchschnittsmittel der letzten drei Jahre in Betracht zieht, eine Verminderung des Kontingents von monatlich 840 000 Tonnen auf etwa 670 000 Tonnen. Wesentlich stärker werden die belgischen, holländischer und polnischen Bergwerke betroffen, deren Durchschnittseinfuhr nur noch sehr gering ist.

Dr. M. **Die Chorzower Stickstoffwerke im Jahr 1930.** Die Jahresbilanz der Chorzower Staatlichen Stickstoffwerke schliesst für 1930 mit einem Reingewinn von 4 236 925 Zł. ab. Die Kapitalsanlage des Staates in den Werken wird mit 94 935 295 Zł. angegeben. Der Wert der Lagerbestände bezifferte sich am 31. Dezember 1930 auf 20 730 493 Zł. gegen 17 888 596 Zł. am Anfang 1930. Im Januar 1930 waren noch 5 Oefen im Betrieb, im Dezember nur noch ein Ofen, so dass die Produktion je Arbeitstag von 82 t auf 30 t zurückging. Insgesamt wurden an Stickstoff im Produkt im Jahre 1930 erzeugt: 23 765 t gegen 37 700 t im Jahr 1929. Der Absatz von Stickstoffdüngemitteln betrug im Frühjahr 1930/31 nur 20 000 t gegen 105 000 t in der Frühjahrssaison 1928/29. Der scharfe Absatzrückgang geht Hand in Hand mit dem Fall der Getreidepreise. In den letzten beiden Monaten des Berichtsjahres stellte sich der Absatz auf kaum 5 Prozent des Verkaufs im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Gründung der Warschauer Beamtengenossenschaftsbank. Nach mehrwöchigen Verhandlungen wurde in Warschau die Genossenschaftsbank der Staatsbeamten endgültig gegründet. Zum Aufsichtsrat wurde eine Reihe von hervorragenden Persönlichkeiten, wie der frühere Ministerpräsident Grabski, sowie der frühere Finanzminister Młynarski u. a. gewählt. In den nächsten zehn Tagen dürfte sich der Aufsichtsrat und die Verwaltung der Bank konstituieren. Wie verlautet, will die Bank von der Regierung einen 3 Millionen Złoty-Kredit fordern.

× **Abbau bei „Marconi" in Warschau.** Die Radiogerätefabrik „Polskie Zakłady Marconi" in Warschau hat von ihren 350 Angestellten 345 entlassen.

Starker Rückgang der Ein- und Ausfuhrzahlen Amerikas. Die Ausfuhr der Vereinigten Staaten im ersten Halbjahr 1931 beläuft sich auf nur 1 315 956 000 Dollar gegenüber 2 075 717 000 Dollar in dem gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres. Die Einfuhr ist ebenfalls stark zurückgegangen und zwar von 1 735 891 000 Dollar im Vorjahre auf nur 1 109 600 000 Dollar im ersten Halbjahr 1930.

ag. **Weitere Beratungen der Kunstseidenfabrikanten.** In weiterer Folge der Verhandlungen, die in Sachen der Erhöhung der Tarifsätze seitens der hiesigen Appreturen und Färbereien zwischen den Kunstseidenfabrikanten und Vertretern des Verbandes der Appreturen und Färbereien stattgefunden haben, ist für den morgigen Montag im Lokale des Fabrikantenvereins der Textilindustrie eine weitere Beratung in dieser Angelegenheit angesetzt worden, und zwar werden diesmal ausschliesslich die Kunstseidenfabrikanten beraten.

Dr. M. **Die polnisch-oberschlesische Kohlenindustrie im Juni.** Im Juni, der die gleiche Zahl von Arbeitstagen (24) aufwies, wie der Mai, konnte die Steinkohlenförderung in Ostoberschlesien um 1,5 Proz. gesteigert werden, während der Gesamtabsatz um 1,5 Proz. zurückging. Infolgedessen stiegen die Bestände am Ende des Monats auf 1 407 214 t gegen 1 327 037 t am Ende Mai, also um zirka 80 000 t. Insgesamt wurden gefördert 2 136 997 t gegen 2 103 454 t im Mai und 1 960 245 t im Juni 1930 (23 Arbeitstage). Der arbeitstägliche Durchschnitt der Förderung stellte sich also auf 89 041 t gegen 87 644 t im Mai 1931 und 85 228 t im Juni 1930. Innerhalb Polnisch-Oberschlesiens wurden 401 581 (Mai: 414 013) t abgesetzt, im übrigen Polen 455 917 (485 597) Tonnen, insgesamt also im Inland 857 498 (899 610). Während also der Inlandsabsatz um etwa 30 000 t zurückging, konnte sich der Export noch etwas gegenüber der ungewöhnlich hohen Maiziffer vergrössern. Er betrug 1 030 561 (1 017 667) t. Der Gesamtabsatz stellte sich demnach auf 1 888 059 (1 917 277) t. Der Export betrug im Berichtsmonat 120,1 Proz. des Inlandsabsatzes. Dieses Verhältnis weicht stark vom Normalen ab und beruht auf der Forcierung des Exportes, um angesichts des schwindenden Inlandsabsatzes grössere Arbeiterentlassungen und Stillegungen zu vermeiden.

Posener Getreidebörse. Roggen 23.75—24.25, Weizen 24.50—25, Roggenmehl 39.50—40.50, Weizenmehl 40—43, Roggenkleie 14.50—15.50, Weizenkleie 13.50—14.50, Weizenkleie Schale 15—16. Rest unverändert. Stimmung ruhig.

Warschauer Börse

Warschau, den 18. Juli 1931.

Valuten

Dollar: Transaktion 9,06. Verkauf 9,08. Kauf 9,04.

Schecks

Amsterdam	359,95	New York-Kabel	8,929
Berlin	—,—	Paris	35,05
Brüssel	124,60	Prag	26,45
Belgrad	—,—	Rom	46,70
Danzig	—,—	Kopenhagen	238,55
London	43,30	Wien	125,47
New York	8,925	Zürich	173,70

Kleinere Umsätze. Belgische und englische Devisen schwächer, schweizer stärker. Der amtliche Dollarkurs niedriger. Der Bardollar im ausserbörslichen Verkehr 9,05½ im Angebot. Der Goldrubel 4,90. Der Silberrubel im Privatverkehr 1,50. Das Gramm Feingold 5,9244. Die Reichsmark wurde im Privatverkehr zu 211,00 angeboten.

Staatspapiere und Pfandbriefe

3% Bauanleihe 37,75
7% Stabilisationsanleihe 76,00
8% Obl. der Bank Gosp. Kraj. 94.—
8% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. 94,—
7% Obl. der Bank Gosp. Kraj. 83,25
7% Pfandbr. der Bank Gosp. Kraj. 83,25
8% Pfandbr. der Bank Rolny 94.—
7% Pfandbriefe der Bank Rolny 83,25
7% Boden-Dollarpfandbriefe 72,50
4½% Bodenkreditpfandbriefe 50,75
8% Pfandbriefe der Stadt Warschau 71,00
8% Pfandbriefe der Stadt Lodz 67,00

Aktien

Handelsbank	100,00	Lilpop	16,50
Bank Polski	119,00	Starachowice	9,00

Für Staatsanleihen behauptete, für Pfandbriefe und Obligationen festere, für Aktien vorwiegend festere Tendenz.

Baumwollbörsen

Liverpool, 18. Juli. Amerikanische Baumwolle. Schluss: Juli 4.96, August 4.98, September 5.00, Oktober 5.13, November 5.06, Dezember 5.10, Januar 5.13, Februar 5.17, März 5.22, April 5.26, Mai 5.30, Juni 5.33, Juli 5.36. Loco 5.77.

Liverpool, 18. Juli. Aegyptische Baumwolle. Schluss: Juli 7.34, September 7.50, Oktober 7.56, November 7.74, Januar 7.91, März 8.07. Loco. 7.65.

New York, 18. Juli. Amerikanische Baumwolle. Schluss: Loco 9.30. Kontrakte: Mitte Juli 9.13, August 9.15, September 9.28, Oktober 9.43, November 9.53, Dezember 9.67, Januar 9.79, Februar 9.89, März 10.00, April 10.07, Mai 10.18.

Briefmarken-Ecke

Neuheiten

Frankreich: Die Mont St.-Michel-Marke zu 5 Frs. ist in zweiter, grafisch wesentlich verbesserter Auflage erschienen. Die Einzelheiten heben sich schärfer und plastischer vom Bildgrunde ab und die Wolken, bisher mehr angedeutet, sind nun stark durchgezeichnet. Bildmäßig hat dadurch die schöne Marke wesentlich gewonnen.

Jaipur. Zu der kürzlich gemeldeten Thronbesteigungsserie ist noch nachzutragen, daß eine ganz geringe Anzahl von Sätzen davon am Tage, wo der Maharadscha in den Besitz der Herrscherrechte kam, mit dem Aufdruck „Investiture—March 14, 1931" versehen wurde. Diese Aufdruckmarken wurden größtenteils zur Erinnerung verteilt, die wenigsten kamen in den Postverkehr.

Norwegen. Wie manche andere Staaten hat nun auch Norwegen eine Wohlfahrtsmarke zur Bekämpfung des Krebses ausgegeben: 20 + 10 Oere rot (liegendes Rechteck) mit der Ansicht eines Sanatoriums.

Die neuen Marken des Deutschen Reiches

Die Vorarbeiten für die neuen Postwertzeichen des Deutschen Reiches sind so weit vorgeschritten, daß man der Meldung Glauben schenken darf, daß die neuen Briefmarken noch im Lauf dieses Jahres, wahrscheinlich zum Herbst, erscheinen werden. Die höheren Werte der neuen Ausgabe werden Städtebilder zeigen.

Oesterreichs Notariermarken.

Zum Kongreß der Notarier in Wien hat Oesterreich trotz aller Proteste der filatelistischen Sachverständigen seine Sondermarken erscheinen lassen. Man hat die kursierenden Freimarken mit einem Aufdruck versehen, der ganz unmotiviert im Markenbild steht.

Als Sonderfreimarken sind zu melden: 10 Groschen olivgelb, 20 Groschen grau, 30 Groschen lila, 40 Groschen blau, 50 Groschen hochviolett und 1 Schilling braun. Die Zuschläge betragen bei jedem der angeführten Werte 100 Prozent.

Zeppelin-Marken auch für Island

In Island haben sich folgende drei Werte den Aufdruck „Zeppelin 1931" gefallen lassen müssen: 30 Aur zinnoberrot und hellgrün, 1 K. blau und braun und 2 K. dunkelbraun und dunkelgrün. Es wäre an der Zeit, daß die Postverwaltungen der Länder in der Ausgabe derartiger Marken etwas zurückhaltender würden. Postalische Berechtigung haben all diese Marken kaum, wenn auch das Interesse, mit dem das Ausland die Fahrten des deutschen Luftschiffs nach wie vor begleitet, beachtenswert ist.

Die belgischen Frankenwerte

Belgien hat jetzt seine vor längerer Zeit schon angekündigten neuen Frankenwerte herausgegeben. Erschienen sind folgende Werte: 1 F. dunkelkarmin, 1,25 F. grauschwarz, 1,50 F. dunkelviolett, 1,75 F. dunkelblau, 2 F. rotbraun, 2,45 F. violett, 5 F. grün und 10 F. weinrot. Sämtliche Marken erschienen mit dem Bildnis des Königs in Tiefdruck, nur der erstgenannte Wert mit veränderter Bildniszeichnung in Heliogravure.

Eine neue belgische Eilmarke im Wert zu 2,45 F. in dunkelgrüner Farbe erschien zu gleicher Zeit. Sonderbarerweise zeigt diese Eilmarke eine Ansicht von Eupen. Warum hat man es in Brüssel gerade mit Eupen so eilig?

Außerdem ist eine neue belgische Eisenbahnpaketmarke zu 1,70 F. in rotbrauner Farbe zu melden.

Die Flugpostmarken von San Marino

In ganz großer Ausführung sind im Querformat die angekündigten Flugpostmarken von San Marino erschienen. Die neuen Marken haben durchweg die gleiche wenig charakteristische Zeichnung. Erschienen sind: 50 C. grün, 80 C. karmin, 1 L. hellrotbraun, 2 L. violett, 2.60 L. blaugrün, 3 L. violettschwarz, 5 L. olivgrün, 7.70 L. dunkelbraun, 9 L. orange und 10 L. dunkelblau.

Die ersten postechten neuen Marken von Spanien

Den verschiedenen lokalen Neuausgaben Spaniens, denen keine filatelistische Bedeutung zukommt, ist jetzt eine postechte Ausgabe der republikanischen Postverwaltung gefolgt, die Notierung beanspruchen darf. Die Marken zeigen einen senkrechten Aufdruck „Republica Espanola", Erschienen ist jedoch von dieser Ausgabe, soweit bei Drucklegung bekannt, erst der Wert zu 25 C. karmin.

Rumänien

Die Markenflut aus Rumänien kommt noch nicht zum Stillstand. So erfreulich es auch ist, wenn ein König Filatelist ist, so unfilatelistisch ist es aber doch, in einem einzigen Monat vier Sonderausgaben erscheinen zu lassen.

Diesmal ist es also eine Pfadfinderausgabe in folgenden Werten: 1 Lei karmin, 2 Lei grün, 3 Lei hellblau, 4 Lei olivgrün und 6 Lei violettbraun. Die Marken sind durchweg mit einem Zuschlag von 100 Prozent belastet. Wie uns aus Bukarest berichtet wird, ist die Unzufriedenheit mit den sich geradezu jagenden Sonderausgaben auch dort nicht gering.

Gutschein

für ein billiges Briefmarkentausch-Inserat.

Grundtaxe 50 Gr., jedes Wort 5 Gr.

Druck und Verlag:
„Libertas", Verlagsges. m. b. H., Lodz., Petrikauer 86.
Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse" Hauptschriftleiter Adolf Kargel.



Erhältlich bei „Libertas", Lodz, Petrikauer 86

Dr. S. Kantor
Spezialarzt für Haut- Haar- und Geschlechtskrankheiten. 1820
Ewangelicka 2
Telephon 129-45.
Empfängt von 8—2 u. 5—8

Dr. Heller
Haut- und Geschlechtskrankheiten
Nawrot 2, Tel. 179-89
Sprechst. bis 10 Uhr früh und von 4—8 abends, für Damen von 4—5 nachm.
Für Unbemittelte Heilanstaltspreise. 1096

Dr. med.
J. Pik
Żeromskiego (Pańska) Nr. 36, Ecke Grüner Ring
Telefon 175-50.
Nerven-Krankheiten, spez. Nervosität.
Empfängt von 5½—7 Uhr

Dr. med.
W. Eychner
Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.
Zgierska 11, Tel. 134-72 empfängt in der Wohnung von 3—4 nachm. und von 7—9 Uhr abends sowie in der Klinik „Sanato", Ogrodowa 10, von 12—1 Uhr mittags. 11618

Abreisehalber verkaufe eine
Parzelle Land
in gesunder Gegend. Näheres Nowo-Zarzewska 46. W. 15.

Dr. med. E. Eckert
Kilinskiego 143
das 3. Haus v. der Główna
Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten. — Empfangsstunden: 12—1 und 5½ bis 8 Uhr. 11817

Doktor
KLINGER
Spezialarzt für venerische, Haut- und Haarkrankheiten
Andrzeja 2, Telefon 132-28
Empfängt von 9—11 u. von 5—8 Uhr und v. 1—2 Uhr in der Heilanstalt Petrikauer Str. 62 11689

Warum
schlafen Sie auf Stroh, wenn Sie schon ab Zl. 5.— wöchentlich Matratzen, Ottomanen, Schlafbänke Liegesofa und Stühle haben können. Solide Ausführung. Achtung! Nur beim Tapezierer P. Weiß, Lodz, Sienkiewicza 18. 2903

Strickmaschine
„Jaquard" 10/90 cm. wenig gebraucht, erstklassiges deutsches Fabrikat, zu verkaufen. Nähere Auskunft mittels Tel. 180-59.

Couleurmeister
mit langjähriger Praxis in größeren Baumwolldruckereien auch im Färben, Bleichen und Mercerisieren gut bewandert, sucht passende Stellung hier oder auswärts. Off. unter „Couleurmeister" an die Gesch. der „Fr. Pr."

Die Christliche Gewerkschaft
bringt wieder dem geschätzten Publikum zur Kenntnis, daß unser Garten an der Petrikauer St. 249, instand gesetzt u. zu vermieten ist. Geeignet zur Veranstaltung von sonntäglichen Festen für Vereine — sowie Hochzeiten. Tanzsaal sowie Büfett und Garderobe sind unter Dach. — Gleichzeitig geben wir bekannt, daß wir bei Bedarf mit tüchtigen, ehrlichen Arbeitskräften aus der Zahl unserer Mitglieder dienen können, und bitten bei Anstellung neuer Kräfte unsern Verband zu berücksichtigen. Wir haben Kandidaten für die Stellen von Portiers, Nachtwächtern, sowie für den Haushalt Dienstmädchen, Köchinen usw. Anmeldungen sind zu richten an das Büro der Christlichen Gewerkschaft Petrikauer Straße 249.

2 August, d. J. im
Garten Gielanka
großes Gartenfest
des Lodzer Musikvereins „Stella".

Zum Mitnehmen!
Ab Zl. 2,75 Rahmen für Porträts (36×33 cm)
Bildereinrahmungsgeschäft
„E R K O", Kopernika 34.
Gardinenrahmen von Zl. 3,50 ab. Billig!!!

Stellungsvermittlung im Jünglingsverein
Unseren lieben Glaubensgenossen machen wir wiederum bekannt, daß wir bei Bedarf mit tüchtigen, ehrlichen Arbeitskräften aus der Zahl der Mitglieder des Jünglingsvereins dienen können, und bitten bei Anstellung neuer Kräfte, unseren Jünglingsverein zu berücksichtigen. Wir haben Kandidaten für die Stellen eines Portiers, Nachtwächters, Appreteurs, Schlossers, Tischlers, Schofförs und verschiedener anderer Berufe.
Anmeldungen sind zu richten an den Jünglingsverein, Sienkiewiczstraße 60.
Pastor Dietrich.

LICHTSPIEL-THEATER
„PRZEDWIOŚNIE"



ŻEROMSKIEGO 74/76
Zufahrt mit den Straßenbahnen Nr. 5, 6, 8, 9 u. 16 bis zur Żeromsk. u. Kopernika

Die letzten zwei Tage! **Der Film aller Filme.**

Der geniale Schauspieler der Welt **Iwan Mozzuchin** sowie der berühmte Charakterdarsteller **Nikolai Kolin** im Film der großen Liebe unter dem Titel:

„KEAN" oder das Gehenna der Seele

Nach dem Roman von Alexander Dumas (des Vaters) Beiprogramm: lustige Posse und Filmaktualitäten. Die Musik, die den Bilder angepaßt ist, leitet Herr A. Czudnowski. Berginn der Vorstellungen wochentags um 4 Uhr nachm., Sonn- und Feiertags um 2 Uhr nachm., letzte Vorstellung um 10 Uhr abends. Preise d. Plätze: 1. Platz Zl. 1,25, 2. 90 Gr., 3. 60 Gr., Zur ersten Vorführungen alle Plätze zu 60 Gr. — Straßenbahnzufahrt mit den Linien Nr. 5, 6, 8, 9 und 16. — Nächstes Programm: **Das Opfer des Vaters.** In den Hauptrollen: Paul Richter, Fritz Kortner, Milakof und Egede Nissen. — Ermäßigte Kupons zu 75 Groschen für alle Plätze an allen Tagen außer Sonnabends, Sonntags und Feiertags gültig. 2873

Kenner u. Liebhaber trinken nur das in seiner Güte unübertreffbare **Bier:** „Jasne wyborowe" Münchner Bayrisch Dunkel-süß

Aktiengesellschaft
K. ANSTADT'S ERBEN

Bruchkranke und an Verkrüppelungen Leidende

Sichere Hilfe und Erfolg ohne Operation!



Brüche, wie auch allerlei Verkrüppelungen dürfen nicht vernachlässigt werden, da die Folgen für das menschliche Leben sehr gefährlich sind. Jeder Bruch kann so groß wie der Kopf eines erwachsenen Menschen werden, was meistenteils durch den sich einstellenden Brand und Darmverwicklungen einen **tödlichen** Ausgang nimmt.

Spezielle orthopädische Heilbandagen meiner Methode beseitigen radikal **ohne jegliche Operation** die veralteten und gefährlichsten Brüche bei Männern, Frauen und Kindern. Für **Rückgratverkrümmungen** und gegen sich bildende **Buckel** (Höcker) spezielle orthopädische Korsetts. Gegen **krumme Beine** und schmerzhafte **Plattfüße** — orthopädische Einlagen. **Künstliche Füße und Hände.**



Belobigungsschreiben haben folgende Universitätsprofessoren ausgestellt: **Prof. Dr. R. Baroncz, Prof. Dr. F. Marischler, Prof. Dr. B. Kielanowski u. m. a.**

Orthopädische Anstalt, Spez. J. Rapaport, Orthopäde aus Lemberg

Lodz, Wulczanska 10, Front, Parterre, Tel. 221-77, empfängt von 9—13 und 15—19.
Achtung: Die Kranken müssen persönlich erscheinen. Krankenkassenmitglieder werden auch empfangen.

Dankschreiben.

Herrn Spezialisten Rapaport in Lodz, Wulczanska 10, Front, Parterre, danke ich hiermit wärmstens für die erfolgreiche Beseitigung meines langjährigen schweren Bruchleidens mittels einer Bandage seiner Methode, so daß ich auflebte, von schweren Leiden befreit wurde, einer gefährlichen Operation entging und nun zur Erfüllung meiner Pflichten als Richter fähig bin.

Hochachtungsvoll
Dr. Maurycy Morgenroth, Richter im Appellationsgericht

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.

Aktienkapital: Zloty 1 500 000.—

Lodz, Aleje Kosciuszki 45/47, Tel. 197-94

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

zu günstigsten Bedingungen.

Führung von

Sparkonten in Zloty u. Dollar

mit und ohne Kündigung, bei höchsten Tageszinsen. 11525

Soeben erschien im Verlag der Europäischen Revue:

Europa-Dokumente

I.

Das Briand-Memorandum
und die
Antwort der europäischen Mächte

In deutscher Sprache herausgegeben auf Grund der amtlichen Unterlagen

Enthält die ungekürzten offiziellen Texte der französischen Denkschrift und der Antworten aller 26 europäischen Regierungen.

Preis RM 1,50

Die „Europäische Revue" erweitert ihre Tätigkeit durch die Herausgabe wichtiger Dokumente zu den politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Fragen der europäischen Zusammenarbeit.

Die „Europäische Revue" gibt dem deutschen Leser durch ihre „Europa-Dokumente" die Möglichkeit sich zu billigstem Preis die Unterlagen zum Studium der grossen deutschen und europäischen Politik zu beschaffen. Die Reihe wird im Anschluss an die Genfer Verhandlungen in freier Folge festgesetzt.

Die „Europäische Revue" beginnt ihre Dokumentsammlung mit der kompletten Wiedergabe des diplomatischen Schriftwechsels um das Briand-Memorandum, unter Benutzung der amtlichen Quellen, mit Einleitung von zuständiger deutscher Seite.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom

Verlag der Europäischen Revue

Berlin SW 68, Kochstrasse 9/III.

Hypothekarisch sichergestellte Rubel-Guthaben

aus der Vorkriegszeit müssen eingezogen werden, weil sie infolge der inzwischen eingetretenen Zinsenverjährung teils ab 1. Juli 1929, teils ab 1. Januar 1930 keinen Nutzen bringen. — Anträge und Klagen, die die gerichtliche Aufwertung und Einziehung solcher Guthaben bezwecken, redigiert sachgemäss das

Büro
von Karl Oskar Wieczorek
Kopernika (Milsza) 8.

Strassenbahnverbindung: Linie Nr. 5, 6, 8, 9 und 16.



Kinderwagen
Metallbetten
Polster-Matratzen
amerikanische 11572
Wringmaschinen
Waschtische
Kinderstühlchen
Fabrikslager
„DOBROPOL"
73 Piotrkowska Telefon 158-61, **73**

Außergewöhnliche Gelegenheit!

Sehr billig sind **Dorort-Plätze** innerhalb des ersten Kilometers von Lodz zu verkaufen. Näheres: Tel. 213-99 von 4—8 Uhr nachmittags 11089

Frontladen

mit angrenzender Wohnung, auch geeignet für Fleischerei, weil Wurstküche vorhanden, sofort zu vermieten. Näheres beim Wirt Limanowskiego Nr. 90. 2870

Webstühle

schwere, gebrauchte Blattbreite 72. engl. System Oberschlager zu kaufen gesucht Offerten unter „Webstuhl" an die Geschäftsstelle der „Fr. Pr." erbeten. 2886

Stockhohes Haus

Wirtschaftsgeb. neu, frei, 4 Joch Acker, ideal gelegen, Waldluft, 1 Stunde Weg von den Beskiden, 5 Minuten von der Weichsel, 10 Min. von der Bahnstation, geeignet für Pensionat, Geflügelfarm, mit Bauplätzen, günstig zu verkaufen. Erforderliches Kapital Zl 30,000. Näheres durch Karl Firuzek, Skoczów Slask Ciesz. 11938

Schönes großes
Eckzimmer
ist in der Radwanskastraße zu vermieten. Zu erfragen im Hausbesitzerverein in der Petrikauer Str. 46. 11981

Suche eine
Spulmaschine,
mit Fußbetrieb für Strickerei auf 6—8 Spindeln, zu kaufen. Offerten unter „Spulmaschine" an die Geschäftsstelle der „Freien Presse" erbeten. 2890

Eine Singer-Kabinett-
Nähmaschine
billig zu verkaufen. Horodelska Str. (Seitenstraße der Rokicinska) Nr. 8, Wohn. 8.

5 Zimmerwohnung
mit allen Bequemlichkeiten sofort zu vermieten. Orla 5, beim Hauswirt. 2901

Kalander
Dreß et Mangel, 5 Walzen Druck von 20.000—30.000 Klg. Breite 1.500—2.200 mm, auch 3 Zylinder-Schlichtmaschine zu kaufen gesucht. Offerten unter „Kalander" an die Geschäftsstelle der „Fr. Pr." erbeten. 2887

Ostdeutsche Monatshefte

XII. Jahrgang.
Herausgeber Carl Lange, Danzig-Oliva
Verlag Georg Stilke, Danzig-Berlin
Seit über zehn Jahren

erfüllen die Ostdeutschen Monatshefte eine bedeutsame Kulturmission und haben sich zur führenden Zeitschrift des Ostens entwickelt. Sie fördern ohne parteipolitische Stellungnahme die engen Beziehungen des abgetrennten deutschen Ostens mit dem Reich.

Die Zeitschrift bringt Beiträge über alle Gebiete der Kunst, Literatur und Wissenschaft. Novellen, Erzählungen, Lyrik und eine ständige Bücherschau.

Reichbebilderte Sonderhefte

über Provinzen und Landschaften, Städte des Ostens, des Ostproblems und des Auslanddeutschtums. U. a. erschienen viel Sonderhefte über Danzig.

Eine wertvolle Neuerung und Bereicherung bedeutet die

Literarische Beilage,

die in zwangloser Folge erscheint und in sich abgeschlossene wertvolle künstlerische Arbeiten eines Dichters enthält.

Jährlich 12,00 Mk. Vierteljährlich Mk. 3,50.
Zu bestellen durch alle Buchhandlungen und den Verlag Georg Stilke, Berlin NW 7. 7265

Samen von Stiefmütterchen, Gänseröschen, Nelken, Marienglocken, Malven, Cyclamen (Alpenveilchen) in den schönsten Farben und Sorten zur bevorstehenden Aussaat empfiehlt Spezial-Samenhandlung

ROMAN SAURER, Lodz,
ul. 11-go Listopada Nr. 19, Tel. 128-19.

Pensionat

mit guter Küche und sonniger Wohnung in der Nähe des Waldes in Koluszki. 10 Minuten von der Bahnstation. bei Olga Mantaj. Preis von 5--7 Zloty täglich. Auch Kinder von 7 Jahren an werden angenommen. Nähere Auskunft: Chemische Waschanstalt, Główna 24, Tel. 191-24, Kolasinska. 11667

Verkaufe ein gemauertes Haus

bestehend aus 8 Wohnungen, davon sind 3 Zimmer und Küche frei, mit einem Obstgarten im Zentrum der Stadt. Platz 40×90. Die Front ist unbebaut. Vermittler ausgeschlossen. Näheres Telefon 167-03.

Am Sonnabend, den 18. Juli, um 3 Uhr nachmittags, verschied nach langem, schwerem Leiden meine inniggeliebte Gattin, unsere teure, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Tante und Kusine

Mathilde Stelzig geb. Kosebach

im Alter von 83 Jahren. Die Beerdigung der lieben Heimgegangenen findet morgen, Montag, den 20. Juli, um 6 Uhr nachmittags, von der Leichenhalle des alten evangelischen Friedhofes aus statt.

Um stilles Beileid bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen innigstgeliebten Gatten

Alexander Schiller

am Freitag, den 17. d. M., um 11 Uhr vormittags, nach langem, schweren Leiden im Alter von 48 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die Beerdigung des teuren Entschlafenen findet heute, Sonntag, den 19. d. M., um 4 Uhr nachmittags, von der Leichenhalle des alten evang. Friedhofes aus statt.

In tiefer Trauer:

Anna Schiller geb. Lüß.

Hallo, Automobilisten

Unvergleichliche, weltberühmte patentierte

KOLBEN „SIMDURAL"

(roh, halbroh und fertig)

sowie

Ringe und Ventile für Autos aller Marken

empfiehlt

Firma A. SZERESZEWSKI, LODZ, Andrzejastrasse 11 / Telefon 106-01

Max Kade & Edmund Kummer

Lodz, Gluwna 18
Telefon 235-34

Lodz, im Juli 1931

P. T.

Wir erlauben uns hierdurch zur Kenntnis zu bringen, daß wir mit 1. Juli d. J. die Alleinvertretung für Lodz und die Lodzer Wojewodschaft der seit 1905 bestehenden Firma

Adolf Kummer, Warschau

Fabrik plattierter Waren

übernommen haben und in unserm Lokal, **Gluwna 18** ein **reichhaltiges Lager** von allen Erzeugnissen genannter Firma unterhalten, dessen Besichtigung (ohne Kaufzwang) wir erbitten.

Spezialitäten: Eßbestecke und **Tafelschmuck** aller Art. **Große Auswahl** von **Pokalen** für **Sportvereine, Reperaturen** u. **Auffrischen** sämtlicher plattierter Waren. **Vergoldungen** und **Versilberungen** werden übernommen und sorgfältig ausgeführt.

Wir empfehlen uns hochachtungsvoll

Max Kade & Edmund Kummer.

11942

Vereinigte technische Lehranstalten des

Technikum Mittweida

(Deutschland)

Höhere technische Lehranstalt (Ingenieurschule) für Elektrotechnik und Maschinenbau. Sonderstudienpläne für Automobil- und Flugtechnik und Betriebswissenschaft. Technikerschule. Progr. kostenlos v. Sekretariat.

Dr. med. Eduard Reicher

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten, Diathermiebehandlung und Elektrotherapie

Poludniowastraße 28. Telefon 201-93

Empfängt von 8—11 Uhr morgens und von 5—9 Uhr abends. Sonntags von 9—1 Uhr mittags.

Neu eröffnet 11094

Augenheilanstalt

mit Krankenbetten von

Dr. B. DONCHIN

Empfang von **Augenkranken** für **Dauerbehandlung in der Heilanstalt (Operationen etc.)** wie auch **ambulatorisch** von 9½ bis 1 Uhr und von 4—½8 Uhr abends.

Petrikauer Str. 90, Tel. 221-72.

Dr. med. N. ROSEN

Zahnchirurg 11570

Erkrankungen der Zähne, Kiefer, Zunge, Zahnfleischeiterung, Zahnregulierung, Röntgendiagnostik

Andrzejastraße Nr. 1, Tel. 216-51

empfängt von 3 bis 7 Uhr nachmittags.

Dr. L. WOLF

Ordination für Hochfrequenz-Bestrahlung mit original **Dr. F. G. Zeileiß-Apparatur.**

Warszawa, Wspólna 54-10. Tel. 669-39

Die **Private**

ärztliche Rettungsbereitschaft

Zielona 6, Telefon 12-333

erteilt unverzügliche ärztliche Hilfe in allen dringenden Fällen, zu jeder Tages- und Nachtzeit. Aerztliche Geburtshilfe. Gynäkologie.

Dr. med. S. Niewiazski

Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten

Andrzeja 5, Tel. 159-40 11511

von 8 bis 11 und 5—9 abends. Sonn- u. Feiertags von 9—1 Uhr. Für Damen besonderes Wartezimmer.

Dr. med. Heinrich Różaner 1169

Spezialist für Haut-, Geschlechts- und Harnkrankheiten. — Elektrotherapie.

Narutowicza (Dzielna) 9. Telefon 128-98.

empfängt v. 8—10 Uhr vorm. und v. 5—8 Uhr nachm. — Für Damen besonderes Wartezimmer.

Dr. med. Ludwig RAPEPORT

Facharzt für Nieren-, Blasen- und Harnleiden

Ul. Narutowicza 25

Dzielna, Tel. 144-10

Empfängt von 1—2 und 5—8 Uhr. 11819

Zahnärztliches Kabinett TONDOWSKA

51 Główna 51, Tel. 174-93.

Empfangsst. v. 9—2 Uhr vorm., 3—8 Uhr abends. Heilanstaltspreise. 11821

Kosmetische Schule

A. Rydel, Cegielnianastr. 19 (Śródmiejska 16)

Telephon 169-92.

Einschreibungen täglich von 10—8 Uhr abends.

Dr. med. SADOKIERSKI

Kieferchirurg

Krankh. d. Kiefer, Zähne, Zahnfleisches, Gaumens usw. Röntgen Elektroterapie. Empfängt von 3—7. **Piotrkowska 164,** Tel. 114-20. 8819

Nähschule der Firma „Singer"

Łódź, Al. Kościuszki Nr. 3

Jedermann, der eine Nähmaschine der Firma „Singer", ob alt oder neu, besitzt, oder solch eine kaufen will, kann **unentgeltlich einen Näh-, Stopf-, modern-künstl. Stick- und Zuschneidkursus besuchen.** Näheres täglich von 9 bis 1 und von 3 bis 7Uhr unter oben genannter Adresse zu erfragen. 2900



Unwiderruflich die letzten 4 Tage!

Nach dem

Museum d. Abnormitäten

wird das größte Rätsel des 20. Jahrhunderts eintreffen. **Lebender Atlas-Mensch,** „Ambrozio", 2 Milliarden Nadeln im Körper. Außerdem: **Ein Mensch mit dem Kopf und Gesicht eines Tieres; Miß Violetta,** ohne Hände und Füße geboren; **Der Mensch ohne Hände,** verrichtet alle Arbeiten mit den Füßen. — Geöffnet von 11 Uhr morgens bis 11 Uhr abds.

Eintritt 50 Groschen.



Motor

elektrischer, 3000 Volt, 50 PS. 720 Touren, Kolben mit Ein- und Ausschalter, gelegentlich zu verkaufen. Näheres: Tel. 219-87 v. 10—2 und 4—7 Uhr.

„SANATO"

Chirurgische Wöchnerinnen-Klinik

Ogrodowa 10, Telefon 213-57.

I. und II. Klasse.

Wöchnerinnen- und gynäkologische Abteilung: Dr. med. Sz. Eigerowa, Dr. med. J. Baum Dr. Reitler Kurjanska, Dr. med. W. Eychner.

Preis einer Entbindung in der 2. Klasse mit Pflege 200 Zloty.

Kinderpflege Dr. med. J. Polakow.

Chirurgische Abteilung: Dr. med. M. Kantor, Empfangsstunden 1—2 nachm.

Abteilung für Augenkrankheiten: Dr. med. J. Krausch. Empfangsstunden von 11—12 Uhr nachm.

Doktor

Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut- Geschlechtskranke

Nawrot 7, Tel. 128-07.

Von 10—12 u. v. 5—7 Uhr abends. 11516

Venerologische Heilanstalt

der Spezialärzte, Zawadzkastraße 1

Von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends. Sonn- und Feiertags von 9—2 Uhr nachm.

Konsultation 3 Zloty. 11

2—3 Zimmer u. Küche

mit Bequemlichkeiten im Zentrum der Stadt von einer kleinen Familie per 1. September zu mieten gesucht. Offerten unter „Sauber" an die Geschäftsstelle der „Freien Presse" erbeten. 2892

Lodzer Stadthäupter

Erhebung der Fabrikstadt Lodz in den Rang der Gouvernementsstädte 1841. Die Tätigkeit Karl Tangermanns in der Darstellung seines Nachfolgers im Amte Franz Träger

(Nachdruck verboten)

Ein Beitrag zur Geschichte der städtischen Verwaltung in Lodz von **Alexander Hoesig**

II.*)

Die Amtszeit Karl Tangermanns umfaßt eine der merkwürdigsten Entwicklungsperioden der Stadt Lodz. Das bedeutungsvollste Ereignis dieser Periode war die Erhebung der Stadt Lodz in den Rang einer Gouvernementsstadt, die auf Grund des Beschlusses des Obersten Verwaltungsrates des Königreichs Polen vom 7. Mai 1841 erfolgte. Dieses Ereignis wurde, wie die diesbezüglichen Akten des Magistrats vermelden, gebührend gefeiert. Unter dem Datum des 12. Juni des gen. Jahres erhielt der Bürgermeister Tangermann vom Lenczycaer Kreiskommissar Radwan ein Schreiben, in dem er den Bürgermeister zum ersten Male, Verehrter Stadtpräsident' nennt und mitteilt, daß er den Tag der Installation des Bürgermeisters in das Amt eines Stadtpräsidenten mit dem Wojewodschaftskommissar Rozwadowski vereinbaren und den Akt persönlich vollziehen werde [1]).

Das Dekret des Obersten Verwaltungsrats des Königreichs lautete folgendermaßen: „Im Namen Seiner Majestät Nikolaus I., Kaiser aller Reußen, König von Polen usw. hat der Verwaltungsrat des Königreichs auf Vorschlag der Regierungskommission für innere und geistliche Angelegenheiten beschlossen und bestimmt: Art. 1. Der im Gouvernement Masowien, Kreis Lenczyce, gelegenen Fabrikstadt Lodz werden alle Rechte und Vorrechte verliehen, die auf Grund der Verordnung des Fürsten Statthalters des Königs vom 30. Mai 1818 Gouvernementsstädten dienen. Art. 2. Die Munizipalverwaltung der Stadt Lodz wird sich aus dem Präsidenten und einigen Stadträten zusammensetzen, deren Zahl die Regierungskommission für innere und geistliche Angelegenheiten je nach Bedarf bestimmt. Art. 3. Die Veröffentlichung und die Ausführung dieser Verordnung, die im Gesetzesanzeiger (Dziennik Praw) zu veröffentlichen ist, wird der Regierungskommission für innere und geistliche Angelegenheiten und der Regierungskommission für Justiz übertragen. Geschehen zu Warschau auf der Sitzung des Verwaltungsrats am 25. April/7. Mai 1841. gez. Statthalter Generalfeldmarschall Fürst von Warschau; gez. Staatssekretär Tymowski; gez. Stellvertretender Direktor des Hauptvorsitzenden der Regierungskommission für innere und geistliche Angelegenheiten Generalleutenannt Senator Pisarjeff." [2]).

Der Tag der Erhebung der Stadt in die höhere Rangklasse wurde, wie aus den Akten weiter hervorgeht, in Lodz am 11./23. Juni 1841 nach einem vom Kreiskommissar Radwan festgesetzten Programm gefeiert. Der Bürgermeister ließ in den frühen Morgenstunden des genannten Tages an die Stadtbevölkerung folgende Bekanntmachung in polnischer und deutscher Sprache ergehen: „Durch die Bestimmung des Administrationsrats des Königreichs Polen vom 7. Mai d. J. Nr. 15460 ist die Fabrikstadt Lodz in den Rang einer Gouvernementsstadt mit allen dazu gehörigen Vergünstigungen und Vorrechten erhoben worden. Alle Bürger der Stadt Lodz laden wir daher ein, sich heute vormittags 10 Uhr vor dem Rathaus einzufinden, um der daselbst veranstalteten Feierlichkeit beizuwohnen. Lodz, den 11./23. Juni 1841. gez. Tangermann." [3]).

Das Programm des Tages lautete: 1. Um 7 Uhr morgens wird die Erhebung der Stadt Lodz in eine höhere Rangklasse durch ein halbstündiges Glockengeläut beider Kirchen verkündet. 2. Um 8 Uhr früh durchziehen zwei berittene Polizisten in Begleitung je eines Trompeters in einander entgegengesetzten Richtungen die Stadt und verkünden in allen Straßen den Einwohnern, daß die Stadt Lodz auf Grund der Verordnung des Verwaltungsrats usw. vom 7. Mai d. J. in den Rang der Gouvernementsstädte erhoben worden ist und fordern die Einwohner sowie die Innungen gleichzeitig auf, sich mit ihren Fahnen um 10 Uhr vormittags vor dem Rathaus zu versammeln, wo sich um diese Zeit die Stadtkapelle befinden wird. 3. Um 10 Uhr früh wird der Kreiskommissar, umgeben von allen städtischen Beamten, den Mitgliedern der Stadtverwaltung, den Vertretern der Innungen usw. von einem etwas erhöhten Standort die Verordnung des Verwaltungsrates verlesen, die die Stadt in die Rangklasse der Gouvernementsstädte erhebt, und zwar in polnischer und deutscher Sprache. 4. Hierauf begibt sich der Kreiskommissar, gefolgt von den versammelten Magistratsmitgliedern, den städtischen Beamten und den vornehmeren Einwohnern der Stadt nach den Rathaussälen, um nach kurzer Ansprache die Installation des Stadtpräsidenten und der für die neue Munizipalverwaltung aus der Mitte der Bürgerschaft berufenen vier Räte zu vollziehen und die bisherigen Schöffen der Stadtverwaltung von ihren Amtspflichten zu entbinden, wobei er diesen für ihre bisherige Mühewaltung, den Versammelten, vor allem aber Seiner Hochwohlgeboren dem Herrn Wojewodschaftskommissar Rozwadowski, für dessen Teilnahme an der Feier, danken wird. 5. Nach der Installation begeben sich alle Versammelten mit den Innungsfahnen im Prozessionszug unter Vorantritt der städtischen Musikkapelle und unter Führung berittener Polizisten zunächst nach der katholischen und dann nach der evangelischen Kirche, wo Dankgottesdienste unter Fürbitte für Se. Majestät den Kaiser abgehalten werden sollen. Nach Beendigung der Dankgottesdienste gehen die Einwohner auseinander, während die Musikkapelle vor dem Rathaus verbleibt. 6. Abends wird die Stadt illuminiert und am Rathaus ein der Feier des Tages entsprechendes Transparent angebracht sein. [4]).

Ueber die verschiedenen Zeremonien des Tages wurden einige Protokolle verfaßt, von denen wir die Niederschrift bezüglich der Installation des Magistrats und der Stadtverwaltung wiedergeben wollen. Diese lautet: „Geschehen im Hause der Munizipalverwaltung der Stadt Lodz am 11./23. Juni 1841. In Ausführung des Handschreibens der Masowischen Gouvernementsverwaltung vom 24. Mai/5. Juni d. J. Nr. 41630/8518 hat der in Lodz eingetroffene Kreiskommissar nach formeller Bekanntgabe des Dekrets des Verwaltungsrats des Königreichs vom 25. April/7. Mai l. J. Nr. 15462, demzufolge die Stadt Lodz in die Kategorie der Gouvernementsstädte eingereiht worden ist, erläutert, daß auf Grund des Artikels II. dieses Dekrets die bisherigen zum Bestand der Munizipalverwaltung zählenden etatmäßigen Beamten der neuen Munizipalverwaltung zugezählt, werden unter Verleihung der Titel: 1. für Herrn Karl Tangermann — Stadtpräsident, 2. für Herrn Franz Träger — Ratsherr, 3. für Herrn Andrzej Jezewicz — Schatzmeisterrat." — Dieses Protokoll wurde im Beisein folgender Lodzer Bürger verfaßt und von diesen auch unterzeichnet: Titus Kopisch, August Frentzel, Johann Gottlieb Haußmann, Karl Gräber, Alois Kober, Jakob Petters, M. Schnitzer, Christian Teuchert, Julius Roohs, August Fürcho, Johann Reuter Gottlos Kramer, August Rundzieher, B. Zimmermann, J. Brzeski.

An Stelle der bisherigen die Stadtverwaltung bildenden ehrenamtlichen Magistratsschöffen Stanislaw Gozdowski, Anton Bittdorff und Friedrich Otto wurden 5 Ehrenräte in die Stadtverwaltung berufen, und zwar: Louis Geyer, Karl Trenkler, Karl Reimann, Anton Bittdorff und Stanislaw Gozdowski.

Die diesbezüglichen Akten sind insofern interessant, als sie auch kurze Beschreibungen des Lebenslaufs der 5 Ehrenstadträte enthalten, aus denen hervorgeht, wann und wo sie geboren wurden, wer ihre Eltern sind, welche Schulbildung sie genossen haben, und welcher Art ihre Leistungen auf wirtschaftl. Gebiet der Stadt Lodz waren [5]). (Danach ist Louis Geyer am 7. Januar 1805 als Sohn des Adam Geyer und Ehefrau Charlotte geb. Gugne in Berlin geboren, wo er die „Akademie" besucht hat).

Der Tod Tangermanns.

Ende Juli 1844 wurde Tangermann krank und starb, wie schon erwähnt, am 12. August desselben Jahres. Der auf einer Rundfahrt durch den Lenczycer Kreis befindliche Gehilfe des Lenczycer Kreischefs, der am Todestage Tangermanns in Lodz eintraf, übertrug die Funktionen des Stadtpräsidenten dem ersten Mitarbeiter Tangermanns Ratsherrn Franz Träger. Die hierbei verfaßte Niederschrift lautet: „Geschehen in Lodz, am 31. Juli (12. August) 1844. Nachdem Herr Karl Tangermann, Präsident der Stadt Lodz, nach mehrwöchentlichem Krankenlager heut verstorben ist, habe ich im Interesse des Polizei- und Verwaltungsdienstes und gemäß einer vom Lenczycer Kreischef bereits am 20. Juni (1. August) l. J. Nr. 14684 erlassenen Weisung im Beisein des gesamten Magistratspersonals die Obliegenheiten des verstorbenen Präsidenten zeitweilig dem ordentlichen Rat der Lodzer Stadtverwaltung Herrn Franz Träger, übertragen, und den Beamten der Stadtverwaltung eingeschärft, daß sie sich allen seinen von Amts wegen erlassenen Weisungen zu fügen haben. (gez.) Franz Träger, Jezewicz, Bittdorff, Zarzycki als Magistratsmitglieder; Hoffmann, Dreßler, Bremer, Andrzejewicz, als Vertreter der Bürgerschaft. Adamiki, Gehilfe des Kreischefs".

Da die Familie des verstorbenen Tangermann keine Pension, sondern nur eine einmalige Unterstützung erhielt, so entwickelt sich zwischen der Witwe Tangermann und den

*) Vergl. „Freie Presse" Nr. 175 vom 28. Juni d. J.

[1]) Akta Urzędu Municypalnego m. Łodzi tyczące się wyniesienia miasta Łodzi do rzędu miast gubernialnych. 1841 r. Litt. W. Nr. 1. Vol. I., Kat. 124, W. I. Filio 1. Archiv alter Akten der Stadt Lodz.

[2]) Wie oben: Folio 2.

[3]) Wie oben: Folio 4/5.

[4]) Wie oben: Folio 3.

[5]) Wie oben: Folio 10/12.

Die kleine Heilige

ROMAN VON K. VON MÖNCH

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle 1930

[25

Lia war es kalt über den Rücken gelaufen, als sie sein wie versteinert aussehendes Gesicht und den gequälten Ausdruck erblickte, mit dem er ihren Empfang quittierte. Zum ersten Male packte sie die Angst, er könnte wortbrüchig werden.

Dann tröstete sie sich aber. Hatte sie ihn denn je anders als einen Ehrenmann gekannt? Und zudem — sie würde ihn zwingen!

„Lia!" hob Mark an. Er hatte sich die Worte unterwegs zurechtgelegt — jetzt ließ ihn sein Gedächtnis im Stich und auch die Sicherheit des Weltmannes. Es war wahrhaftig nicht leicht, einer vertrauenden Frau Worte zu sagen, die beim besten Willen kaum in ein ritterliches Gewand zu kleiden waren.

Angesichts ihrer zärtlichen Blicke wußte er, daß sie, was er auch vorbringen würde, keineswegs, auch nur um Haarbreite, von ihrem Recht ablassen würde.

Trotzdem mußte Gerdas wegen der Versuch gemacht werden!

„Ja, Lia, du hast recht gesehen: ich bin heute gekommen, um mit dir über Erichs letzten Wunsch zu reden. Ich muß nämlich Gewißheit haben, ob du nicht, angesichts der dir bekannten Umstände, auf eine Heirat verzichten willst, die dir doch kaum das Glück bringen dürfte, das Erich, aus mir unbekannten Gründen, für dich ersehnte."

„Ach, Mark, Erich hat eben mein trauriges Geheimnis erraten, das auch dir nicht fremd geblieben sein kann, denn im Verstellen war ich stets eine Stümperin. Der Liebe, Gute wußte natürlich, daß ich vom ersten Augenblick an, da ich dich kennenlernte —! Ach, wozu das wieder heraufbeschwören — ich habe so schwer mit mir gekämpft! Aber als ich dann erkennen mußte, daß auch du —"

„Lia, wir wollen uns keine Komödie vorspielen. Dazu sind unsere Beziehungen zu ernster Natur. Ich stelle fest, was dir bekannt sein muß, daß ich für dich niemals etwas anderes gefühlt habe als die schuldige Verehrung für die Frau meines besten Freundes. Erichs Verlangen ist und bleibt mir daher unbegreiflich."

„Das wundert mich! Erich und auch ich waren wohl berechtigt, zu glauben — nein, mit Sicherheit anzunehmen, daß du meine Gefühle erwiderst."

„Auf welche Annahme berufst du dich, wenn ich fragen darf?"

Sie lächelte. „Nun, das war doch wohl leicht zu erraten, da alle Bilder, zu denen ich Erich Modell gestanden habe, in deinen Besitz wanderten. Die anderen aber —"

„Solltest du wirklich nicht den Grund erraten haben, warum ich gerade diese Bilder erwarb?"

Mark fühlte wohl, daß seine Anspielung über alle Maßen verletzend war. Aber Lias Komödienspiel wurde ihm unerträglich. Er fand für sie keine schonenden Worte. Zudem kämpfte er nicht nur für sein, sondern auch für Gerdas Glück.

Lia wurde rot. Ihr stärkstes Gefühl, die Eitelkeit, war schwer verletzt. Aber sie beherrschte sich.

„Mir sind deine Worte unverständlich", sagte sie kopfschüttelnd. „Aber wie du auch augenblicklich zu der Sache stehen magst, du weißt jedenfalls, daß Erich in festem Vertrauen auf dein Wort gestorben ist."

„Ja, das weiß ich. Aber ich frage mich immer wieder, wie er zu dem Irrtum gekommen ist, mir ein solches Versprechen abzuringen?"

„Du sprichst in Rätseln!"

„Die dir bekannt sein dürften. Lia, es liegt in deiner Hand, mich dieses Wortes zu entbinden."

„Das dürfte ich nicht. Erichs letzter Wunsch bindet mich wie dich!"

Mark sah zur Decke empor. Er fühlte alle Hoffnung schwinden. „Danach also wärst du eine Märtyrerin, die auf Kosten deines Glücks Erichs Wunsch gemäß eine schwere Pflicht auf dich zu nehmen bereit bist."

„Lieber Mark, die Sache liegt wohl nicht ganz so. Natürlich würde mir der Wunsch des Verstorbenen in jedem Falle heilig sein. Aber diese Pflicht legt mir keinen Zwang auf; sie wird mir, an deiner Seite, zum Glück werden. Und auch dir glaube ich versprechen zu können, daß du durch mich vollstes Glück finden wirst. Nur für dich werde ich leben, ganz in dir aufgehen. Mark, sieh mich doch an! Ich kenne keinen falschen Stolz, wo es sich um das von mir für dich erkannte Beste handelt."

„Lia, sprechen wir jetzt einmal in nüchterner Sprache. Erichs Wunsch — darüber ist für mich ein Zweifel ausgeschlossen — ist einer irrigen Voraussetzung wegen ausgesprochen worden. Ich gab ihm mein Wort, weil ich seine Angst sah und ihm den Trost nicht vorenthalten wollte. Dieses Wort wird hinfällig, sobald du, Erichs Irrtum als solchen anerkennend, dich nicht mehr auf ein Wort stützen magst, das mir abgerungen wurde."

„Mir ist der Sinn deiner Rede noch nicht ganz klar. Halten wir uns doch an Tatsachen. Erich bat dich, du möchtest mich als deine Frau zu dir nehmen — nicht wahr? So war es doch gemeint und von dir verstanden worden?"

Mark bejahte.

„Nun also! Du gabst ihm dein Wort ohne Rückhalt. Du wußtest, daß ich der Unterredung beiwohnte. Solchen Akt kann ich beim besten Willen nicht anders als eine bindende Verlobung betrachten. Ich habe deine Diskretion geachtet, die dich veranlaßte, mir nicht sofort nach Erichs Tode einen Heiratsantrag in aller Form zu machen. Nie im Leben aber wäre es mir, da ich dich kenne, in den Sinn gekommen, du würdest die Aussprache hinausschieben, weil es dir nicht ernst mit deinem Wort war. Wie sollte ich so etwas von einem Ehrenmanne vermuten? Ich habe mich daher als deine zukünftige Frau betrachtet, und keine Versuchung der Welt — und solche sind an mich herangetreten — hätte mich veranlassen können, mich nicht als gebunden zu betrachten."

Mark wußte, daß sie diese Lüge aufs Geratewohl hinwarf. Wie konnte er von einer solchen Frau edlen Stolz erwarten?

Behörden nachträglich ein lebhafter Meinungsaustausch, der aber damit endete, daß es bei der einmaligen Abfindung blieb. Als einige Jahre darauf Frau Tangermann von dem Beschluß der Regierung in Kenntnis gesetzt worden war, daß ihr in Berücksichtigung des Umstandes, daß ihr Mann nur 18 Jahre 11 Monate und 26 Tage im etatmäßigen Dienst war, nur das Recht auf eine Abfindung zustehe, entschloß sie sich den Berufungsweg zu beschreiten und ließ dem Stadtpräsidenten Träger folgende Erklärung zu Protokoll nehmen und diese zusammen mit einem Gutachten der Stadtverwaltung der Regierung übermitteln. In der Niederschrift heißt es u. a.: „Geschehen in Lodz am 6./18. Oktober 1847. Der Witwe des verstorbenen Präsidenten der Stadt Lodz Tangermann, Frau Salomea Tangermann, hat seine Durchlaucht der Fürst Statthalter des Königreichs durch Beschluß vom 27. November (11. Dezember v. J. Nr. 8182 für die mehr als 18 Jahre umfassende Dienstzeit ihres Mannes eine einmalige Unterstützung von Rs. 125.— für sie selbst und Rs. 250.— für deren fünf unmündige Töchter, zusammen Rs. 375.— bewilligt. Auf Grund dieses der Frau Tangermann unter dem 4./16. Februar d. J. bekanntgegebenen Beschlusses erschien diese im Büro des Magistrats, um folgenden Einspruch zu erheben:

Den oberen Behörden ist es bekannt, daß die Stadt Lodz erst während der Amtstätigkeit meines Mannes und unter der fürsorglichen Obhut der Regierung zu ihrer gegenwärtigen Größe gelangt ist, so daß sie bereits zur Kategorie der Gouvernementsstädte gezählt werden konnte. Vermöge seiner guten Beziehungen zu Unternehmerkreisen und seines allezeit zuvorkommenden Wesens hat mein Mann viel dazu beigetragen, daß sich Fabrikanten und Unternehmer in großer Zahl in Lodz ansiedelten. Ferner war er als Bürgermeister und später als Präsident von dem Zustrom der Einwanderer stark in Anspruch genommen und gezwungen, fast täglich unterwegs zu sein, um den durchzuführenden Vermessungen, der Verteilung von Bauplätzen und der Zuweisung von Bauholz persönlich beizuwohnen. Diese Arbeiten wurden ohne Rücksicht auf die Jahreszeit sehr oft bei strömendem Regen, Schneetreiben, Frost und Tauwetter verrichtet, die schließlich auch die Ursache seines frühen Todes wurden. Die Ursache des Todes meines Mannes bestätigt das hier beigelegte Zeugnis des Arztes 1. Klasse Matthäus Rodwand, der seinerzeit in Lodz war und ihn behandelt hat..."

Zum Schluß ihrer Erklärung bittet Frau Tangermann, ihr und ihren Töchtern statt der einmaligen Unterstützung eine Pension zu bewilligen.

Das Gutachten des Magistrats der Stadt Lodz über das Gesuch der Witwe Tangermann

„Die 18jährige Dienstzeit des verstorbenen Stadtpräsidenten Karl Tangermann gibt der Witwe Salomea Tangeramnn und deren fünf unmündigen Kindern nur das Recht auf eine einmalige Unterstützung, die ihr auch laut Beschluß Sr. Durchlaucht des Statthalters auch bewilligt worden ist. Aber die Umstände, von denen die Amtszeit Tangermanns begleitet war veranlassen den Magistrat, die Bitte der Witwe zu unterstützen, ihr im Gnadenweg eine Witwenpension zu bewilligen. Die Verdienste des verstorbenen Stadtpräsidenten sind den höheren Behörden ebensowohl bekannt wie dem Magistrat. Es kann nicht geleugnet werden, daß die Stadt Lodz unter der Verwaltung Tangermanns und unter der Fürsorge der Regierung sich bis zum Rang einer Gouvernementsstadt entwickelt hat. Er war es, der durch folgerichtiges Vorgehen, Pünktlichkeit, Hilfsbereitschaft und Gerechtigkeitsgefühl sehr viel Handwerker bewogen hat, sich in Lodz niederzulassen und anzubauen. Seinen Anstrengungen und seiner unermüdlichen Arbeit ist es zuzuschreiben, daß die Stadtkasse an Einnahmen nunmehr fast Rs. 12 000 jährlich zu verzeichnen hat. Hand in Hand damit hat sich nicht nur die Zahl der Einwohnerschaft und der Häuser und der Fabrikunternehmen, sondern vor allem auch die Einnahmen des Staatsschatzes des Königreichs aus den Zöllen und den Konsumptionssteuern hundertfach erhöht. Als der verewigte Tangermann sein Amt in Lodz antrat, betrugen die Konsumptionseinnahmen nur Rs. 600.—, im Todesjahre Tangermanns 1844 dagegen schon weit über Rs. 21 000.— .... Die Ursache des Todes Tangermanns ist, wie das Zeugnis des Arztes Matthäus Rodwand besagt, zum Teil auf Ueberanstrengung im Dienst, zum Teil auf eine Erkältung zurückzuführen, die sich Tangermann während des Winters 1840/41 bei der Zuweisung von Bauholz in den Wäldern zugezogen hat, und zwar während eines Schneefalles, wie er hier nur höchst selten einzutreten pflegt. Diese Erkältung hat auch den Tod Tangermanns herbeigeführt. Da Tangermann kein Vermögen hinterlassen hat, so bitten wir usw. (gez.) Franz Träger."

Dieser Schritt der Witwe und des Magistrats hat jedoch nichts genutzt: es blieb bei der einmaligen Unterstützung, die der Statthalter der Witwe und den fünf unmündigen Kindern eines der verdienstvollsten Männer des Lodzer Stadtverwaltungswesens ausgesetzt hat.

Vor dem Zeppelinflug

nach der Arktis

Professor Samailowitsch, der ausgezeichnete russische Polarforscher, der als wissenschaftlicher Leiter für die Polarfahrt des „Graf Zeppelin" ausersehen ist, traf von Leningrad kommend, mit dem Flugzeug in Berlin ein, um nach Friedrichshafen weiter zu reisen. „Wir gedenken bestimmt am 24. Juli aufzusteigen," erklärte Samailowitsch einem Pressekorrespondenten, „und dann unsere Schleifenfahrt über die Polargegenden durchzuführen."

Samailowitsch, der als Leiter der Rettungsexpedition, die die russische Regierung mit dem Eisbrecher „Krassin" ausgesandt hatte, sich Weltruhm erwarb, ist groß, breitschultrig, elastisch in all seinen Bewegungen. Sein großer Schnurrbart und die vorspringenden Backenknochen, die blitzenden Augen unter buschigen Augenbrauen geben ihm mehr das Aussehen eines tatarischen Reiterführers als das eines Gelehrten. Dabei ist er Professor der Geografie an der Leningrader Universität; auf deutschen und russischen Hochschulen gründlichst gebildet, gehört er zu den hervorragendsten Wissenschaftern, die sich je mit der Erforschung der Arktis befaßt haben. Schon als junger Student wegen revolutionärer Ideen nach Sibirien verbannt, hatte er dort Gelegenheit, umfangreiche Studien im arktischen Gebiet zu treiben, die ihm später wertvoll für seine Polarforschungen werden sollten.

„Der Zweck unserer Reise", so erzählte mir Samoilowitsch, „ist nicht Ueberfliegen des Pols direkt. Wir wollen vielmehr die östlich gelegenen Strecken zwischen Franz Josefsland und dem neusibirischen Archipel verschiedentlich überfahren, um dort Witterungsverhältnisse und die Verteilung von Land und Eis genau zu erforschen.

Während in früheren Besprechungen daran gedacht wurde, Schlitten und Hunde für eventuelle Fahrten auf dem Eis mitzunehmen, haben wir jetzt davon Abstand genommen. Wir hoffen, daß wir nicht zu einer Notlandung gezwungen sein werden. Sie wissen, daß die Expedition in engster Zusammenarbeit mit meiner Regierung durchgeführt wird, die den Eisbrecher „Malygin" zur Verfügung gestellt hat. Auf diesem Schiff wird auch Nobile, der seit einigen Tagen in Leningrad weilt, die Expedition begleiten.

Der Zeppelin wird sowohl in Leningrad wie in Moskau ankern. Die Bevölkerung beider Städte interessiert sich schon außerordentlich lebhaft für diese Fahrten. In Leningrad wird Gas nachgefüllt werden. Eine eiserne Anlage ist dazu aus Deutschland dort hingebracht worden. Die Befürchtungen, die von manchen Seiten geäußert wurden, daß das Luftschiff ungeeignet für Polarfahrten sei, weil es der Gefahr der Vereisung und der Belastung durch Schnee in hohem Maße ausgesetzt ist, teile ich ebensowenig wie Eckener. Die Ballast-Entfernungsvorrichtungen sind so ausgebildet, daß eine Schnee- und Eisbelastung jederzeit durch entsprechende Ballastentleerung ausgeglichen werden kann."

Gestern verließ der Eisbrecher „Malygin" den Hafen von Archangelsk, um seine wissenschaftlich-touristische Expedition ins Polarmeer zu beginnen. Die Fahrt des „Malygin" steht, wenn die entsprechenden Pläne sich verwirklichen lassen, in Verbindung mit dem Arktisflug des „Grafen Zeppelin". Zunächst nimmt „Malygin", der von Kapitän Tschertkow geführt und von dem Polarforscher Professor Wiese geleitet wird, Kurs auf die Ueberwinterungsstation in der Tichaja-Bucht auf Franz-Josefs-Land. Dann werden weitere Inseln des Franz-Josefs-Land-Archipels besucht, unter anderem die Kronprinz-Rudolf-Insel, wo nach der Theorie des amerikanischen Arktisforschers Pheal Amundsen niedergegangen sein und eventuell sogar noch leben soll. Professor Wiese verweist diese Phealsche Hypotheke ins Reich der Fabel.

Ueber die Möglichkeit einer Begegnung mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin", äußerte sich Wiese, einer Meldung der „Voss. Ztg." aus Moskau zufolge, zuversichtlich. Am wahrscheinlichsten könnte die Begegnung im Gebiet des „Franz-Josefs-Landes vor sich gehen. „Malygin" wird einen kleinen Fesselballon steigen lassen, der durch seine grelle Farbe und ein System von Spiegeln 60 Kilometer weit sichtbar ist. Befindet sich der „Malygin" zur Zeit der Begegnung im Eise, so wird er für den „Graf Zeppelin" im voras einen Eisanker legen und an diesem bei Ankunft des Luftschiffes ein von diesem herabgelassenes Ankerseil befestigen. Der Verkehr zwischen Schiff und Luftschiff kann dann mit Hilfe eines vom „Graf Zeppelin" herabgesenkten Korbes geschehen, dem sich unter Umständen sogar Personen anvertrauen könnten. Trifft das Luftschiff den „Malygin" aber in freiem Wasser, so könnte es ein Manöver ausführen, das es bereits auf dem Bodensee übte, nämlich auf die Wasserfläche niedergehen.

Professor Wiese hob vor seiner Abreise zum „Malygin" hervor, daß der Versuch einer Begegnung und Verbindungsherstellung zwischen dem Eisbrecher und dem Lenkluftschiff nicht so sehr unter dem Gesichtspunkt der technischen Sensation, sondern als zukunftwichtiges Experiment für das Zusammenwirken arktischer Expeditionsmittel in Luft und Wasser betrachtet werden soll.

„Graf Zeppelins" arktischer Flug soll bekanntlich nur wenige Tage beanspruchen. Der Eisbrecher „Malygin", der auch noch Nowaja Semlja und die Insel Kolgujew aufsucht, wird dagegen erst Ende August zurückerwartet.



Eine Bitte an den Leser!

Bevorzugen Sie bei Einkäufen Firmen, die in der „Freien Presse" inserieren und berufen Sie sich hierbei freundlichst auf Ihr Blatt.

Die kleine Heilige

ROMAN VON K. VON MÖNCH

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle 1930

[26

„Lia", sagte er mit einem Ernst, der auch sie diesmal packte, „versuche dir vorzustellen, daß Erichs Geist in dieser Stunde mit uns wäre. Ich bezweifle seine Entscheidung nicht. Die Stunde ist für uns über alle Maßen ernst. Ich beschwöre dich, mir die volle Wahrheit zu sagen. Vorerst aber noch ein Wort: Du kannst nicht daran zweifeln, daß, welche Entscheidung du auch treffen magst, du mir, als Witwe meines geliebten Freundes, immer nahestehen wirst. Ich würde es zu meinen heiligsten und liebsten Pflichten zählen, dir in jeder Hinsicht alle Beschwerden des Lebens fernzuhalten und allen deinen Wünschen Rechnung zu tragen. Ich —"

„Soll das etwa heißen, daß du mich mit einer Geldsumme abfinden willst? Mark, kein Wort weiter! Willst du mich auf eine Stufe mit solchen Frauen stellen, die auf derlei Vorschläge einzugehen pflegen? Ach, Mark, wenn ich dich nicht liebte — vielleicht würde ich der Versuchung, Erichs letzten Wunsch zu mißachten, auch erliegen. Aber du siehst, meine Liebe und Treue ist so groß, daß sie mir die Kraft geben, die Demütigungen hinzunehmen, die du in mir unbegreiflicher Absicht auf mich häufst!"

Mark unterdrückte einen Seufzer.

„Und nun, liebster Mark, beenden wir doch die traurige Szene! Laß nun auch endlich die mich quälende Halbheit unserer Beziehungen fallen! Bedenke, daß wir nur im Sinne unseres lieben Toten handeln, wenn wir seinen Wunsch baldmöglichst erfüllen!"

„Du bist mir noch die vorhin erwähnte Antwort schuldig, Lia!" unterbrach er ihre pathetischen Worte

Das Gefühl seiner Niederlage beengte ihn.

„Ich muß jetzt die volle Wahrheit erfahren: Was hat Erich zu der Forderung veranlaßt, die seinem Feingefühl so wenig entspricht, daß ich sie nicht zu fassen vermag? Wenn er wirklich geglaubt, ich liebte dich, so konnte er doch sicher sein, ich würde auch ohne sein Zutun die Initiative ergreifen?"

„Ja", sagte sie und zog die Schultern hoch, „da fragst du mich zuviel. Ich nehme an, daß es ihm, bei seiner liebenden Sorge um mich, darum zu tun war, mein Schicksal ganz sicher zu kennen, ehe er —"

„Ich möchte meine Frage noch präziser stellen. Und ich bitte dich, Lia, mir bei Beantwortung in die Augen zu sehen: Hast d u mit der Sache nichts zu tun? Ich meine, hast du ihn nicht durch Ueberredung —"

„Solch beleidigende Zumutung verbitte ich mir!" unterbrach sie ihn heftig und sah ihn herausfordernd an. „Ich sollte die Herzensroheit gehabt haben, den Todkranken um Vermittlung für neues Glück für mich anzugehen?!"

Als Mark durch ihre Entrüstung zur Erkenntnis kam, daß er ihr unrecht tat, und als er in seiner Ritterlichkeit einige entschuldigende Worte sagte, dachte Lia, seine bessere Stimmung zu ihren Gunsten zu nützen. Sie näherte sich ihm und wollte sich an ihn schmiegen; doch da trat Mark von ihr zurück.

„Lia", sagte er schnell, „ich habe dir noch eine Mitteilung zu machen, die dich vermutlich gegen den Plan einer Heirat mit mir einnehmen wird. Vor allem möchte ich betonen, daß ich deine Weigerung, von mir finanzielle Hilfe anzunehmen, nicht ernst nehmen kann. Es wäre dein Recht und auch in Erichs Sinn deine Pflicht, über mich zu verfügen. Nun aber zu meiner Mitteilung: Ich liebe ein junges Mädchen und werde wiedergeliebt. Nun wirst du wohl einsehen, daß ich gar nicht in der Lage bin, dir ein wahres Glück zu bieten. Es ist besser, ich sage dir die ungeschminkte Wahrheit: Diese Liebe macht mir den Gedanken an eine Heirat mit dir v e r h a ß t ! Und nun, Lia, lege ich meine Sache vertrauensvoll in deine Hände. Sei groß und stark! Mein ganzes Leben werde ich mich dir dafür dankbar erweisen."

Lia schwieg. Mark hatte sich von ihr abgewandt. Sein Gesicht war von dem Ausdruck unerträglicher Spannung verzerrt. Es widerstrebte ihm, ihr Mitleid zu erregen. Sie sollte in Ruhe ermessen, wie wenig Garantie für Glück ihr eine solche Ehe bieten würde.

In ihr tobte es vor Zorn. Vor allem beherrschte sie gekränkte Eitelkeit, dann aber auch Furcht, er könnte ihr aus Rache, wenn sie auf Heirat bestände, das Leben unerträglich machen.

Ihre Worte überstürzten sich: „Hattest du also die ganze Zeit über, auch noch, als du in dieses Zimmer tratest, die Absicht, dein Wort zu brechen?"

Sie fühlte, daß die Schlauheit, mit der sie bisher manövriert hatte, sie verließ. Das durfte nicht sein. Zudem peinigte sie unerträgliche Eifersucht auf die andere.

„Nein!" sagte Mark hochmütig. „Ich war entschlossen, wenn du auf dein Recht beständest, mein Wort zu halten. Aber vielleicht habe ich doch ein wenig auf deinen Stolz, vielleicht auch auf weibliche Opferbereitschaft gerechnet, als ich kam, um mein Schicksal in deine Hand zu legen. Jetzt appelliere ich auch an dein Gewissen. Kannst du es vor dir selbst verantworten, einen Mann zu heiraten, dem deine Liebe nichts zu bieten vermag? Bedenke, daß die Verantwortung für eine solche Ehe auf dich fallen würde."

„Soll das eine Drohung sein?"

„Nein! — Ich konstatiere nur eine logische Schlußfolgerung."

„Willst du damit sagen, daß du die Ehe als leere Form betrachten würdest, daß du mir fremd bleiben w i l l s t ?"

„Deine Frage beweist mir nur, wie wenig du mich kennst. Mit leeren Formen habe ich mich noch nie abgegeben. Die Pflichten, die die Ehe gewissenhaften Menschen auferlegt, würde ich, in jeder Hinsicht, zu erfüllen suchen. Sonst würde ich ja mein Wort, dem Geist nach, brechen. Nur muß ich dich bitten, Lia, zu bedenken, daß mein Lebensglück in diesem Augenblick von dir abhängt. Und damit wohl auch das deinige. Laß mich, Lia, ganz offen mit dir reden: Die Mitgift, die dir zur Verfügung stände, würde dich befähigen, freie Wahl zu treffen, somit eine für dich glückversprechende Heirat zu schließen."

(Fortsetzung folgt)

Bunt wie das Leben

Romantik auf der Eisenbahn

Aus Rheinhessen wird der „Frankfurter Ztg." geschrieben: Die Begebenheit, von der hier erzählt werden soll, paßt eigentlich gar nicht in unsere Zeit. Auf dem Bahnhof Gundheim kommt ein Großmütterchen auf den Bahnsteig gestolpert, gerade als der Zug den Bahnhof verläßt. Sie jammert und weint; denn sie wollte ihr Enkelchen besuchen und das würde jetzt vergeblich zu Hause am Bahnhof warten und betrübt sein, wenn Großmütterchen nicht käme. Dem Stationsvorsteher ging das Weinen der alten Frau zu Herzen. Er beruhigte sie, ging zum Fernsprecher, setzte sich mit der nächsten Station (Abenheim) in Verbindung und bat, den Zug ein paar Minuten aufzuhalten. Dann setzte er die Großmutter auf ein Schienenfahrrad und fuhr hinter dem Zug her. Er erreichte ihn auch und lieferte das überglückliche Großmütterchen ab. Selbstverständlich waren die Paragrafen irgend eines Eisenbahn-Reglements verletzt. Aber wer wird aufstehen und den ersten Stein auf den Stationsvorsteher werfen, der es wagte, den allmächtigen Fahrplan aus einem menschlichen Gefühl heraus außer Kurs zu setzen? Im übrigen muß gesagt werden, daß sich der Vorfall in einer Gegend zutrug, wo die mit der Bimmelbahn Reisenden noch Zeit haben und alle gern ein paar Minuten opfern, wenn es gilt, ein weinendes Großmütterchen zu trösten.

Glühwürmchen, Glühwürmchen flimmere . . .

Ein Bauer aus der Gegend um den westlichen Ammersee war mit Bekannten, so berichtet man uns aus Diessen im Wirtshaus bis um Mitternacht hocken geblieben. Als er zu Rad sich auf den Heimweg begeben wollte, bemerkte er zu seinem Schrecken, daß er seine Laterne vergessen hatte. Es war auch nirgends eine zu beschaffen. Da kam er auf einen seltsamen Gedanken: Er fing etwa fünfzig Johanniskäferchen, die wie Funken durch die Nacht flogen, steckte sie in ein Weinglas, dessen Stiel zerbrochen war, verschloß es mit einem Stück Papier und befestigte es vorn auf dem Fahrrade. Tatsächlich begannen die Tierchen zu leuchten und strahlten einen magischen Schein aus dem Glase. Der Gendarm, dem der erfinderische Bauer in die Arme fuhr, stellte zwar „mangelhafte Beleuchtung" fest, erkannte jedoch den guten Willen des Mannes an.

Schlächter dichten

Die Berliner Fleischermeister haben es endlich satt, ihre beste Kunden von ihren Todfeinden, den Rohköstlern, sättigen zu lassen. Die Rohköstler nämlich entwickelten in letzter Zeit eine ungeheure Propaganda in Wort, Bild und vor allem Reim, durch die das zwischen Salat und Beefsteak schwankende Publikum auf die hervorstechenden Vorzüge des ersteren hingewiesen werden sollen. Die Schlächter also rüsten jetzt zur Gegenkampagne und bedienen sich dazu der gleichen Waffen. Und ihre Verse sind nicht schlecht (mit dem Tranchiermesser) geschliffen:

Es bleibt dir bald die Spucke weg,
Ohne Braten, Wurst und Speck

und

Nervenkraft und Leistungswillen,
Gibt nur Fleisch — nie Obst und Pillen.

Und die letzte Erkenntnis, die wahre Entlarvung der heuchlerischen Rohköstler, den höchsten Trumpf spielen sie in ihrem letzten Erguß aus:

Die zur Rohkost andern raten,
Essen selber Schweinebraten!

Die Rohköstler sollen, sicherem Vernehmen nach, zum großen Gegenschlag ausholen und nun ihrerseits die Schweinezüchter heimlicher Gemüse-Orgien in klingenden Jamben beschuldigen. . . .

Laßt Frösche springen!

In Angels Camp, Kalifornien, ist ein neuer Sport erfunden worden. Froschhupf-Konkurrenzen. 20 000 Zuschauer umstanden neulich 150 weniger begeisterte Froschtiere. Sie sprangen, was sie konnten. Der Sieger sprang über drei Meter weit und zurück. Sein Konkurrent schaffte nur 2½ Meter. Auch Puddle aus Oakdale in Kalifornien, von dem man sich eine nützliche Leistung versprochen hatte, enttäuschte. Er verfolgte offenbar das Prinzip: Wie gehupft, so gesprungen.

Inzwischen aber ist die Welt um einen neuen Blödsinn reicher.

Sommersprossen-Wettbewerb

Ein kleiner Junge, namens Raymond Saxton hat soeben auf der eben in New York stattgefundenen Sommersprossen-Konkurrenz den ersten Preis, einen hohen Dollarbetrag, gewonnen.

Der Kenner auf der Kolonialausstellung

Eine Geschichte von der Kolonial-Ausstellung in Paris erzählt „Comoedia": Unter den zahlreichen Besuchern, die sich vor dem Panorama von Guyana drängen, fällt ein gut aussehender Mann mit schweren, abgehörteten Gesichtszügen auf, der seiner Begleiterin genaue Auskünfte über die Verhältnisse in Guyana gibt. Die Umstehenden hören interessiert zu und fragen ihn, ob er das Land selbst gesehen habe. Er bejaht. „Als Pflanzer?" „Nein, als Strafgefangener." Worauf er plötzlich sehr viel Platz für sich und seine Begleiterin hat.

40 Gänge für 5 Zloty

In Montreal in Kanada hatte ein Restaurant folgende, nicht ganz eindeutige Reklame angebracht: „Alles, was Sie essen, für 60 Cent. Ein annähernd zwei Zentner wiegender junger Mann merkte sich die Aufschrift und betrat voller böser Absichten das Lokal. Hier die Liste der Speisen, die er bestellt und tatsächlich verzehrt hat: 4 Frucht-Cocktails, 8 Kalbkoteletten mit Kartoffeln, 8 geeiste Getränke, 5 Portionen Bratkartoffeln, 5 Portionen Eier mit Speck, zweimal Roastbeef, zweimal Tomatensalat und 6 Portionen Eis, insgesamt 40 Gänge.

Nach einer längeren Auseinandersetzung zwischen dem Besitzer und dem eßfreudigen Gast, indem dieser mit juristischer Spitzfindigkeit bewies, daß er für diese Mahlzeit, die ungefähr dem entspreche, was er essen könne, nur den angesetzten Preis von 60 Cent. zu bezahlen habe, kam er auch wirklich mit 60 Cent. davon. Der Besitzer des Lokals ist jetzt auf der Suche nach einer ebenso zugkräftigen, aber weniger mißzuverstehenden Aufschrift.

Der Reisebegleiter

Der amerikanische Millionärsohn Gerald O., der zur Zeit in Biarritz weilt, wird von seinem, zu ihm im Angestelltenverhältnis stehenden Reisebegleiter Lowel Croß auf Zahlung eines vollen Jahresgehalts verklagt, nachdem letzterer — entgegen dem bestehenden Vertrag — mit sofortiger Wirkung seines Dienstes enthoben wurde. Dieser Prozeß war an sich nicht sehr interessant, selbst wenn man erfährt, daß sich das Gehalt des Reisebegleiters auf annähernd tausend Dollar im Monat beläuft. Aeußerst interessant dagegen ist, was der Prozeß über die Funktionen von Reisebegleitern amerikanischer Nabobs enthüllt.

Croß der seinen Dienstherrn auf allen Reisen begleitete, ohne daß eine Verbindung zwischen den beiden nach außenhin auch nur im geringsten zutagetrat, war, wenn man so sagen darf, kein hübscher Mann. Dies bildete seinerzeit den Hauptgrund für das Zustandekommen des Anstellungsvertrages. Da sich Croß überdies geckenhaft zu kleiden hatte, ist es verständlich, daß eine Dame, die er ansprach, niemals angenehm berührt war. Da Croß auf Geheiß von Mister O., also in Ausübung seines Dienstes, immer nur wirkliche Damen ansprach, so waren diese stets erfreut, durch das „zufällige", kavaliermäßige und taktvolle Dazwischentreten des nicht unsympathischen Gerald nicht nur einen Menschen loszuwerden, der anscheinend nichts davon ahnte, daß einer Straßenbekanntschaft stets etwas Unfeines anhaftet, sondern sogar noch auf zwangslose Art einen vielversprechenden jungen Mann kennenzulernen. Nicht selten mußte Croß bei solchen Gelegenheiten noch ein oder zwei Ohrfeigen von seinem Brotherrn hinnehmen; das besiegte erfahrungsgemäß die prödesten und vornehmsten der Schönen in allerhöchstens fünfzehn Sekunden. Zu Tätlichkeiten ließ es O. natürlich nur in ganz schweren Fällen kommen, denn jede Watsche kostete ihn hundert Dollar Sondervergütung. Lange ging alles nach Wunsch, aber in Biarritz geriet G. an die Unrichtige. Nach ihrer Ansicht lag für sein Dazwischentreten keinerlei Grund vor, denn Mister Croß gefiel ihr ganz ausgezeichnet, sie hatte eben einen anderen Geschmack als sonst Frauen, die der Millionärssohn auf so sonderbare Art kennen lernt. Sie nahm G's Geld und gab es Croß. Die beiden liebten sich wirklich. Als O. merkte, was gespielt wurde, entließ er Croß. Dieser ist der Meinung, daß seine Privatangelegenheiten seinen Dienstherrn nichts angehen. Nun, der Kadi wird das schon entscheiden. Inzwischen hat sich Croß schon mit seiner Biarritzer Schönen verlobt. Die beiden warten nur noch auf das Jahresgehalt, das O. wohl wird zahlen müssen.

Untreue vor und in der Ehe

Wenn ein Ehegatte dem andern während der Ehe untreu ist, so ist das ein Scheidungsgrund; ein Ehe-Anfechtungsgrund kann es sein, wenn Untreue schon vor der Eheschließung begangen ist und etwa die Braut dem Bräutigam auf seine Frage über frühere Freundschaften falsche Angaben macht. Kompliziert wird die Rechtslage, wenn die Frau dem Mann Untreue in der Ehe, der Mann der Frau Untreue aber vor der Ehe vorwirft.

Eine Frau in Deutschland klagte gegen den Mann auf Ehescheidung wegen Untreue. Der Fall lag klar. In erster Instanz vor dem Landgericht Sieg der Frau, die Ehescheidung wird ausgesprochen, der Mann trägt die Schuld, muß Unterhaltungskosten zahlen. Gegen dieses Urteil legt der Mann Berufung ein. Er ficht aber nicht das Scheidungsurteil an, sondern geht weiter, greift an und erklärt: Meine Ehe war von Anfang an anfechtbar, und zwar wegen Irrtums. Ich habe mich über wesentliche Eigenschaften meiner Frau geirrt. Auf dem Wege zum Standesamt habe ich sie gefragt, ob sie auch wirklich mir, ihrem damaligen Bräutigam, vor der Ehe nicht untreu war. Diese Frage hat sie verneint. Dies war aber falsch, wie ihm jetzt bekanntgeworden sei. In der Beweisaufnahme ergab sich die Richtigkeit der Behauptung des Mannes. Darauf wurde die Ehe für nichtig erklärt, so daß der Mann keinen Unterhalt an die Frau zu zahlen hat. Was der Mann später in der für nichtig erklärten Ehe gesündigt hatte, kam nicht mehr in Betracht.

Wüsten-Tänzerinnen

Die junge und die alte Königin

Von **Bela Balasz.**

Jedes Dorf, das etwas auf sich hält, hat seine Tanzkönigin. Jamina, die Primadonna von unserem Bu Saada, ist die berühmteste Tänzerin des Landes. Alle Theater und Varietes von Algier haben sich schon um sie beworben. Aber die stolze Jamina rührt sich nicht aus Bu Saada. Wenn Minister, fremde Potentaten oder sonstige Größen der Welt auf der Durchreise in Algier weilen, so wird sie immer wieder vom Hotel Saint George angefleht, herüberzukommen. Tausende Franken für einen Abend. Im Auto des Hotels bloß Achtstundenfahrt über den Antiatlas, also in Afrika die nächste Nachbarschaft. Aber Jamina meint, Minister und andere Größen der Welt mögen nach Bu Saada kommen, wenn sie sie sehen wollen. Und sie tun es auch, denn es lohnt sich. Jamina tanzt nur in ihrem kleinen, schmutzigen, dunklen Häuschen. Jamina besitzt aber bereits mehrere solcher Häuschen, überdies einen Koffer voll Goldmünzen und zweitausend Schafe.

Die kleine Jamina ist wie ein schwarzer Panther und tanzt auch so. Sie kann auf ihrem Körper die Haut bewegen und schüttelt damit während des Tanzes ihre Broschen und Spangen in rhythmischen Klirren, wie ein Pferd das Geschirr. Jamina tanzt nie nackt, auch vor Dollar-Millionären nicht. Ein zwanzigjähriger Nomade, ein Wüstenreiter, en Tuareg, zwei Meter groß und herrlich schön, kommt in manchen Nächten heimlich zu ihr. Da hat das ganze Dorf Angst. Vor Morgengrauen verschwindet er in der Wüste.

Jamina ist herrlich. Spricht man aber mit alten Arabern darüber, so zucken sie geringschätzig mit den Schultern: „Eine Bettlerin ist sie im Vergleich zu Aysha, die vor ihr die große Tänzerin gewesen ist."

Die große Tänzerin des Dorfes zu sein, ist eine Würde, eine Art Posten, wie der des großen Marabus. Von des Volkes Gunst auserkoren, herrscht sie allein, bis die neue, die jüngere kommt.

Aysha tanzt jetzt nicht mehr, denn sie ist alt, krank und arm geworden. Aber es gibt jemanden im Dorf, der heute noch zu ihr hält. Das ist Madame Kherzero, die französische Majorin. Ihr Mann und ihre zwei Söhne sind im Krieg gefallen. Seitdem lebt die alte Dame in diesem arabischen Dorf allein. Sie geht in arabischer Männertracht umher, in Turban, Ghandura und Burnus, sieht sehr gut aus, und das Volk liebt sie.

Die sechzigjährige französische Aristokratin hat keine Vorurteile. Sie spricht gern mit den Uled-Naids, kennt sie alle persönlich und kümmert sich um sie. „Die Jamina gefällt Ihnen?" — fragt sie, etwas verächtlich. „Diese Tänzerinnen von heute sind ja alle trivial und verroht. Kommen Sie, ich führe Sie zur Aysha. Heute noch steckt sie Jamina in die Tasche . . ."

„Ich bin es, Aysha. Steh auf, du sollst einem europäischen Schriftsteller vortanzen". Aus der muffigen Finsternis antwortet eine keuchende, schwache Stimme. Eine stinkende Karbidlampe flammt auf, und aus einem unsagbar schmutzigen, brüchigen Bett kriecht, ganz angeklebt, Aysha hervor, die Königin der Tänzerinnen. Wie alt dieses hustende, lungen- und herzkranke, halbverhungerte Wrack von einem Menschen ist, kann man nicht mehr beurteilen. Ein Skelett, mit herrlich geschminkten, ungeheuren, fiebernden Augen steht vor uns in dem kahlen Kellerraum. Sie lächelt uns an. So, mit diesem leichten Kopfnicken, lächeln die gefeierten Künstlerinnen der huldigenden Menge zu.

Da kein Musikant da ist, klatschen wir den Rhythmus mit den Händen. Aysha kann kaum stehen. Aber tanzen — ja tanzen kann sie! Alles nur schwach angedeutet, aber doch ganz da, von einer seltsamen, geheimnisvollen Grazie. Die sicheren Gebärden der Schönheit tragen den verfallenen Leib wie einen kaum mehr sichtbaren Schatten. Sie merkt, daß sie gefällt, und errötet vor Glück wie ein Kind.

„Den Kabylentanz mußt du uns noch tanzen", sagt de Majorin.

„Wenn du mittanzt" — erwidert hustend und keuchend Aysha. „Den kann man nicht allein tanzen."

Und die alte französische Aristokratin steht auf und tanzt mit der alten arabischen Hetäre den Kabylentanz, zu dem ich den Rhythmus klatsche. Die gründlich flackernde Karbidflamme läßt ihre flatternden Schatten an der abbröckelnden Lehmwand mittanzen. Zwei Gespenster aus vergangener Zeit des Glanzes. Zwei alte Frauen am Rande der Wüste. Unterschiede verwischen sich.

Aysha kann kaum mehr atmen.

„Sie soll aufhören", sage ich. „Aber", erwidert sie, als die Majorin ihr meine Worte weitergab, „ich tue es ja nicht für Geld. Ich tanze aus Freundschaft." Aysha dachte, ich wollte darum keinen dritten Tanz, weil ich nicht mehr bezahlen wollte.

Sie bot uns Kaffee an und war unglücklich, daß wir keine Zeit mehr hatten, ihn zu nehmen. Was könnte sie uns noch schnell bieten, was? Sie kniet zu einer alten Kiste, zu ihrem einzigen Möbelstück, und kramt eine Flasche heraus. Ganz auf dem Grund sind noch ein paar Tropfen von einer Flüssigkeit zu sehen. Die schüttet sie uns in die Hand. Parfüm.

Den letzten Rest von ihrem Luxus

Billige Woche folgender Artikel:

Baumwoll-Voile feine Muster	1.25	**Wollstoffe** für Damenkleider	ab 3.15	**Creas** 80 cm	1.13
Mousseline neueste Muster	1.28	**Mousseline de laine**	ab 4.—	**Madepolam** 80 cm	1.46
Weißer Opal	2.55	**Waschseide**	ab 2.55	**Weißer Nansug**	2.18
Weißer Batist	1.94			**Tischzeug weiß** für Tischdecken	3.02
Etamin	3.15	In grosser Auswahl		**Tischzeug bunt** „ „	4.05
Bunter Nansug	1.64	**Sekunda, assortierte Waren und Reste** auf Lager		**Ueberzugstoff,** für Stepd. 140 I.	2.46
Bunter Satin	3.02	Wir machen unsere gesch. Kundschaft auf die Widzewer Erzeugnisse		**Ueberzugstoff,** für Stepdecken II.	2.07
Handtuch-Zeug	1.14	der Spezialmarke **OK** aufmerksam.		**Matratzenstoff** 90,	1.62
Buntes Handtuch-Leinen	1.23	**Tweed** für Kleider	ab 5.90	**Inlettstoff**	2.50
Handtuch-Zeug „Zak"	1.35	**Kostümstoffe**	ab 12.75	**Rouleau-Leinen**	3.63
Frotte für Bademäntel	1.08	**Spielsachen in grosser Auswahl**		**Khakistoff**	2.11

OKASION: Für die Herren Motorrad- und Autofahrer Lederjoppen in bester Qualität Zł. 115.— u. Zł. 120.— **OKASION:**

Wir bitten um freundliche Besichtigung unserer reich assortierten Abteilungen:

Widzewer Stoffe	Galanteriewarenabteilung	Tücher, Steppdecken	Kolonialwaren
Wollstoffe	Damenwäsche	Kosmetische Artikel	Zuckerwerk und Schokoladen
Seidenstoffe	Herrenwäsche	Schmucksachen	Weine
Damenkonfektion	Strümpfe	Gramophone und	Küchengerät
Herrenkonfektion	Schuhwerk	Radioapparate	Glas-, Porzellan- und
Kinderkonfektion	Hüte	Musikinstrumente	Fayencegeschirr

NEUHEIT! Amerikanische Fauteuils für Sommerwohnungen, Gärten, Balkons usw. in bester Ausführung. **NEUHEIT!**

„KONSUM"

BEI DER „WIDZEWSKA MANUFAKTURA" S.A.

ROKICIŃSKA 54. Zufahrt mit den Strassenbahnen Nr. 10 & 16

Mechanische Schlosserei und Kanalisations-Unternehmen

EDMUND PREISS, ŁODZ

6-go Sierpnia 76. Tel. 221-99



Ausarbeitung jeglicher Art

Pumpen Strassen- u. Garten-spritzen.



SERVUS

Beste neuzeitige

Präservative

aus seidenartigem, hygienischem haltbarem und dünnem Gummi.

Nervenschmerzen und Rheumatismus

heilt

„UNIVERSAL"

Marke **GLOBUS.** 11717

Wissen Sie schon, daß man sich mit dem weltbekannten

Orient-Henna-Shampoon

mühelos, nur durch einfaches Waschen, das Haar beliebig färben oder grauen Haaren ihre ursprüngliche Farbe wiedergeben kann. Alle Farben vom hellsten Blond bis Schwarz einschl. dem modernsten **Gold-Blond** für Blondinen, **Tizian und Mahagoni** für Brünette. Zu haben in Drogerien, Parfümerien und bei Friseuren. Wo im Handel noch nicht erhältlich, bitte ich 2 Zloty in Briefmarken einzusenden mit Angabe d. gewünschten Farbe. Darauf erfolgt Zusendung eines Probepäckchens.

Generalvertretung für Polen:

Fr. BOGACZ, Bydgoszcz, Dworcowa 93. 11648



Christliche Gewerkschaft

Heute Sonntag, den 19. Juli, ab 2 Uhr nachmittags, veranstalten wir im eigenen Garten in der Petrikauer Str. 249, ein

Sternschießen

(Glasstern)

verbunden mit vielen Zerstreuungen, u. a. Scheibenschießen, für Damen Hahnschlagen usw.

Alle Freunde und Gönner der Gewerkschaft ladet hierzu freundlichst ein

die Verwaltung.

Bei ungünstiger Witterung wird das Sternschießen für den 26. Juli verlegt. 11939

Lodzer Musikverein „Stella"

Sonntag, den 2. August d. J., findet im Garten „Sielanka" an der Pabian. Chaussee ein

Großes Gartenfest

verbunden mit Stern- und Scheibenschießen, Kahnfahrt, Kinderumzug usw. statt. Die Musik liefern 2 Orchester. Der Garten ist ab 10 Uhr morgens geöffnet. Eintritt 1 Zloty. Bei ungünstigem Wetter findet das Fest im Saale des IV. Löschzuges, Napiorkowskiego 62/64, statt.

11979 **Die Verwaltung.**

Institut de Beauté ANNA RYDEL

Cegielniana 19 (Śródmiejska 16)

Wohnung 8, Tel. 169-92.

Empfangsstunden für Damen und Herren von 10—8 Uhr. Haut- und Haarpflege. Spezielle Gesichts- und Körpermassagen. Entfettende Massage. Beseitigung von Runzeln, Warzen, Sommersprossen, Mitessern und anderen Hautfehlern. Enthaarung durch Elektrolyse. Elektrotherapie. Quarzlampen, Sollux, Heliotherapie, Haarfärben, Entfernung von Frostbeulen. Schönheitsmasken für Bälle und Abendgesellschaften. 9029

Dr. med. SOMMER

6 Sierpnia (Benedykta 1). Telephon 220-26.

Haut- (Haarausfall), Harn-Geschlechts- u. Frauenleiden. Quarzlampe.

Empfängt von 9—12 u. von 5—9 Uhr. Besonderes Wartezimmer für Damen An Sonntagen und Feiertagen v. 10—12 Uhr. 11818

Ein

Obstgarten,

umzäunt mit Wohngelegenheit, Nähe v. Lodz und Tramverbindung, sofort oder später zu pachten gesucht. Off. sind unter „R. E." an die Geschäftsstelle der „Freien Presse" zu richten. 2902

Krankenkassen- und Privat-

Hebamme

M. Kaliska, Kościelna 5. nimmt Aufträge entgegen. Ratschläge unentgeltlich. Tel. 123-72. 2903

Ein 4 Zimmer- oder Zweifamilien-

Häuschen

mit Tramverbindung zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangaben unter „M. K. 3" an die Geschäftsstelle der „Freien Presse". 2995

Gebrauchter

Kinderwagen

in gutem Zustande zu kaufen gesucht. Adressen bitte in der Geschäftsst. der „Fr. Pr." unter „Kinderwagen" niederzulegen. 2894

Ein **Platz**

an der Franciszkańska-Str. gelegen, 2143 □-Ellen, umzäunt, eigenes Hypothekenbuch, geeignet für jedes Geschäft, billig zu verkaufen. Näheres Zawisza-Str. Nr. 15, W. 12 (Bałuty) 2895

Glas

Konservendosen
Krausen
Konfitürengläser
Flaschen (Butle)
Steintöpfe
Steinkrausen
Fayencekrausen
Einkochkessel

empfiehlt zu ganz mäßigen Preisen

Thea Sanne

nur Piotrkowska 175

Der schönste **Erholungs-** und **Urlaubsaufenthalt** ist die am Walde ruhig, staubfrei gelegene

Pension und Sanatorium „Draublick"

mit dem herrlichen Kärntner Alpenpanorama. 20 Minuten vom Wörthersee, gute Küche. Aich Velden am Wörthersee, Oesterreich. 2883

Fachmann

gut bewandert in allen Fächern der **Tuchbranche,** besonders tüchtig und selbständig als **Dessinateur, Appreteur** und **Manipulant,** wird zur Herstellung von Herren- und Damenstoffen in Streich- und Kammgarn (darunter leichte Damen-, Mode- und Futterstoffe, so auch billige Konfektionsartikel) von kleiner Tuchfabrik im Baltikum per sofort oder bald gesucht. Herren, die obigen Anforderungen durchaus entsprechen und nachweislich mit Erfolg arbeiteten, werden gebeten ihre ausführlichen Offerten nebst Lichtbildern, Zeugnisabschriften, Referenzen und Gehaltsansprüchen einzureichen an die Geschäftsstelle der „Freien Presse" unter „tüchtig". 11955



Modern, billig und solid sind **Drahtzäune** Geflechte, Gewebe usw. gekauft in der Firma **R. JUNG,** Łódź, Wólczańska Strasse 151, Telefon 128-97. 11798

Gegründet 1894.